

50 Jahre  
Wiener Arbeit.

THE  
LIBRARY OF THE  
MUSEUM OF COMPARATIVE ZOOLOGY  
AT HARVARD UNIVERSITY



## Kais. kön. priv. Österreichische Länderbank

Wien, I., Hohenstaufengasse 1, 3 und 5.

Aktienkapital: K 130,000.000.

Reserven: K 24,000.000.

### Wechselstuben in Wien:

I., Hohenstaufengasse 1 Telephon (siehe Telephon-Verz.)	VII., Burggasse 102 Tel.-Nr. 8830
I., Graben 19 Tel.-Nr. 14145	VIII., Josefstädter Straße 34 Tel.-Nr. 15555
I., Franz Josefs-Kai 33 Tel.-Nr. 18425	IX., Nußdorfer Straße 19 Tel.-Nr. 14677
II., Laborstraße 11a Tel.-Nr. 14923	X., Replerplatz 1 Tel.-Nr. 6415
III., Landstraße Hauptstraße 50 Tel.-Nr. 479	XI., Simmeringer Hauptstraße 76 Tel.-Nr. S 133
IV., Margaretenstraße 45 Tel.-Nr. 8702	XIV., Mariahilfer Straße 191 Tel.-Nr. 3466
VI., Mariahilfer Straße 109 Tel.-Nr. 2457	XVI., Ottakringer Straße 83 Tel.-Nr. 20125

### Filialen:

In Paris: 12 Rue du Quatre Septembre; in London: E. C. 9 Bishops-gate; in Prag: Josefsplatz 7; in Graz: Herrngasse 1; in Reichenberg: Schückerstraße 25; in Pilsen: Zeughausgasse 3.

### Exposituren in der Provinz:

Utsch, Baden bei Wien, Bozen, Karolinenthal, Smichow, Grass-liz, Innsbruck, Linz, Salzburg, Schönlinde, Weipert, Königinhof, Joachimsthal.

Banque de Salonique: Zentrale: Konstantinopel; Filialen der Banque de Salonique: Adrianopel, Coumanova, Ghevgheli, Gumuldjina, Salonichi, Soufli, Rodina, Beirut, Cavalla, Dedeagatsch, Drama, Monastir, Samsoun, Smyrna, Ustüb, Kantji.

Rumänische Kreditbank: Zentrale in Bukarest; Filialen der Rumänischen Kreditbank: Braila, Galatz, Constanza.

Serbische Kreditbank: Zentrale in Belgrad; Filiale der Serbischen Kreditbank: Schabaz.

Besorgt: Den Ein- und Verkauf von Wertpapieren, Valuten, Anweisungen und Wechseln und speziell die Beschaffung von Papieren, welche zu Militär-Heiratskautionen geeignet sind. Emittiert: Kreditbriefe auf alle Plätze des In- und Auslandes und der überseeischen Länder und empfiehlt sich zur fulantesten Durchführung aller in das Bankgeschäft einschlägigen Transaktionen.

Safe Deposits, Feuer- und einbruchssichere Tresors unter eigenem Verschluß der Parteien.

### Telegramm-Adressen:

London: Länderbank.	Paris: Länderbank.
Prag: Lander.	Graz: Länderbank.
Wien: Länderbank.	



## Anglo-Österreichische Bank.

Die Anglo-Österreichische Bank, Wien, I., Strauchgasse 1, wurde im Jahre 1863 zu dem Zwecke gegründet, die kommerziellen Beziehungen zwischen Österreich und England zu fördern. Seit seinem Bestehen ist das Etablissement in fortwährendem Wachstum begriffen. Das ursprünglich 6,000,000 Gulden betragende Aktienkapital weist heute bereits die Höhe von 100,000,000 Kronen auf, der Reservefonds beläuft sich auf 27 Millionen Kronen.

Um ihrem Geschäfte eine breite Basis zu geben, begann die Bank frühzeitig mit der Errichtung von Filialen in den Landeshaupt- und größeren Provinzstädten und hat insbesondere in den letzten Jahren ihr Filialnetz eifrigst verdichtet. Die Anglo-Österreichische Bank in Wien besitzt derzeit außer dem Etablissement in London (E. C. 31 Lombard Street)

### Filialen in

Auffig, Bodenbach, Brünn, Brüg, Budapest, Czernowitz, Eger, Falkenau, Franzensbad, Graz, Innsbruck, Kornenburg, Linz, Lobositz, Marburg, Pardubitz, Pirano, Prag, Proßnitz, Saaz, St. Pölten, Teplitz, Tetschen, Trautenau, Triest, Wels, Znaim.

Ferner eine große Anzahl Wechselstuben in Wien und zwar:

I., Adlergasse 4; IV., Favoritenstraße 26; V., Schönbrunner Straße 38; VI., Magdalenenstraße 4; VII., Mariahilfer Straße 70; VII., Westbahnstraße 32—34; VIII., Alserstraße 31; XIII., Hießinger Hauptstraße 4; XIV., Ullmannstraße 67; XX., Wallensteinstraße 22; XX., Dresdner Straße 124; XXI., Am Spitz 16; XXI., Stadlauer Straße 8.

Es würde zu weit führen, hier alle Unternehmungen anzuführen, die unter der Ägide oder Mitbeteiligung der Anglo-Österreichischen Bank während ihres 48jährigen Bestandes gegründet wurden. Es kann aber ohne Übertreibung behauptet werden, daß sich die Anglo-Österreichische Bank durch ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Eisenbahnbau-, Maschinenbau- und Waggonbau-Industrie, des Braunkohlenbergbaues, der Zucker-, Petroleum- und Elektrizitätsindustrie bedeutende Verdienste um die Hebung des österreichischen Wirtschaftslebens erworben hat.





A. L.  priv.

## Allgemeine Verkehrsbank

Gegründet im Jahre 1864.

Zentrale:

Wien, I., Wipplingerstraße Nr. 28

Bankabteilung I., II. und III. Stock.

Wechselstube im Parterre.

Aktienkapital u. Reserven K 52,000.000.

Telegraph-Adresse: Verkehrsbank Wien.

Telephon Nr. 12104.

### Wechselstuben in Wien:

I., Wipplingerstraße 28  
 I., Stock im Eisen-Platz 2  
 (vormals Anton Czjzek)  
 I., Stubenring 14  
 I., Kärntnering 1  
 (vormals Leopold Langer)  
 II., Praterstraße 67  
 II., Taborstraße 18

IV., Margaretenstraße 11  
 VII., Mariabilfer Straße 122  
 VIII., Alferstraße 21  
 IX., Ruzsdorfer Straße 10  
 X., Favoritenstraße 65  
 XII., Meidlinger Hauptstraße 3  
 XVII., Esterleinplatz 4.

### Auswärtige Filialen:

Bruck an der Mur, Budweis, Freudenthal in Schlestien, Göding, Graz, Jglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems an der Donau, Krummau in Böhmen, Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen an der Ybbs, Wiener-Neustadt.

### Geschäftszweige,

mit denen sich die k. k. priv. Allgemeine Verkehrsbank und ihre Filialen sowie Wechselstuben befassen:

1. An- und Verkauf von Renten, Staats- und öffentlichen Anleihen, Prioritäten, Pfandbriefen, Losen, sowie von sämtlichen an der Wiener Börse notierten Aktien zu den günstigsten Bedingungen. Auch die Durchführung von Transaktionen in exotischen Werten wird eulanteft besorgt.

2. Kauf und Verkauf von Valuten und Devisen, Schecks und Anweisungen in jeder Währung zu kulanten Bedingungen.

3. Ausgabe von Kreditbriefen und Besorgung telegraphischer Auszahlungen auf sämtliche größere europäische und außereuropäische Plätze.

4. Übernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung zur günstigsten Verzinsung. Das Konto ist provisionsfrei und kann über das Guthaben ohne Kündigung mittels Schecks, welche von der Bank zur Verfügung gestellt werden, verfügt werden.

5. Ausgabe von rentensteuerfreien 4% Sparbüchern und Kassenscheinen. Einlagen auf Büchel werden in jeder Höhe entgegengenommen und vom nächstfolgenden Werktag an verzinst.

6. Ausführung von Börseaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börseplätze.

7. Einlösung und Eskomptierung von Coupons und verlosbaren Effekten, sowie die Besorgung von Couponsbogen, Ausübung des Bezugsrechtes und Umtausch von Effekten.

8. Die Vinkulierung und Devinkulierung von Militärheiratskautionen und die Bestellung sonstiger Kautionen und Vadien.

9. Erteilung von Vorschüssen auf Wertpapiere.

10. Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Verlosungsfalle.

11. Ausgabe von Promessen zu allen Ziehungen.

12. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und sonstigen Depots.

13. Vermietung von unter eigenem Verschluß der Parteien stehenden Cafes (Panzerchränken).

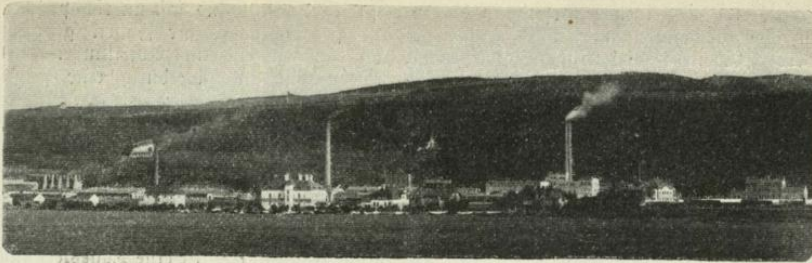
14. Eskompte von Geschäftswechseln.

15. Inkasso von Wechseln auf sämtliche Plätze des In- und Auslandes.

Die Bank betrachtet es als ihre oberste Aufgabe, die Interessen ihrer Klientel strengstens zu wahren und zu fördern, sie erteilt kostenlos Auskünfte jeder Art mündlich oder schriftlich in eingehender und sachlicher Weise und gewährt alle jene Vorteile, welche Kapitalkraft im Vereine mit sachmännischer Erfahrung zu bieten vermögen.



Ansicht des Werkes Königshof von der Bahnseite.



## Königshofer Cement-Fabrik, Actiengesellschaft

Wien.

Diese Gesellschaft besitzt Fabriken in Königshof bei Beraun in Böhmen zur Erzeugung von Schlackenzement, Portlandzement, Weiß- und Baukalk sowie Schlackenziegeln, weiters das Werk Waldmühle in Kodaun, Niederösterreich, zur Erzeugung von Portland- und Romanzement und eine Schlackenziegelei in Kladno, Böhmen.

Das Werk Königshof wurde als Schlackenzement-Fabrik und Kaldbrennanlage im Jahre 1889 gegründet und verarbeitet basische Hochofenschlacke aus der benachbarten Carl Emils-Hütte, sowie Kalkstein aus dem in unmittelbarer Nähe befindlichen Konèprusser Kalkvorkommen. Der stetig zunehmende Absatz der Produkte machte in den folgenden Jahren wiederholt umfangreiche Zu- und Neubauten erforderlich, so daß die Anlage Ende 1911 nachstehende Hauptbetriebe umfaßte:

eine Schlackenzement-Fabrik mit völlig automatischer Einrichtung nach eigenem System für eine Jahresproduktion von 900.000 Meterzentnern,  
eine Schlacken-Ziegelei zur Herstellung von Schlackenziegeln (Jahresproduktion 20 Millionen Stück),  
2 Kalkringöfen und 5 Paar Schachtöfen zum Brennen von Weiß- und Baukalk (Tagesproduktion zirka 2500 Meterzentner), endlich eine moderne Portlandzement-Fabrik mit einer Jahreserzeugung von 6000 Waggons, welche zu Beginn des Jahres 1911 die Marke „Königshof“ auf den Markt brachte.

Die Fabrik besitzt direkten Geleiseanschluß an die k. k. Staatsbahn, Hauptstrecke Prag—Pilsen, sowie Geleiseverbindung mit der Hochofenanlage der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft.

Die Gewinnung des für die Fabrikation erforderlichen Rohgesteines erfolgt in den gesellschaftlichen Brüchen in Konèprus und Jarov, wo der Abbau unter Verwendung pneumatischer Bohrwerkzeuge erfolgt; zum Transport zur Fabrik dienen eine schmalspurige Materialbahn, sowie eine rund 1200 Meter lange Seilbahn, welche eine direkte Beschickung der Kalköfen und Vorratsbehälter aus den Seilhütten gestattet.

Die Schlackenzement-Fabrik repräsentiert das leistungsfähigste und bedeutendste Unternehmen dieser Art am Kontinent und ist zur Gänze automatisch mit elektrischem Gruppen- und Einzelantrieb eingerichtet. Für das Fertigfabrikat stehen Lagerräume mit einem Fassungsraume von 60.000 Meterzentnern zur Verfügung, aus welchen die Verpackung auf mechanischem Wege in Säcke und Fässer erfolgt.

Der Schlackenzement nimmt als Bindemittel für Kanalbauten, Uferschutz- und Bachregulierungsarbeiten seit Jahren eine dominierende Stelle ein, desgleichen auf dem Gebiete der Fundierungsarbeiten; weiters hat sich derselbe auch als Mörtelmaterial hervorragend brauchbar erwiesen und seine Eignung zur Ausführung von Eisenbetonbauten längst glänzend bei einer ganzen Reihe vornehmer Bauten erbracht.

Die Herstellung des Portlandzementes erfolgt in Königshof nach dem patentierten Dickeschlammverfahren bei Drehofenbetrieb mit einer völlig automatisch wirkenden Einrichtung, welche dem modernsten Stande der Technik entspricht. Die neue Marke „Königshof“ hat sich vom ersten Tage an als ein äußerst ausgiebiger Dualitätszement von ungewöhnlich hohen Festigkeitswerten erwiesen, worüber zahlreiche Atteste staatlicher und kommunaler Prüfungsanstalten vorliegen.

Als besonders günstige Produktionsbedingungen sämtlicher Abteilungen sind hervorzuheben die rationelle Bringung der Rohstoffe, welche in unmittelbarer Nähe



des Werkes auf eigenem Grunde in hervorragender Qualität und fast unerhöplichen Mengen gewonnen und mit geringen Kosten per Seilbahn zur Fabrik gebracht werden; weiters die Einheitlichkeit der Anlage, deren einzelne Abteilungen mit elektrischem Einzel- und Gruppenantrieb versehen sind und hierdurch eine große Übersichtlichkeit und genaue Betriebskontrolle gewähren.

Die erforderliche Kraft wird in einer neuen elektrischen Zentralstation erzeugt, bestehend aus einer modernen Kesselanlage mit 4 Hochleistungsesseln und mechanischer Kraftbescheidung; anschließend befindet sich die Kraftstation, welche 2 Dampfturbinen von zirka 3500 Pferdestärken Gesamtleistung enthält und mittels unterirdisch verlegter Kabeln die Energie in Form von 500-voltigem Drehstrom den einzelnen Verbrauchsstellen zuführt.

Weiters enthält die Anlage eine mechanische Fasbinderlei für eine Tagesleistung von 2000 Zementfässern, eine Reihe von Werkstätten und Nebengebäuden zur Vornahme von Reparaturen und ein mit den neuesten Behelfen ausgestattetes chemisches und mechanisches Laboratorium.

Das Werk Waldmühle in Rodaun, welches zur Ausdehnung des Zementgeschäftes auf Niederösterreich im Jahre 1909 durch Fusion erworben wurde, liegt in unmittelbarer Nähe Wiens mitten in reichen Kalkstein- und Mergelvorkommen, so daß sich ein billiger Bezug des Rohmaterials, sowie eine günstige Verfrachtung des Fertigproduktes nach Wien von selbst ergibt. Die Produktionsfähigkeit dieses Werkes beträgt zirka 450.000 Meterzentner Portlandzement und 200.000 Meterzentner Romanzement Marke „Waldmühle“, deren Erzeugung in modernen Ring- und Schachtöfen erfolgt.

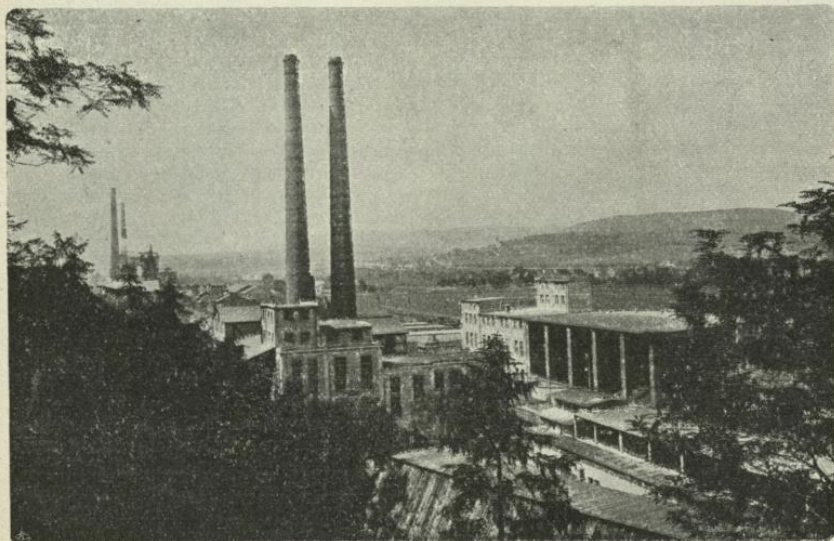
Die Schlacken-Ziegelei Kladno verarbeitet die aus der benachbarten Hochofenanlage der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft stammende basische Hochofenschlacke unter Zusatz von Kaltmilch zu Ziegeln (Jahresproduktion 20 Millionen Stück) und ist maschinell mit elektrischem Antrieb aufs modernste eingerichtet.

Die Gesamtzahl der in vorstehenden Betrieben Angestellten beträgt rund 1200 Mann, für welche eine Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen wurde.

Das voll eingezahlte Aktientkapital der Gesellschaft beträgt seit dem am 22. April 1911 gefaßten Beschlusse der 20. ordentlichen Generalversammlung 7 Millionen Kronen, geteilt in 35.000 Stück Aktien à 200 Kronen Nominale, welche an der Wiener Börse notiert werden.

Der Sitz der Zentraldirektion ist in Wien, I., Bauernmarkt 13, das Verkaufsbureau für Böhmen befindet sich in Prag, II., Mariengasse 55. Zementdepots für Wien befinden sich im IX. Bezirke am Franz Josefs-Bahnhofe und im X. Bezirke am Magleinsdorfer Bahnhofe, Triesteer Straße 12.

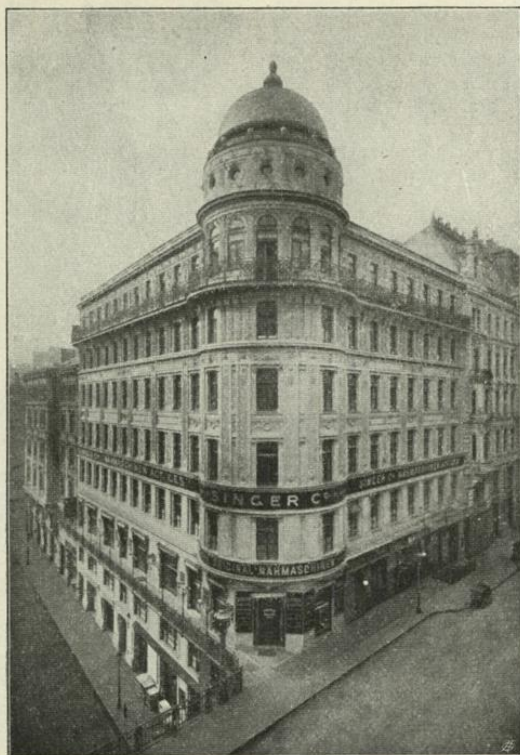
35



Portlandzement-Werk Königshof von der Bergseite.



## Die Entwicklung der Nähmaschine.



Heute, da die Nähmaschine überall ein treuer Gehilfe des Kulturmenschen ist, denkt wohl kaum jemand daran, daß sie noch zu den jüngeren Errungenschaften unserer Technik zählt, daß sie jünger ist, wie die Dampfmaschine und die Eisenbahn.

Es ist gerade 75 Jahre her, daß nachweislich die erste derartige Maschine erfunden und öffentlich vorgeführt wurde. Der Erfinder derselben war der Wiener Schneider Josef Madersperger, der jahrzehntelang mit unermüdlicher Ausdauer an der Verwirklichung der Idee, die Stiche durch eine Maschine ausführen zu lassen, gearbeitet hatte, bis es ihm endlich im Jahre 1836 gelang, eine einigermaßen brauchbare Maschine herzustellen. Inbes fehlten ihm die Mittel, seine Erfindung weiter auszubauen, und so konnte er mit derselben keine praktischen Erfolge erzielen. Obwohl seine Maschine von den Zeitgenossen vielfach angejault wurde und ihm auch eine Ehrung seitens des niederösterreichischen Gewerbever-

eines eintrug, geriet dieselbe bald wieder in Vergessenheit und Madersperger starb, von niemand gefannt, 1850 im Armenhause zu Wien.

Unabhängig von Madersperger, dem aber zweifellos der Ruhm gebührt, als der erste eine brauchbare Nähmaschine hergestellt zu haben, brachte Elias Howe in Boston nach vielen vergeblichen Versuchen im Jahre 1845 eine Nähmaschine zur Ausfuhrung, bei der ein Schiffschen für den Untersaden in Verwendung kam. Auch Howe hatte mit vielen Müheligkeiten zu kämpfen und konnte seine Maschine erst zu Beginn der 60er Jahre zu einiger Anerkennung und Verbreitung bringen.

Die Einfuhrung der Nähmaschine in größerem Maßstabe bewirkt zu haben, ist das Hauptverdienst J. M. Singer's, der mit seltener Tatkraft und außerordentlichem Fleiße die zahlreichen Schwierigkeiten, die sich der Verbreitung der Nähmaschine entgegenstellten, zu überwinden wußte, so daß sein Name mit der Entwicklung der Nähmaschinen-Industrie für immer verknüpft sein wird.

Die von Singer hergestellten Nähmaschinen, an denen er mit rastlosem Eifer stets neue Verbesserungen anzubringen wußte, gelangten schon Ende der 60er Jahre auch in Osterreich, und zwar zunächst in Wien zur Einfuhrung und sind hier bald sowohl in den verschiedensten gewerblichen Betrieben wie auch im Haushalte ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden.

Wohl nahmen auch andere Fabriken die Erzeugung von Nähmaschinen auf; sie beschränkten sich aber meistens darauf, ältere Systeme nachzubauen, während die Singerfabrik unablässig bemüht ist, immer neue Systeme für die verschiedenartigsten Nähwecke herzustellen. Ihr gebührt auch das Verdienst, der österreichischen Industrie neue Wege gezeigt zu haben und viele Zweige derselben verdanken ihr Aufblühen zum nicht geringen Teile der Mithilfe der von dieser Firma zur Verfügung gestellten Nähmaschinen.



Heute unterhält die Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. an allen größeren Plätzen Oesterreichs Filialen, in denen zahlreiche Angestellte ihren Erwerb finden. Sie hat sich durch Lieferung an viele städtische, staatliche und Landes-Anstalten das Vertrauen der höchsten Kreise erworben und ihre Maschinen wurden bei einer großen Anzahl inländischer Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet.

In Wien hat die Firma fast in sämtlichen Bezirken Filialen errichtet, die alle an den weithin leuchtenden „S“-Schildern kenntlich sind.

68



## B. Ellend

Bau-, Portal- und Spiegelverglasung

Wien, VII., Stuckgasse 11 (Telephon 30056).

Bei kleinem Anfang im Jahre 1893 hat das Geschäft einen derart steigenden Aufschwung genommen, daß dasselbe heute eine der größten Bauglaserfirmen Wiens ist.

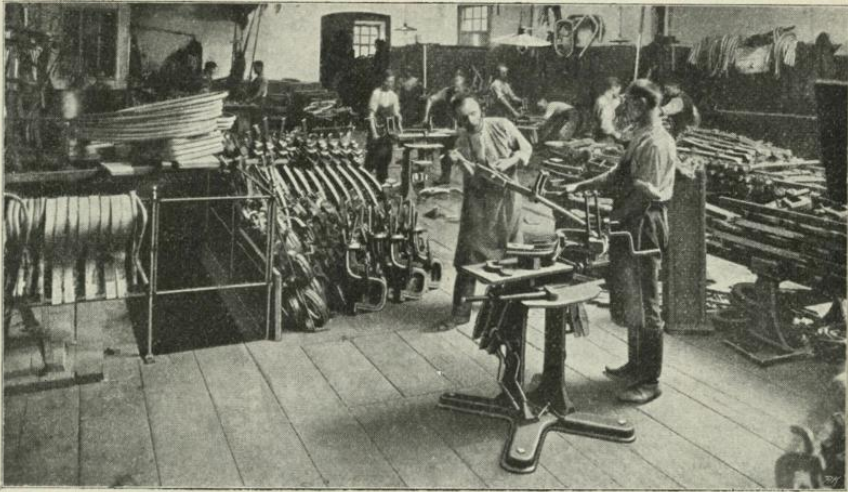
Von hervorragenden Arbeiten seien folgende Bauverglasungen genannt:

Bau des städtischen Versorgungshauses in Lainz, 10 Pavillons der Landes-Heil- und Pflegeanstalt „Steinhof“, die Amtsgebäude des II. und XVI. Bezirkes, eine große Anzahl städtischer Schulen, die Direktionsgebäude der städtischen Elektrizitätswerke und städtischen Gaswerke, Bürgerfondshäuser VI., Mariahilfer Straße 23 und 25, die großen Bauten VI., Mariahilfer Straße 47 und 49, Bau des Werkstättenhof VI., Mollardgasse und des Gebäudes der Wiener Fortbildungsschule VI., Mollardgasse, sowie des Wiener Zentralpalastes VII., Mariahilfer Straße 120, ferner das Bankgebäude für Handel und Industrie in Triest, das Rathaus in Parenzo und alle Hotels auf der Insel Brioni, Jagdschloß Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Thronfolger in Blühnbach etc. etc.

Die Firma hält ein reichhaltiges Lager von **Spiegelglas** in allen Größen, **Fensterglas** in allen Stärken, **Ornament- und Cathedralglas**, weiß und färbig, **Drahtglas**, **Schnürlgutz** und **Rohgutzglas**.

**Glaschleifereien, Ätzeien und Kunstverglasungen** werden stets prompt und solide ausgeführt.





## Geb Brüder Thonet

f. f. auschl. priv. Fabriken für Möbeln aus gebogenem Holze

Wien, I., Stephansplatz.

Die Bugholz-möbelindustrie, deren erste und noch heute größte Vertreterin die Firma Geb Brüder Thonet ist, hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit aus den bescheidensten Anfängen zu einer der bedeutendsten Industrien Österreichs entwickelt. Im Jahre 1830 machte Michael Thonet, der Begründer dieser Industrie, in Boppard am Rhein, wo er damals als Kunst- und Möbeltischler ansässig war, die ersten Versuche, Möbelbestandteile aus gebogenen Furnieren herzustellen. Später erst erstreckten sich die Versuche auf das Biegen von massivem Holze, deren Gelingen nun zur raschen Entwicklung der Industrie führte.

Nachdem seit dem Jahre 1849 Michael Thonet im Verein mit seinen Söhnen die Erzeugung von Bugholz-möbeln in bescheidenem Umfange in Wien betrieben hatte, wurde im Jahre 1856 von ihm die erste große Fabrik zu Koritschan, Bezirk Gaya in Mähren, errichtet. Als diese Fabrik den raschsteigenden Bedarf nicht mehr zu decken im Stande war, wurden der Reihe nach die Fabriken in Bystritz am Hofstein (1862), Nagy-Ugrocz, Ungarn (1865), Hallenkau, mit Filiale Wsetin (1868), Nowo- Radomsk, Russ.-Polen (1880) und Frankenberg, Hessen (1890) errichtet. Diese 6 Fabriken beschäftigen heute 7000 Arbeiter bei einem Aufwande von 1430 HP Dampfkrast. Der Vertrieb der Fabrikate nach fast allen Ländern der Erde wird vom Zentralhaus in Wien, sowie 23 eigenen Verkaufshäusern und zahlreichen Depositeuren besorgt.

## Accumulatoren-Fabriks-Aktien-Gesellschaft

(System Tudor), Generalrepräsentanz Wien.

Zentralbureau:  
Wien, I., Wipplingerstraße 23.

Fabrik: Hirschwang  
bei Payerbach-Reichenau, N.-Ö.

Im Jahre 1890 errichtete die Firma Müller & Einbeck in Wien eine Fabrik zur Herstellung von Accumulatoren nach dem System „Tudor“, welche ein Jahr später in die gegenwärtig noch bestehende Aktiengesellschaft umgewandelt wurde.

Die Gesellschaft befaßt sich hauptsächlich mit der Fabrikation von Accumulatoren für stationäre und transportable Zwecke nach dem System „Tudor“, welches System den Weltmarkt beherrscht.

Von den bestehenden Tudor-Fabriken wurden bis Ende des Jahres 1910 zirka 58.000 Accumulatoren-Batterien geliefert und betrug der Verkaufswert der von diesen Fabriken bis dahin abgesetzten Tudor-Accumulatoren 424.7 Millionen Kronen.

Der größte Teil des Gesamtumsatzes an Accumulatoren in Österreich, nämlich zirka 95%, wurde durch Accumulatoren System „Tudor“ gedeckt.

Die Accumulatoren-Fabriks-Aktien-Gesellschaft Generalrepräsentanz Wien erhielt auch für die städtischen Elektrizitätswerke in Wien in größerem Umfange den Auftrag zur Aufstellung von Batterien Tudorschen Systems. In den vorhandenen Unterstationen und in der Zentrale in Simmering sind bisher insgesamt 29 Batterien und zwar ausschließlich Tudorschen Systems zur Aufstellung gelangt.

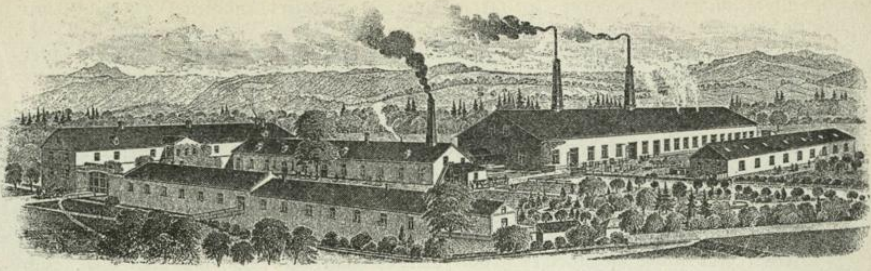
Die Gesamtleistung dieser Batterien, bezogen auf zehnstündige Entladezeit, beträgt rund 40.200 Kilowattstunden und würden diese im Stande sein, bei gleichzeitiger Entladung zirka 200.000 Metallfadentlampen von 16 Normalkerzen während 10 Stunden mit Strom zu versorgen.

Der Umsatz an transportablen Accumulatoren für die verschiedensten Zwecke, namentlich zum Betrieb von Automobilen, elektrische Zugbeleuchtung, elektrische Boote, Rangier-Locomotiven, Notbeleuchtungen für Theater- und Konzertsäle etc. ist ein recht bedeutender und kam hiedurch die Firma in die Lage, auch auf diesen Gebieten Erfahrungen zu sammeln, um die betreffenden Konstruktionen immer weiter zu verbessern und den Eigentümlichkeiten dieser verschiedenartigen Betriebe anzupassen.

An die städtische Feuerwehr der Gemeinde Wien wurden beispielsweise seit 1903, dem Datum der Einführung des elektrischen Betriebes, Accumulatoren-Batterien für 47 elektrische Automobile geliefert.

Zur Zeit ist ein Probetrieb mit elektrischen Omnibussen in Vorbereitung, welcher auf Grund eines, seitens der Gemeinde Wien einerseits und der Österreichischen Daimler-Motoren-Gesellschaft sowie der Accumulatoren-Fabriks-Aktien-Gesellschaft andererseits, geschlossenen Vertrages anfangs dieses Jahres in Szene gesetzt werden soll.





## Dauerbrandofen-Werke der Automatenbau-Gesellschaft Mois Swoboda & Co.

Kainfeld a. d. Gölßen, Niederösterreich.

Zentralbüro und Niederlage: Wien, XVIII., Theresiengasse 17, nächst der Stadtbahn-  
haltestelle Alferstraße. — Telephon Nr. 19081.

Die Fabrikation der Dauerbrandöfen in Österreich ist ein ganz neuer Industriezweig. Diese Öfen wurden zuerst in Amerika gebaut und sind auf dem Wege über England und Deutschland auch zu uns gelangt, freilich nicht ohne mannigfache Veränderungen. In ihrer gegenwärtigen Form sind sie hinsichtlich einer Reihe wesentlicher Verbesserungen auf die verdienstvollen Arbeiten des Freiburger Arztes Hofrat Dr. Suchier zurückzuführen, der sich mit dem Problem der Dauerbrandöfen jahrelang eingehend beschäftigt hat. Den Bemühungen Dr. Suchiers ist es gelungen, dieses Ofensystem unter strengster Berücksichtigung aller hygienischen Anforderungen auch ökonomisch so weit zu vervollkommen, daß die Beheizung infolge der rationellen Ausnützung des Brennmaterials auf das bereits erreichbare Minimum von 20 bis 25 h pro 100 m<sup>3</sup> in 24 Stunden herabgesetzt wird.

Die Einführung dieser wertvollen Konstruktion in Österreich ist dem Mitinhaber der Automatenbau-Gesellschaft in Wien, Mois Swoboda, zu verdanken, der schon vor Jahren mit aller Sachkenntnis und dem Aufwande beträchtlicher Geldmittel rastlos bemüht war, dem System der Dauerbrandöfen bei uns zur Anerkennung zu verhelfen, und der somit das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, der heimischen Industrie auf einem wichtigen Gebiete als Pionier vorgegangen zu sein. Im Jahre 1904 gelang es Swoboda, im Vereine mit der Schweizer Ofenfabrik Affolter Christen & Co. in Basel die erwähnte Gesellschaft zur Fabrikation von Dauerbrandöfen zu errichten. Gleichzeitig wurde die jetzt im Besitze der Gesellschaft befindliche Realität in Kainfeld a. d. Gölßen in Niederösterreich angekauft und mit den erforderlichen Einrichtungen versehen. Die Realität bildet einen Komplex im Ausmaße von 50.000 m<sup>2</sup>, ist ausreichend mit Wasserkraft versorgt und repräsentiert ein in jeder Beziehung mustergiltiges Fabriketablisement.

Das System, das die Gesellschaft zur Grundlage ihrer Fabrikation gewählt hat, geht im wesentlichen auf das Grundprinzip der Dauerbrandöfen und weiters auf die von Hofrat Dr. Suchier angegebene Konstruktion zurück. Es ist jedoch durch einige charakteristische Vorzüge ausgezeichnet. Von diesen ist insbesondere die selbsttätige Reguliereinrichtung hervorzuheben, nach der die Automatenöfen benannt sind, die den Zutritt der Luft zum Brennmaterial automatisch regelt. Diese Neuerung ermöglicht einen absolut vollkommenen Nuzeffekt, wie er bisher noch bei keinem anderen Ofensystem auch nur annähernd erreicht werden konnte. Trotzdem hatte die Gesellschaft in der ersten Zeit mannigfache Schwierigkeiten zu befeitigen. Es galt vor allem, den Konservatismus des Publikums, der sich gegen jede wichtige Neuerung vorerst ablehnend verhält, zu überwinden, aber es gelang schließlich, die Überzeugung von der hohen wirtschaftlichen Bedeutung des Dauerbrandsystems in den weitesten Kreisen zu verbreiten.



Mit Genugtuung kann heute die Gesellschaft auf die großen Erfolge zurückblicken, welche sie sich durch die Erzeugung der Dauerbrandöfen „Automat“ mit selbstthätiger Regulierung, an allen Orten, wo sich dieses Fabrikat einbürgerte, errungen hat, da es ihr gelungen ist, mit diesem Ofen das schwierige Problem einer angenehmen, ständig gleichmäßigen, dabei billigen Beheizungsart — im wahren Sinne des Wortes — auf das Vorzüglichste zu lösen.

Diese bedeutenden Erfolge veranlaßten die Gesellschaft, ihren Rainfelder Werken eine eigene, mit allen modernen maschinellen Einrichtungen versehene Gießereianlage anzugliedern, welche sie in die angenehme Lage versetzt, sehr präzisen, scharfgegoßenen, feuerbeständigen Ofenguß herzustellen, so daß ihre, in der ganzen Monarchie als vorzüglichst anerkannten Fabrikate, eine wesentlich gediegenere Ausführung erhalten, was bei der einfachsten wie auch elegantesten Ausstattung zum Ausdruck kommt.

Die Fabrikate, die übrigens, von den Vorzügen des Systems abgesehen, auch durch ihre vornehme künstlerische Ausführung hervorragen, erfreuen sich stets wachsender Beliebtheit, so daß der Absatz in rascher Zunahme begriffen ist. Die Firma ist daher auch zur fortgesetzten Erweiterung ihres Establishments genötigt, das voraussichtlich in naher Zukunft eine sehr hervorragende Stellung unter den industriellen Unternehmungen der Monarchie erlangen dürfte.

Die Gesellschaft hat auch ihre handelsgerichtlich eingetragene Schutzmarke, das ist der Ofen mit der Dame und das Wort „Automat“ in Strahlen gesetzt, auf allen Thentüren bei ihren Ofen anbringen lassen, damit das tausende P. T. Publikum nicht durch minderwertige, ähnlich namenhabende Fabrikate irreführt werden kann und bittet, beim Kaufe stets zu achten, daß diese Schutzmarke vorhanden ist, weil nur dann das Fabrikat echt ist und Gewähr bietet, zufriedenstellende Resultate zu erzielen.

75

K. I.



priv.

Bronzwaren-Fabrik und Erzgießerei

**D. Hollenbachs Nefsen Ed. & F. Richter**

**K. und K. Hoflieferanten**

Fabrik und Niederlage: Wien, VIII., Josefstädter Straße 44.

8

Die bereits im Jahre 1840 von D. Hollenbach gegründete Firma ist die älteste der Branche, denn der Begründer war der erste Bronzegießer Osterreichs. Die aus dem Atelier der Firma stammenden, nach den Zeichnungen der hervorragendsten Architekten hergestellten Erzeugnisse auf dem Gebiete der formvollendeten und feilgerechten Kunst- und Dekorationsbronzen, Luster und Beleuchtungsobjekte aller Art genießen einen Weltruf, der sich seit dem 1871 erfolgten Tode des Begründers und seit dieser Zeit in Händen seiner Nefsen Ed. Richter und dessen Sohn Gottlieb Richter der jetzigen Inhaber befindlichen Führung insofern sachthätigster Leistungen nur noch bedeutend vergrößert hat. Es hatte diese Firma die Ehre, zur vollsten Zufriedenheit nicht nur für die hohen und höchsten Kreise zu liefern, sondern auch fast bei allen seit 50 Jahren in Wien errichteten Monumental-, Palais- und Kirchenbauten zc., insbesondere beim Bau des neuen Rathhauses, der Centralfriedhofskirche, des Lueger-Gruftdenkmals und der neuen Ferdinandsbrücke mitzuwirken. Zum Beweise der Vielseitigkeit der Erzeugnisse der Firma sei noch hervorgehoben, daß dieselbe u. a. auch Standuhren, Pendelaber, Leuchter, Tafelaufsätze, Kaminvorlagen und Requisiten, Kirchengedächtnisse, Dekorationsbronzen für Hausfassaden und Grabmonumente in Guß- und Treibarbeit sowie Thür- und Fensterbeschläge sowohl nach eigenen Modellen als jeder anderen Originalzeichnung zur besten Ausführung bringt.



## Fischersche Weicheisen- u. Stahlgießerei-Gesellschaft Traisen.

Die Fischersche Weicheisen- und Stahlgießerei in Traisen wurde von Berthold Fischer im Jahre 1836 in Traisen errichtet, und war die erste Weicheisengießerei am Kontinent.

Das Unternehmen entwickelte sich aus kleinen Anfängen und erhielt dessen Erzeugnisse einen Weltruf, sodaß es nach Deutschland, Dänemark, Frankreich und selbst nach England exportierte.

Nach Herrn Berthold Fischers Tod ging das Unternehmen an dessen Erben über.

Im Jahre 1894 kauften die Herren Alfred, Guido, Edgar und Dr. Artur v. Lenz das Unternehmen, der Arbeiterstand war 170.

Unter den Herren v. Lenz wurde das Unternehmen vielfach erweitert.

Im Jahre 1896 wurde in Traisen die Artillerie-Geschoszündererzeugung aufgenommen und im Jahre 1900 die Martin-Stahlhütte auf ganz kleine Stücke, insbesondere Waggonbestandteile und Waggonlager, eingerichtet sowie die Erzeugung von Rohrverbindungsstücken (Fittings) eingeführt.

Die vorzügliche Qualität des Weichgusses sowie die große Genauigkeit der Gewinde erleichterten die Einführung der Rohrverbindungsstücke in Osterreich ganz besonders und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Die Firma war umso mehr wie keine andere Firma in Osterreich berufen, die Fabrikation der Rohrverbindungsstücke zu beginnen, nachdem einerseits ihr Weichguß in erster Qualität ist, andererseits dieselbe infolge ihrer Einrichtungen und Erfahrungen in der Gewinbeerzeugung als Artillerie-Geschoszünder-Lieferanten für die Erzeugung von Gewinden in der Massenfabrikation befähigt ist.

Die großen Fortschritte in der Stahlgüßerzeugung und dessen hochwertige Qualität veranlaßte die Herren v. Lenz im Jahre 1903 das Unternehmen neuerdings durch Angliederung einer Geschosfabrik für Artillerie-, Feld-, Festungs- und Marinegeschütze zu erweitern, woran sich gleichzeitig die Erzeugung von Patronenhülsen anschloß.

Im Jahre 1908 errichteten die Herren v. Lenz ein Walzwerk für Stabeisen auf eine jährliche Produktion von zirka 800 Waggonen. Alle Erzeugnisse der Firma erfreuen sich durch die vorzügliche und unveränderliche Qualität einer besonderen Beliebtheit und Rufes weit über die Grenzen Osterreich-Ungarns.

Derzeit beschäftigt das Stahlwerk der Herren v. Lenz in Traisen zirka 1400 Arbeiter und hat 450 HP Wasserkraft, 200 HP Dampf und überdies 250 HP Dampfreserve, und ist außer mit den militärischen k. und k. Behörden mit allen Maschinenfabriken und Eisenhändlern sowie Gaswerken und Installateuren in der Monarchie in Geschäftsverbindung.





## A. Pichlers Witwe & Sohn

### Verlagsbuchhandlung und Lehrmittelanstalt.

Wie sich die Entwicklung der Firma A. Pichlers Witwe & Sohn im Verlaufe ihres nahezu 120jährigen Bestandes gestaltet hat, darüber geben die nachstehenden Daten ein übersichtliches Bild.

Der Gründer der Firma war Anton Pichler, geboren 1770 als Sohn des Wirtes Ulrich Pichler, wohnhaft bei den 7 Kurfürsten auf dem Spittelberg Nr. 100. Er erhielt am 8. September 1793 eine „persönliche Befugnis“ zum Betriebe einer Buchdruckerei, die durch 16 Jahre am Neubau in der Siebensterngasse bestanden hat. Etwa im Jahre 1809 erfolgte die Verlegung nach Margareten, wo sich das Geschäft seither ununterbrochen befindet.

Anton Pichler hat bald nach der Geschäftsgründung der Buchdruckerei ein Verlagsgeschäft angegliedert und eine rege Verlagstätigkeit entfaltet. Neben zahlreichen schönwissenschaftlichen Werken, unter denen sich auch die Schriften der damals sehr beliebten Romanschriftstellerin Karoline Pichler befanden, sind in seinem Verlage die ersten österreichischen Ausgaben griechischer und römischer Klassiker im Originaltexte erschienen.

Nach dem im Jahre 1823 erfolgten Ableben Anton Pichlers ging das Geschäft in den Besitz seiner Witwe Elisabeth über, die es unter der Firma A. Pichlers sel. Witwe weiterführte. Die große Geschäftskennntnis und die strenge Ordnungsliebe, welche die Frau in allen Verhältnissen bekundete, bewirkten einen bedeutenden Aufschwung des Geschäftes. Im Jahre 1851 trat der einzige Sohn der Besitzerin, Franz Pichler (geb. 20. August 1808), als Gesellschafter in das Geschäft ein, dem er schon vorher längere Zeit als Leiter der Buchdruckerei angehört hatte und von diesem Jahre an lautet die Firma A. Pichlers Witwe & Sohn.

Franz Pichler war seit 1865 Alleinbesitzer und unter seiner Leitung wandte sich das Geschäft bereits der Pflege der Unterrichtsliteratur zu. Um sich dem Ausbau des Geschäftes nach dieser Richtung hin unbehindert hingeben zu können, erfolgte im Jahre 1870 die Abtretung der Buchdruckerei an W. Köhler.

Im Jahre 1866 trat der gleichnamige Sohn des Besitzers, Franz Pichler der Jüngere (geb. 31. Juli 1845), in das väterliche Geschäft ein, wurde 1870 Teilhaber und ist seit 1874 bis zum heutigen Tage Alleinbesitzer. Die großen Vorteile erkennend, die eine bestimmte Fachrichtung für den Geschäftsbetrieb zur Folge haben,



nahm er — auf dem von seinem Vater bereits betretenen Wege fortschreitend — die Umwandlung des Geschäftes in eine reine Spezialbuchhandlung für pädagogische Literatur vor. Welches Ansehen die Firma heute in Schulkreisen genießt, geht daraus hervor, daß die Werke der namhaftesten Fachmänner auf dem Gebiete des Schulwesens in ihrem Verlage erschienen sind.

Die zahlreichen Verbindungen, welche die Firma mit Schulen jeder Art unterhielt, legten dem Besitzer den Gedanken nahe, die geschäftliche Tätigkeit, welche bisher auf den Verlag und Vertrieb von Büchern beschränkt war, auf das Gebiet anderer Unterrichtsbehelfe auszudehnen. So entstand die Lehrmittelanstalt. Sie befaßt sich mit der Herstellung und dem Vertriebe der dem Lehrer zur Erklärung seines Vortrages nmentbehrlichen Behelfe, wie z. B. der Apparate für den physikalischen und chemischen Unterricht, der Stopppräparate, Skelette, Spirituspräparate und Wandbilder für den Unterricht in der Naturgeschichte, der geographisch-historischen Wandbilder und Karten, sowie der großen Menge anderer, in das weite Gebiet des Unterrichtes fallender Hilfsmittel. Naturgemäß konnten auch die Spielgaben für das vorschulpflichtige Kindesalter und die Beschäftigungsmittel für die studierende Jugend nicht unbeachtet bleiben, doch schließt die Firma alle nur zum Zeitvertreibe allein dienenden Spielereien vom Vertriebe vollkommen aus und richtet ihr Augenmerk darauf, die Ziele der Schule zu fördern und die Freude der Jugend an eigener Betätigung zu erhöhen.

Welchen gewaltigen Umfang dieser Geschäftsweig einst einnehmen sollte, hat der bescheidene Anfang nicht ahnen lassen. Die Lehrmittelanstalt bildet heute in Verbindung mit der Verlagsbuchhandlung eine Zentralstelle für die gesamten Unterrichtsbedürfnisse, die von ähnlichen Unternehmungen weder im In- noch im Auslande übertroffen wird.

79

TELEPHON  
13.948.



TELEPHON  
13.948.

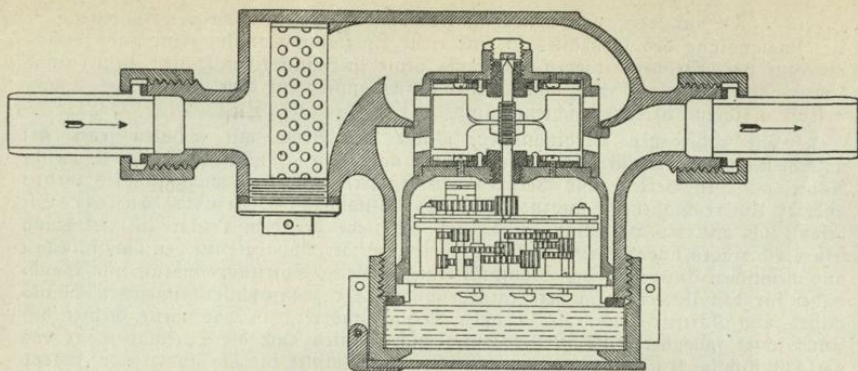
# Julius Stribel

k. u. k. Hof- und bürgerlicher  
□ Stadt-Pflasterermeister □

WIEN, XVII., Beheimgasse 34.

2





## A. C. Spanner

Wien.

Gleichzeitig mit der Eröffnung der I. Wiener Hochquellenwasserleitung, jenem genialen Werke, welches die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien in Bezug auf die Wasserversorgung vor allen anderen Großstädten in erste Linie rückt, wurde auch die Fabrikation der Wassermesser in größerem Maßstabe aufgenommen.

Die Firma A. C. Spanner war eine der ersten, welche sich schon im Jahre 1872 mit der Herstellung der Wassermesser beschäftigte.

Die Firma verwendete für ihre Konstruktion das Prinzip des Flügelrad-Wassermesser Patent Faller und hatte die Genugthuung, daß schon die ersten Apparate, welche herausgebracht wurden, zuverlässlich und dauerhaft funktionierten.

Die Firma besitzt Zeugnisse von der Kommune Wien, aus welchen hervorgeht, daß manche Apparate 27 Jahre und länger in ein und derselben Leitung eines Hauses eingeschaltet waren, ohne daß die geringsten Störungen vorgekommen sind. Derartige Beweise von Güte der Konstruktion und Solidität des Materials kann wohl keine andere Firma aufweisen, da sie eben nicht auf eine so lange Arbeitszeit zurückblicken kann.

Die Firma A. C. Spanner befaßte sich zuerst ausschließlich mit der Konstruktion von Nahläufnern. Im Laufe der späteren Zeit ging sie auch auf die Konstruktion von Trockenläufern über und zwar in erster Linie aus dem Grunde, weil die für die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zu liefernden Apparate Trockenläufer sein mußten. Heute sind beide Systeme so ziemlich in gleichem Prozentsatz überall verbreitet.

Die Firma A. C. Spanner erzeugt:

Haus- und Hauptwassermesser von 7 mm I. W. bis zu beliebiger Größe und für jeden Anschluß.

Etagen- und Zapstellwassermesser von 7—10 mm I. W. zur genauen Kontrolle des Verbrauches einzelner Wohnungen oder Zapfstellen.

Kombinierte Wassermesser von 40 mm I. W. bis zu einer beliebigen Größe.

Diese Apparate treten da in Verwendung, wo aus einem Hauptrohre zeitweise sehr verschiedene Wassermengen entnommen und genaue Messungen auch der kleinsten Mengen gewünscht werden.

Wassermesser für Hydranten-Standrohre von 25—50 mm I. W. (eventuell auch größer).

Kesselspeise-Wassermesser in beliebigen Größen.

Wassermesser für spezielle Zwecke je nach Art der Verwendung in entsprechender Ausführung.

Wassermesser-Prüfstationen werden entsprechend den lokalen Wünschen und Verhältnissen in beliebiger Ausführung und Größe eingerichtet.

Die Firma hat im Laufe ihrer Tätigkeit vom Tage der Gründung an bis zum heutigen Tage ungefähr 380.000 Apparate nach allen größeren Städten des In- und Auslandes geliefert.

Die Firma hat ihre Hauptniederlage in Wien und Filialen in Frankfurt a. Main, Mailand und Odeffa.



# J. L. Bacon

(Arnold Adamy)

## Fabrik für Zentralheizung, Ventilation und Luftbefeuchtung

**Klagenfurt**  
Bahnhofstraße 42.

**Wien, V.**  
Schönbrunner Straße 34.

**Budapest, VIII.**  
Kisfaludygasse 19.

Die Firma wurde von dem Engländer Bacon gegründet, der im Jahre 1853 in Hamburg eine Filiale errichtete. Bald darauf ging das Geschäft auf dem Kontinent in andere Hände über und wurde dessen Hauptsitz nach Berlin verlegt, mit Filialen in Hamburg, Elberfeld, Frankfurt a. M., Wien und Budapest.

Im Jahre 1881 verkaufte der damalige Besitzer den österreichisch-ungarischen Teil des Unternehmens an den jetzigen Inhaber der Firma in Wien, der ab dem Jahre 1876 die Wiener Filiale leitete.

Das deutsche Geschäft übernahm der frühere Leiter desselben. Die Firmen J. L. Bacon in Berlin und Wien sind zwar gleichlautende, aber seit dem Besitzerwechsel von einander unabhängige Unternehmen.

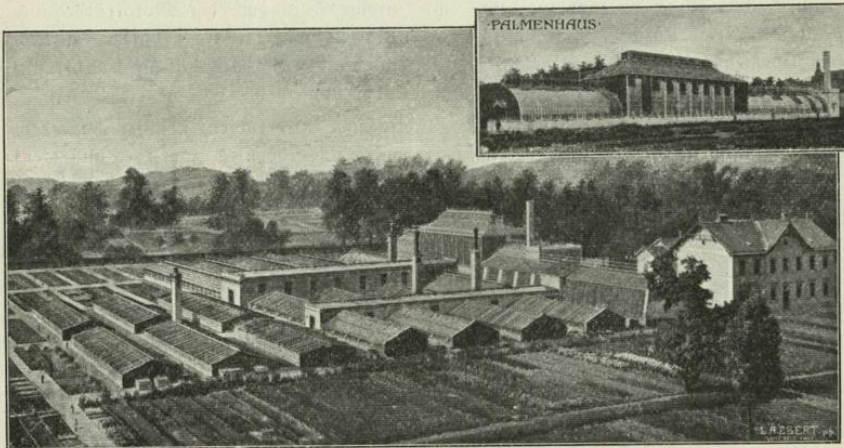
Die Wiener Firma befaßt sich ausschließlich mit der Herstellung von Zentralheizungs-, Ventilations- und Luftbefeuchtungsanlagen und hat im Verlaufe der Jahrzehnte eine große Reihe derartiger Anlagen in Staats- und Kommunalgebäuden, in Schlössern, Palais, Villen, Zinshäusern, Fabriken, Glashäusern zc. zur vollsten Zufriedenheit der resp. Besitzer ausgeführt.

Ihr Arbeitsfeld erstreckt sich insbesondere auf Ausführung von Niederdruck-Warmwasserheizungen mit Schwerkraft- und Pumpenbetrieb, geheizt durch direktes Feuer oder durch Dampf (Abdampf, Niederdruckdampf oder Hochdruckdampf); Stagen-Warmwasserheizungen mit hochliegenden Vorlauf- und Rücklaufleitungen und auf dem Fußboden stehenden Kessel und Heizkörpern (eigenes Patent); Niederdruck-, Hochdruck- und Abdampfheizungen; Feuer-, Dampf- und Wasser-Luftheizungen; Ventilationsanlagen jeden Systems; Luftbefeuchtungsanlagen, hauptsächlich für Textil-, Tabakfabriken zc.; Trockenanlagen, Glashausheizungen zc. zc.

Die untenstehende Abbildung zeigt die Glashäuser des städtischen Reservegartens in Wien, II, eine der größten Anlagen dieser Art, welche sämtlich mit Niederdruckwarmwasserheizung von der Firma eingerichtet wurden.

Die Firma liefert Projekte und Kostenanschläge gegen Beistellung der fotierten Pläne unentgeltlich und ist auch bereit, jede einschlägige Frage eingehend und kostenlos zu beantworten.

84 1/2





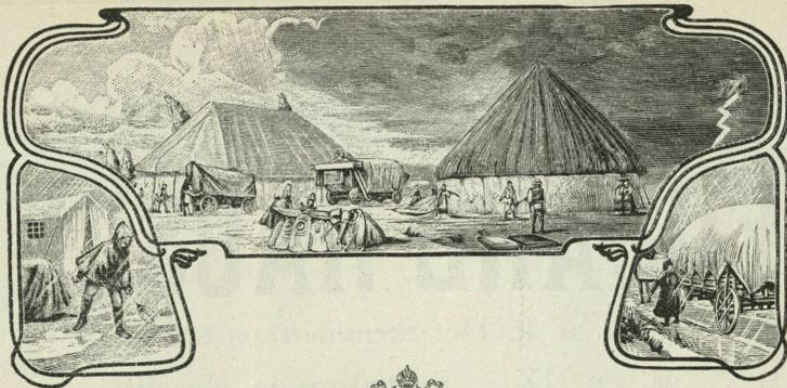
## Johann Buch N.-G.

Graz.

Die Firma besteht seit über zwei Dezennien und entstand aus kleinsten Anfängen. Der Gründer des Unternehmens, der heutige Generaldirektor desselben, Johann Buch, begann mit einer Schlosserwerkstätte, in der er kaum drei Gehilfen beschäftigte. Er befaßte sich zuerst neben den usuellen Schlosserarbeiten auch vielfach mit den Reparaturen an Fahrrädern, gewann denselben Geschmack ab, nahm Vertretungen englischer Marken an, kam aber schon nach kurzer Zeit mit eigenem Fabrikat heraus. Seine Räder wurden im Laufe der Zeit berühmt, aus der kleinen Werkstätte wurde eine große Fabrik, die sich von Jahr zu Jahr auch in Folge Aufnahme der Motorräder- und Automobil-Fabrikation vergrößerte und heute zu einem der größten Fabrik-etablissemens der Monarchie zählt. Die Fabrikate der Firma sind weltbekannt und in Folge ihrer Gediegenheit und Solidität berühmt.

Die Fabrik hat in allen großen Städten ihre Niederlagen, in Wien außerdem eine Filialfabrik, die ebenfalls bereits ein ziemlich ausgedehntes Fabriksetablissemens darstellt.





## M. J. Gfönger & Söhne

k. k. priv. Fabriken und Webereien.

Gründungsjahr 1831.

Zentralbureau: Wien, I, Volksgartenstraße 1.

Niederlagen: Prag, Budapest.

Fabriken und Webereien: Wien, X., Inzersdorfer Straße 17/19. Telfs, Tirol.  
Lajta Szent Miklós, Ungarn.

Faktorei in Politz a. d. Mettau, Böhmen.

Die Firma erzeugt in ihren Etablissements:

Leinen-, Hanf-, Baumwoll- und Lufegewebe verschiedenster Art für technische und industrielle Zwecke, Hanf- und Flachschlänche für Feuerwehren in anerkannt hochprima Ausführung, Feuer-, Lösch- und Tränkimer, wasserdichte Stoffe für Decktücher, Wagenplachen, Pferddecke, Belte, Beltplachen aller Art, wasserdichte Regenmäntel, Arbeiterkleider in imprägnierten, geölten, geteerten und gummierten Stoffen, Wachstuche, Ledertuche, Gummibetteinlagen, Verbandsstoffe (Billrothbattist), Linoleum.

Die Firma ist seit Jahren Lieferantin der Gemeinde Wien (Städtische Straßenbahnen, städtische Elektrizitätswerke, städtische Feuerwehr und vieler anderer städtischer Anstalten), des hohen Arars, größerer staatlicher und privater Eisenbahn- und Schifffahrtsgesellschaften, des österreichischen Landesauschusses und diverser Landesanstalten zc.



# EDUARD HAUSER

k. u. k. Hof-Steinmetzmeister

Wien, IX/2, Spitalgasse Nr. 19.



**Ältestes Steinmetzgeschäft Österreichs.**

Gegründet im Jahre 1781.

Besitzer der größten Steinbrüche  
Tirols (Laaser Marmor), Nieder-  
□□ österreichs und Istriens. □□

Modernstemaschinelle Einrichtungen  
für Granit- und Marmorbearbeitung.

Spezialabteilungen für Monu-  
mente, Kirchenbauten und alle  
□□ Bauarbeiten. □□

□ Gelieferte Steinmetzarbeiten zu □  
mehr als 50 der größten Kirchen-  
bauten in Wien und Österreich und  
zu den bedeutendsten Monumental-  
□□ bauten. □□



## W. König

### Stadtbaumeister

Wien, IV., Schikanedergasse 13 (Telephon Nr. 3676).

Wenn man die großen baulichen Veränderungen Wiens im letzten Jahrzehnte betrachtet, begegnet man fast auf jeden Schritt und Tritt dem Namen des Stadtbaumeisters Wenzel König, der, obwohl erst seit dem Jahre 1898 selbständig, doch in nimmermüder Tätigkeit fast in jedem Bezirke Neubauten geschaffen hat, welche durch ihre architektonische Wirkung demselben ein charakteristisches Gepräge verleihen und einzelne Bezirksteile in der vorteilhaftesten Weise ändern.

Im Arenbergparke (III. Bezirk) hat er den Anstoß zum Aufbau einer Reihe von Palais gegeben, die als heutiger Arenbergring gewiß jeden Vergleich mit den Cottageanlagen Währings ausschalten. Den Teil zwischen Gerl- und Pegergasse in demselben Bezirke hat er aus seinem Dornröschenschlafe geweckt und an Stelle verfallener Hütten moderne Prachtbauten innerhalb eines Jahres entstehen lassen; die Villenanlage in der Kollburggasse (XVI. Bezirk) ist sein Werk.

Außer diesen und vielen anderen Bauten für Private hat Herr Baumeister König im Auftrage der Gemeinde Wien den Neubau von 9 Volks- und Bürgerschulen in den Bezirken X, XIII, XIV, XVI und XX, von 2 städtischen Volksbädern im V. und XI. Bezirke, eines Zinshauses im VI. Bezirke, der infektiösen Leichenhalle im Zentralfriedhofe, für Straßenbahnzwecke den Neubau des Monturdepots und des Hochhebwerkes im XIII. Bezirke sowie einer Wagenhalle im XVI. Bezirke, für die städtischen Elektrizitätswerke den Ausbau der Zentrale im XI. Bezirke und der Unterstation im XXI. Bezirke ausgeführt. Seine bedeutendste Schaffung für die Kommune ist der Neubau des städtischen Versorgungsheimes in Lainz (30 Objekte nebst Kirche und Verwaltungsgebäude), welchen er in nicht ganz 2 Jahren vollendete und im Anschlusse hieran der Bau des Schwesternheimes und zweier weiterer Pavillons.

Im Auftrage der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei besorgte er den Neubau der k. k. Staatsrealschule im XVI. Bezirke und den Ausbau der k. k. Technischen Hochschule.

Im Auftrage des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten baute er das k. k. Steueradministrationsgebäude und die Finanzkaserne im III. Bezirke, sowie die k. k. Staatsrealschule im XVI. Bezirke.

Im Auftrage des k. u. k. Militärärars stellte er die k. u. k. Traintkaserne im XII. Bezirke (28 Objekte) und die k. u. k. Militär-Schießstätte in Mauer her.

Im Auftrage des Konfortiums für Kasernen-Transaktionen baute er die k. u. k. Infanterie-Kaserne im X. Bezirke.

Sein nächstes Werk ist die Erbauung des Wiener Konzerthauses und der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst.





## Senking, Gef. m. b. H.

Wien, I., Industriepalast, Wiberstraße.

Die Firma Senking wurde im Jahre 1864 gegründet. Sie hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt, spezialisierte sich in der Fabrikation von Kochapparaten, und war ihr Bestreben stets darauf gerichtet, die Apparate zu vervollkommen und immer mehr den praktischen Bedürfnissen anzupassen, schnellere Leistungen bei sparsamerem Betrieb zu erzielen und mit zweckmäßiger Einrichtung auch eine ansprechende Außenform mit großer Dauerhaftigkeit zu verbinden.

Die Firma Senking ist schon von allem Anfang an für die Durchbildung und Ausgestaltung der Kochapparate vorbildlich gewesen. Die modernen Koch-, Brat- und Backapparate für Privathaushaltungen, Herrschaftsküchen, Hotels und Anstalten sind von ihr ausgegangen und im Laufe der Zeit Gemeingut geworden. Insbesondere war die Firma Senking bahnbrechend für die Ausführung von Kocheinrichtungen für Massenverpflegung, und hat dieselben bis zu ihrer heutigen Vollkommenheit entwickelt, so daß diese Eingang und ausgedehnte Anwendung wohl in allen zivilisierten Staaten fanden.

Speziell in Österreich-Ungarn erfreuen sich die Kochapparate der Firma Senking höchster Anerkennung und wurde die Firma Senking mit der Ausführung der meisten größeren Kochanlagen betraut. Es seien hier u. a. nur genannt: Die Landes-Heil- und Pflegeanstalt am Steinhof, Wien (die größte Kochanlage Europas), Landes-Krankenhäuser, Graz, Landes-Irrenanstalten in Salzburg, Troppau, Hall, Pergine etc., Krankenhäuser Eger, Falkenau, Lugos etc., Besserungs- und Strafanstalten Korneuburg, Kofienblatt, Aszod, Kassa etc., viele große Hotels, darunter: Erzherzog-Palast-Hotel, Triest, Hotel Imperial, Karlsbad, Radium-Kurhaus, Joachimsthal, Hotel Bristol, Wien, Hotel Hungaria, Budapest und deren Hunderte mehr.

Diese großen namhaften Lieferungen in Österreich-Ungarn waren für die Firma Senking maßgebend, hier ein selbständiges Unternehmen für den Bereich der österreichisch-ungarischen Monarchie zu gründen, und zwar unter der Firma Senking, Gef. m. b. H., Wien, I., Industriepalast, Wiberstraße, woselbst sich auch das Bureau und das Musterlager der Firma befindet.

Das hier gegründete Unternehmen wird, getreu den Prinzipien des Stammhauses, geführt und ist bemüht, nur wirklich erstklassiges Fabrikat anzubieten, um so den guten Ruf, den die Senking-Apparate allenthalben genießen, aufrecht zu erhalten und zu festigen.



## G. Rumpel, Ingenieur

Stablissement für Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen, Zentral-  
heizungen, Lüftungs- und Trockenanlagen

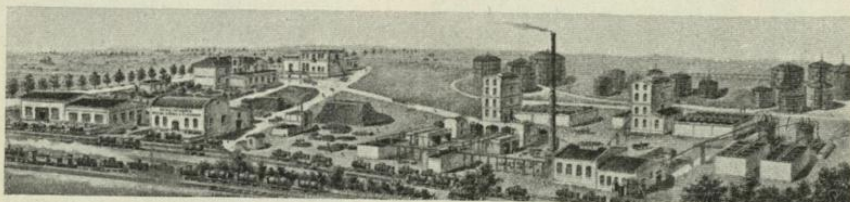
Wien, VIII. Bezirk, Alserstraße 23.

— Gegründet im Jahre 1887, lautete die Firma bis zum Jahre 1896 Rumpel & Niklas und bis zum Jahre 1900 Rumpel & Waldek, seit welcher Zeit sie unter meinem Namen G. Rumpel, weitergeführt wird.

Seit ihrem 25-jährigen Geschäftsbestande hat meine Unternehmung auf dem Gebiete der Wasserversorgung sicher den größten Anteil an den in der Monarchie zur Durchführung gekommenen Wasserwerksbauten genommen. So führte ich in dieser Zeit mehr als 600 Wasserwerke für die verschiedensten und größten Städte und Ortschaften Oesterreichs durch, von denen hier nur einige der größten Werke, als das Wasserwerk für die Landeshauptstadt Linz, Czernowitz, Krakau, Görz, Briinn, Tepliz-Schönau und die einzig auf dem Gebiete dastehende Thermalleitung für Hofgastein erwähnt sein sollen.

In den letzten Jahren nahm ich regen Anteil an der Herstellung der II. k. k. Franz-Josefs-Hochquellenleitung für Wien, indem ich annähernd 70.000 Meter Rohrleitung für dieselbe ausführte.

Außer der Projektierung und Ausführung von Wasserversorgungsanlagen besaße ich mich auch mit der Projektierung und Ausführung von Kanalisationsanlagen, Zentralheizungen und Lüftungsanlagen und solchen Bauausführungen und stehen mir in meinem großen Betriebe mehr als 40 bestgesulte Ingenieure und Bauleiter, von welchen eine große Anzahl mehr als 15 Jahre in meiner Unternehmung tätig sind, zur Seite.



## Benzinfabrik Wien-Kagran Gustav Koenig & Co.

Wien, I., Wipplingerstraße 33.

Die Fabrik wurde im Jahre 1904 gegründet und ist das einzige Unternehmen der österreichisch-ungarischen Monarchie, welches sich mit der ausschließlichen Erzeugung von Benzin befaßt.

Die Fabrik, durchwegs modern eingerichtet, erzeugt: „Automobilbenzine, Motorenbenzine, Fleckwasser, Waschbenzine, Ligroin, Hydrür, Gasolin, Extraktions- und Lackbenzine“.

Die weiten Fabriksanlagen in Kagran sind durch ein eigenes Bahngleise mit der Station der Staatseisenbahngesellschaft Stadlau verbunden.

Durch die günstige Lage in der Nähe der Hauptstadt im Zentrum des Konsumgebietes gelegen, und durch die günstigen Frachtrelationen nach Nieder-Osterreich, Ober-Osterreich und den Alpenländern, Süd-Böhmen, Mähren zc. ist die Fabrik imstande, den Benzinbedarf in einer für die Abnehmer sehr bequemen und sicheren Weise zu decken. Es ist mit Rücksicht auf die bestehenden feuerpolizeilichen Verordnungen wertvoll, daß die Abnehmer in der Lage sind, die Ware, dem momentanen Bedarfe entsprechend, in kleinen Quantitäten aus den Beständen der Fabrik unmittelbar zu beziehen.

Durch den Aufschwung der Automobil- und Motorenbetriebe ist Hauptbedingung eine rasche Versorgung mit Benzin, so daß heute dieses Unternehmen eine unentbehrliche Notwendigkeit für die Deckung des Benzinbedarfes ist.

Neben dem Inlandsverkehre nimmt auch das Exportgeschäft eine ganz bedeutende Stelle ein, insbesondere für die Länder Deutschland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien zc.



# Leopolder & Sohn

Telegraphen-, Telephon- und Wassermesserfabrik

➤+ Wien +➤

III. Bezirk, Erdbergstraße Nr. 52.

Leipzig-Schlenzig, Semmelstraße 86.

Unter den großen, industriellen Unternehmungen der Monarchie dürfte es wohl nur wenige geben, die sowohl wegen ihres Alters als auch infolge der intensiven Anteilnahme an den jeweilig zutage tretenden Neuerungen einen so weitgehenden Einfluß auf die Entwicklung ihres Spezialgebietes geübt haben, wie die der Firma Leopolder & Sohn in Wien. Man sagt nicht zuviel, wenn man den Gründer dieses Unternehmens als einen der ersten und tatkräftigsten Pionier der österreichischen Elektrotechnik und in seiner späteren und vieljährigen Wirksamkeit als einen unermüdetlich tätigen, von schöpferischer Genialität erfüllten Mitarbeiter an dem Ausbau dieser weitverzweigten Industrie bezeichnet.

Johann Leopolder war im Jahre 1846 Werkmeister bei dem Mechaniker Michael Eckling in Wien und begann schon um diese Zeit den Neuerungen des elektrischen Signalwesens seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nachdem er sich 1850 als Mechaniker zur Erzeugung physikalischer Instrumente selbständig gemacht und 1853 Lieferant der österreichischen Staatstelegraphenanstalt geworden war, warf er sich vorwiegend auf die Ausführung der Bainschen Nadeltelegraphen und nahm bald darauf auch die Erzeugung der ersten Morse- und Läutwerkseinrichtungen in Österreich auf. In rascher Folge schuf er dann eine ganze Reihe wertvoller Erfindungen, durch die sein Name für immer mit der Ausbildung der Schwachstromeinrichtungen bei den österreichischen Bahnen verknüpft ist. Gegen Ende der Fünfzigerjahre konstruierte er ein neuartiges Läutwerk, das von 1861 an nicht nur in der Monarchie, sondern auch im Auslande die weiteste Verbreitung fand. Die Paris—Lyoner Mittelmeerbahn allein hatte 1881 etwa 1400 solcher Läutwerke im Gebrauch. Im Jahre 1865 baute er ein elektrisches Distanzsignal nach den Angaben des italienischen Ingenieurs Verati. Diese Erfindung blieb jedoch unfruchtbar und erst die von Leopolder nach eigenen Ideen völlig veränderte Ausführung des



Apparates bewährte sich so, daß das Signal seit 1870 allgemein verwendet wurde. Weiterhin konstruierte er die ersten Kontrollklingelwerke zu den Distanzsignalen, ferner Taster, Bussolen, automatische Signalgeber und Registriervorrichtungen, sowie die ersten Rheostattaster für Differenzstromschaltungen, durchwegs Neuerungen, die einen dauernden Platz in den Schwachstromeinrichtungen der Bahnen behaupten werden.

Aber auch noch auf einem anderen Gebiete hat sich Leopolders schöpferische Begabung bewährt. Im Jahre 1878, nicht lange nach dem Ausbau der ersten Hochquellenwasserleitung in Wien, nahm er ein Patent auf einen neuartigen Wassermesser. Gehäuse und Zählwerk waren an seinem Apparate so angeordnet, daß nicht nur weit größere Genauigkeit in den Angaben des Apparates, sondern auch ein bequemes Ablesen ermöglicht wurde. Diese Wassermesser System Leopolder waren sehr bald nicht nur in Wien, sondern auch in zahlreichen Provinzstädten und in Deutschland verbreitet. Sie wurden später noch wesentlich verbessert und 1896 durch Patente in Österreich und Ungarn neuerdings geschützt. In dieser Form sind sie seither in großer Zahl an die Kommune Wien, an industrielle Etablissements, Bahnen, Brauhäuser, Fabriken und Elektrizitätswerke geliefert worden. Auch ein starker Export von Wassermessern nach Ägypten hat sich im Laufe der Jahre entwickelt.

Endlich ist noch der Wirksamkeit Leopolders auf dem Gebiete der Telephonie zu gedenken. Er hatte 1882 die Vertretung Graham Bells für Österreich übernommen und bald darauf in den Städten Prag, Graz, Triest, Lemberg und Krakau telephonische Anlagen eingerichtet. 1886 sind von seinem Etablissement die ersten Telephonstationen für den interurbanen staatlichen Telephonverkehr zusammengestellt und geliefert worden.

Die jetzige Firma Leopolder & Sohn besteht seit 1895. Im Jahre 1902 ist Johann Leopolder gestorben und das Unternehmen wird seitdem von seinem Sohne Lambert, der sich schon durch eine Reihe von Jahren an der Leitung beteiligt hatte, allein weitergeführt.

Mit den Fortschritten der Elektrotechnik sind neue Probleme an das Unternehmen herangetreten, denen Lambert Leopolder in gleichem Maße wie sein Vorgänger und mit gleicher Genialität seine unermüdlige Arbeitskraft widmet. Schon ist es ihm gelungen, seinen Namen durch die von ihm ausgeführten neuartigen Telephonzentralen rühmlich bekannt zu machen. Und das weitaus wichtigste Problem der neueren elektrotechnischen Wissenschaft, die drahtlose Übertragung der elektrischen Energie, hat von ihm schon manche wertvolle Förderung erfahren. So darf auch er sich der begründeten Erwartung hingeben, daß das alte Unternehmen in Zukunft,



wie bisher, der österreichischen Industrie an weithin sichtbarer Stelle vorangehen wird. In Deutschland ist eine weitere Fabrik, und zwar in Leipzig-Schleußig, Seumestraße 86 in Betrieb.

An größeren Arbeiten führte die Firma in den letzten Jahren so ziemlich sämtliche Einrichtungen der Alpenbahnen nebst den Tunnelleinrichtungen mit Telegraphen-, Telephon- und Glockensignalen aus.

Seit mehreren Jahren erzeugt die Firma die von der National Meter Company aus Amerika übernommenen Empire-Volumen-Wassermesser, welche sich gegenüber allen übrigen Wassermessersystemen durch größere Dauerhaftigkeit, Meßgenauigkeit und speziell Empfindlichkeit, sowie auch durch eine jeden Zweifel ausschließende, leichte und bequeme Ablesbarkeit auszeichnen. Es wurden deshalb auch schon von der Kommune Wien und vielen anderen Städten solche Wassermesser in ziemlicher Anzahl in Anschaffung gebracht.

Des weiteren erzeugt die Firma schon seit einer langen Reihe von Jahren für die k. u. k. Armeeverwaltung die vorgeschriebenen Militär-Telegraphen- und Telephonapparate, sowie sonstigen einschlägigen Militärausrüstungsgegenstände.

Bei den verschiedenen Ausstellungen wurden der Firma an Preisen zuerkannt: Die große Staatsmedaille, 6 große goldene Medaillen, 3 silberne Medaillen, 4 Bronzemedailles und außerdem viele Ehrendiplome. 14



## Joseph Kranner & Söhne

„Zur roten Rose“

Wien, I., Am Hof — Bognergasse 11.

### Leinenwarenhandlung und Wäschekonfektion.

Im Jahre 1818, vor nahezu hundert Jahren, erwarb Joseph Kranner, der Großvater der jetzigen Inhaber, der als junger strebsamer Mann von seiner Vaterstadt Graz nach Wien gekommen war, einen kleinen Leinenwarenladen, genau an derselben Stelle der alten Bognergasse, wo das heutige Geschäftshaus steht und führte das anfänglich recht bescheidene Geschäft, welches auch eine Bewilligung besaß, am Hof an den Markttagen in einem „Stand“ Leinenwaren zu verkaufen, zuerst ganz allein, dann vorübergehend mit einem Verwandten.

Von seinen vier Söhnen widmeten sich deren drei dem Geschäfte und im Vereine mit ihnen brachte er die „rote Rose“, wie das Geschäft im Kundentreise allgemein hieß und vielfach heute noch genannt wird, zu bedeutendem Ansehen, was auch dadurch zum Ausdruck kam, daß er viele Jahre lang der Vorsteher der Leinwandhändler-Genossenschaft war und auch eine Filiale in Pest unterhalten konnte, die allerdings infolge der politischen Verhältnisse wieder aufgegeben wurde.

Nach seinem Tode im Jahre 1867 führten zwei Söhne, Julius und Aurel Kranner, das Geschäft weiter, welches sich bei ihrem unermüdliehen Fleiße und ihrem Anpassungsvermögen außerordentlich entwickelte und seine Stellung als eines der ersten der Branche noch mehr festigte.

Das durch strenge Solidität erworbene Renommée des Hauses, das nicht nur alle Bürgerkreise, sondern auch den hohen und höchsten Adel, sowie stets Mitglieder des Kaiserhauses zu seinen Stammkunden zählt, schuf einen festen Grund und ermöglichte es, daß dasselbe so manchen Stürmen, die über die Wiener Geschäftswelt hereinbrachen, erfolgreich widerstehen konnte.

Für die beiden Söhne des Aurel Kranner, der nur zu rasch seinem Bruder Julius im gleichen Jahre 1892 in den Tod folgen sollte, den beiden jetzigen Inhabern Josef und Julius Kranner galt es mit jungen Jahren, die im Verlaufe der Jahrzehnte erworbene Position festzuhalten, was ihnen auch Dank ihrer reichen kommerziellen und praktischen Ausbildung, die sie im In- und Auslande genossen, erleichtert wurde und die es auch ermöglichte, die Umgestaltung des Betriebes in einer den heutigen Verhältnissen vollkommen angepaßten Art durchzuführen, als im Jahre 1902 das alte Gebäude am Hof demoliert wurde, um einem neuen Geschäftshause Platz zu machen.

In diesem sind jetzt in vier Stockwerken die Geschäftsräume untergebracht, und zwar dienen zwei für den Kundenverkehr und die Wäschemanipulation, während die anderen das Warenlager, eine Musterabteilung und den Verpackraum aufnehmen, welche untereinander durch Personen- und Warenaufzüge, wie natürlich durch mehrere Telephonlinien verbunden sind.

Die Wäschekonfektion, welche wohl schon im alten Hause, infolge der räumlichen Beschränkung jedoch nur im kleinen Maßstabe, betrieben wurde, konnte nun auf eine breite Basis gestellt werden und ermöglicht es heute der große Apparat, daß nicht nur ganze Brautausstattungen inklusive Matratzen, Polster, Decken zc. auf das Sorgfältigste und in der denkbar kürzesten Zeit fix und fertig hergestellt werden, sondern daß auch große Lieferungen für staatliche und Militärbehörden, für die Kommune und Kirchenämter, ferner komplette Einrichtungen für Hotels und Restaurants, Villen, Sanatorien zc. übernommen werden können und beweist der stetig sich steigende Zuspruch dieser Abteilung, daß sich die Umgestaltung des Betriebes der „roten Rose“ als zeitgemäß und notwendig erwiesen hat.





## Teppichhaus Drendi

Firma: C. Generich & Drendi

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant

Wien, I., Rotenturmstraße 20 (Ecke Fleischmarkt).

31

Seniorchef Herr kaiserl. Rat Eduard Drendi, geboren am 4. April 1830. Herr Eduard Drendi etablierte sich mit Herrn Carl Generich im Jahre 1857. Nach dessen Tode führte derselbe das Geschäft unter stetiger Vergrößerung weiter. Bis zum Jahre 1896 befanden sich die Lokalitäten im alten Regensburgerhofe, vom Jahre 1896 bis Sommer 1911 im neuerbauten Regensburgerhofe. Im Sommer 1911 übersiedelte die Firma in den Residenzpalast, I., Rotenturmstraße 20, Ecke Fleischmarkt, wo sie gegenwärtig neu adaptierte, vergrößerte Geschäftsräume inne hat, die in ihrer Ausgestaltung, modernen Behelfen eine Sehenswürdigkeit Wiens bilden. Herr Eduard Drendi nimmt, trotz seines hohen Alters, bis heute regen Anteil an den Geschäften der Firma, deren Leitung in den Händen der beiden Söhne Ladislaus und Julius Drendi liegt und hat sich um die einheimische Teppichindustrie, für deren Hebung und Verbreitung er sich voll und ganz einsetzte, außerordentlich verdient gemacht.

K. u. k. Hof-



Lieferanten

## Franz Arnold & Comp.

„Zum Schmetterling“

Wien, I., Bognergasse Nr. 1.

Im Jahre 1839 eröffnete Herr Franz Arnold im Hause I., Bognergasse 3, das Spitzen-, Sticerei- und Weißwaren-Geschäft „Zum Schmetterling“. Nach dem Ableben des Herrn Franz Arnold im Jahre 1866 führte dessen Frau Marie das Geschäft bis zu ihrem Tode im Jahre 1889 weiter. Nach dieser Zeit wechselten zweimal die Besitzer bis die Firma in den Besitz des Herrn Engelbert Marat und seines Sohnes Ludwig überging. Herrn Engelbert Marat, welcher sich seit dem Jahre 1869 in dem Geschäfte betätigt, ist es natürlich ein Leichtes, so wie bisher, den guten Geschmack zu pflegen und das Geschäft erfolgreich zu führen.

Im Jahre 1900 mußte es wegen Demolierung des Hauses Bognergasse 3 einen Lokalwechsel vornehmen, und zwar nach Bognergasse 1, woselbst es sich in den bedeutend größeren Räumen gegenwärtig noch befindet.

Die Firma erfreut sich des besten Rufes in den allerhöchsten Kreisen, sowie in den übrigen Kreisen der Damenwelt als auch in der Kaufmannschaft.

Ein nicht unbedeutender Abnehmer ist das Ausland, und zwar speziell in Kleidern jeden Genres, welche nach Modellen der bedeutendsten Pariser Modellhäuser, sowie nach eigenen Modellen ausgeführt werden und allseits den größten Beifall erregen.

Eine Spezialität des Hauses sind echte Spitzen, welche nur in gediegenster, feinsten und bester Ausführung vorhanden sind, und zwar in erster Linie einheimische, von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten, ebenso französische und belgische.

Hervorragendes wird in kleiner Konfektion und zwar in Jabots, Krügen usw. geleistet und stets das Geschmacksvollste und Neueste geboten.

Die Firma ist jederzeit bestrebt, dem P. T. Publikum in ausgiebigster Weise entgegen zu kommen und den Wünschen desselben in vollstem Maße gerecht zu werden.



# Orenstein & Koppel

Gesellschaft m. b. H.

Wien, I., Predigergasse Nr. 5

Ecke Dominikaner-Bastei.

Stamm-Kapital K 1,165.000.—

Die firma besteht in Osterreich mit Filialen in Prag und Lemberg seit 25 Jahren und wurde im Jahre 1908 in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt. Die Fabrik in Wysotschan bei Prag beschäftigt derzeit ca. 300 Arbeiter und ist mit den modernsten Maschinen ausgerüstet.

**Erzeugung:** Feld-, Forst- und Industrie-Bahnen in Schmal- und Normal-Spurweite, Lokomotiven jeder Stärke mit Dampf-, Preßluft-, Kohöl- und elektrischem Antrieb, feuerlose Lokomotiven, Wagen jeglicher Konstruktion, Weichen, Eimerbagger, Löffelbagger, Schwimmbagger, Duplex-Schwenkkrane, Hängebahnen, Aufzugsbahnen und Bremsberge, Betonmischmaschinen.

**Spezialität:** Finanzierung, Trassierung, Projektverfassung sowie kompletter Ausbau schmalspuriger und normalspuriger Anschlußgeleise, patentierte Selbstladewagen, Transporteure, Vermietung ganzer Anlagen.

**Städtische Lieferungen:** Städtische Steinbrüche am Erelberg und in Mauthausen, städtische Elektrizitätswerke Simmering (schmalspurige Kollbahn-Anlage), Engerthstraße (normalspuriges Anschlußgeleise an die Donau-Uferbahn), städtische Gaswerke Simmering (5 schmalspurige Lokomotiven und Geleisematerial) 2c.

66



## **Erste Schattauer Tonwarenfabrik-Aktiengesellschaft** (vorm. C. Schlimp), Wien

Sitz der Firma, Zentralbureau und Unternehmung für  
Pflasterungen, Wandverkleidungen und Kanalisierungen: Wien, I., Seisergasse 14

Tonwarenfabrik in Schattau an der k. k. Nordwestbahn  
Caolinschlammwerk in Winau bei Znaim.

Die Schattauer Fabrik wurde vor 40 Jahren von dem Bauunternehmer Wolfgang Jochim, und zwar vorderst in kleinem Maßstabe gegründet. 1876 wurde dieselbe von dem behördl. aut. Zivilarchitekten Carl Schlimp in Wien, zuerst als Teilhaber der Firma Hellwag & Comp. und seit 1879 allein unter der Firma „Erste Schattauer Kunstbasaltstein-, Chamotte- und Steinzeugwarenfabrik C. Schlimp“ übernommen und bedeutend vergrößert. Ursprünglich erzeugte die Fabrik nur gewöhnliche Klinkerplatten für Trottoire, sowie Klinkerpflaster für Fahrstraßen und Klinkerziegel für Pfeiler- und Kanalmauerwerk. Vorstehende drei Gattungen sind bis heute der Spezialzweig der Firma geblieben. Nachdem die Fabrik im Laufe der Jahre mehrmaligen Vergrößerungen und Verbesserungen der Fabrikationsmethode unterzogen worden war, wurde derselben im Jahre 1881 ein neuer Trakt nebst Zugehör angegliedert, in welchem Steinzeugrohre, Kaminaufsätze, Kanalsohlen und dergleichen Steinzeugwaren, sowie feuerfeste Chamotteartikel erzeugt werden. Im Jahre 1892 kam ein weiterer Bau dazu; in demselben werden Feinklinkerplatten für Innenpflasterungen von der einfachsten bis zur schönsten Ausführung fabriziert. Im darauffolgenden Jahre wurde auch in bescheidenem Maßstabe mit der Fabrikation von Fliesen (glasierten Wandverkleidungsplatten aus Steingutmasse) begonnen, welcher Fabrikationszweig seither, ebenso wie die Steinzeug- und Feinklinkerabteilungen, eine bedeutende Ausgestaltung erfahren hat.

Im Caolinschlammwerk Winau bei Znaim, welches im Jahre 1884 in Betrieb kam, wird die dort vorkommende Caolinerde für diverse Industriezweige, insbesondere die Papierfabrikation, geschlämmt und die Abfallprodukte, Schlücker und vorzüglicher Quarzsand, für eine Reihe von anderen Zwecken verwertet.

Die Zentrale Wien, in welcher die kommerzielle Leitung ihren Sitz hat, befaßt sich nicht nur mit dieser, sondern auch mit der technischen Ausführung von einschlägigen Arbeiten in mustergiltiger Weise.

Das ganze Unternehmen und im besonderen die genannte Zentrale werden von dem dirigierenden Verwaltungsrate Kommerzialrat Carl Schlimp seit 1898 geleitet, in welchem Jahre das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Dieser, der Sohn des früheren Besitzers, ist auch für die Industrie im allgemeinen und die keramische Industrie im speziellen in verschiedenen Vertretungskörpern eifrig tätig und wurde im Jahre 1910 von Seiner Majestät durch die Ernennung zum Ritter des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Die Firma ist langjährige Kontrahentin der Kommune Wien und hat für dieselbe viele große in das Fach einschlagende Arbeiten ausgeführt.



## Tapetenhaus Jersl & Schuschitz.

Eines der wichtigsten Mittel zur wohnlichen Ausgestaltung eines Raumes ist die Wandverkleidung, denn diese hilft in erster Linie einen Wohnraum behaglich scheinen zu lassen und außerdem muß gerade die Wandverkleidung wesentlich dazu beitragen, die im Raume befindlichen Möbel, Bilder etc. zur richtigen Wirkung zu bringen.

Die Behelfe, welche man zur Verkleidung der Wände hat, sind nun, von Holzvertäfelungen abgesehen, entweder Malerei, Tapeten oder Stoffe.

Bezüglich der Malerei sei hier folgendes bemerkt: Es soll nicht verkannt werden, daß infolge der modernen Technik große Fortschritte gemacht werden und in der Malerei ganz Gutes geleistet wird. Niemals aber wird durch die Malerei ener feine, stoffliche Effekt erreicht werden, welchen heute die Tapete aufweist. Kommt dazu noch in Betracht, daß die Farbe der Malerei nie so fest haftend an der Wand sitzt und demnach die Malerei immer den Uebelstand des Abfärbens aufweist, was bei der Tapete fast gänzlich vermieden ist und daß außerdem eine Malerei, welche einer besseren Tapete nahezukommen trachtet, ohne es erreichen zu können, eher teurer, gewiß aber nicht billiger als die Tapete zu stehen kommt, so fällt wohl von vorneherein die Entscheidung zugunsten der Tapete aus.

Was aber endlich die Verkleidung der Wände mit Stoff anbelangt, so ist, ohne damit die gewiß vornehme Wirkung, welche mit einer Stoffbespannung erzielt wird, in Abrede stellen zu wollen, doch der Umstand meist ausschlaggebend, daß die Tapete, mit welcher sich häufig gleichwertige Effekte erreichen lassen, ungleich billiger als Stoff kommt. Sowohl gegenüber der Malerei als auch der Stoffbespannung kommt aber vor allem noch der Umstand in Betracht, daß die Tapete gegen beide den unleugbaren Vorzug hat, in hygienischer Beziehung weit empfehlenswerter zu sein. Die rauhe und poröse Oberfläche der Malerei und noch mehr das Gewebe des Stoffes bilden eine Unterkunftsstelle für alle Bazillen und Krankheitskeime und ist eine gründliche Reinigung an der Wand ausgeschlossen, während die Tapete zufolge ihrer glatten, porenlosen Oberfläche durch Putzen mit Brod oder je nach der Qualität auch durch Waschen mit Seife vollständig gereinigt werden kann.

Um die Verbreitung und Anwendung der Tapete hat sich nun in Österreich-Ungarn speziell die bestbekannte Firma Jersl & Schuschitz verdient gemacht und es existiert auch in der ganzen Monarchie kein Geschäft, welches an Größe und Ausdehnung der genannten Firma nahekommt.

Das Geschäft wurde im Jahre 1882 von Josef Jersl und Wendelin Schuschitz gegründet und seit dem im Jahre 1894 erfolgten Tode des Herrn Jersl von Herrn Schuschitz allein geführt, hat es sich aus kleinen Anfängen zu dem bedeutendsten Etablissement dieser Art in der Monarchie hinausgearbeitet.

Im Jahre 1901 mußte dasselbe, da die alten Lokalitäten nicht mehr genügten, in den Rahlhof, VI., Gumpendorfer Straße 6, verlegt werden. Hier dient fast das ganze Parterre mit 17 Fenstern Gassenfront und die gesamten Souterrainräume dem Geschäftsbetriebe und außerdem sind noch das ganze Parterre und Mezzanin des Nachbarhauses, Theobaldgasse 3, als Geschäfts- und Magazinräume in Verwendung.

Die Gassenlokale des Rahlhofes dienen hauptsächlich als Verkaufsraum, das Souterrain dagegen und im Nebenhause Parterre und Mezzanin als Lager- und Manipulationsräume.

Man kann sich ein Bild von dem Umfange des Geschäftes machen, wenn man erfährt, daß jährlich über 2000 große Musterbücher (jedes mit 4—500 Musterblättern der jeweiligen Neuheiten) an die ständigen Kunden zur Ausgabe gelangen, außerdem noch die doppelte Anzahl kleiner Musterbücher mit den Spezialartikeln der Firma.

Alljährlich unternimmt der Chef des Hauses Reisen durch Deutschland, Frankreich und England, um stets die neuesten Erzeugnisse zu akquirieren, da bekanntlich die Tapetenindustrie in den genannten Ländern vorgeschrittener ist, als in Österreich. Selbstverständlich wird aber auch das einheimische Fabrikat in jeder Weise gefördert.

Als Hauptartikel der Firma wären besonders zu erwähnen die vollendet schönen Taffotapeten, welche als Ersatz für seidene Spannstoffe seit Jahren mit großem Erfolge eingeführt und angewendet werden. Diese Tapeten sind nicht nur von brillanter, stofflicher Wirkung, sondern haben überdies den Vorzug, mit Seife waschbar und lichtecht, das heißt farbenbeständig, zu sein.



Neben diesen wären auch die Metaxintapeten, ebenfalls von schöner, seidenstoffartiger Wirkung, zu erwähnen. Auch diese haben sich seit Jahren gut eingeführt und ihre Verwendung ist in fortwährender Zunahme begriffen.

Daß die Firma auch stets die ausgewähltesten und apartesten Neuheiten der englischen Tapetenproduktion auf den Wiener Markt bringt, ist bekannt.

Des weiteren sei auf die immer mehr Verwendung findenden Salubratapeten hingewiesen. Diese Tapeten sind in außerordentlich schönen, modernen Mustern, wozu auch gleichartige und geschmackvoll passende Druckstoffe für Möbel und Vorhänge vorliegen, erhältlich und haben den Vorzug, gleich den Tefkotapeten vollkommen abwischbar zu sein, weshalb sie sich ganz besonders für Schlaf-, Kinder-, Fremdenzimmer etc. eignen. Es sind dies infolge der Waschbarkeit (auch mit Desinfektionsmitteln) die hygienisch besten Tapeten, gleich den Tefkotapeten.

Eine ganz besonders reiche und schöne Auswahl bietet sich in den stofflich hervorragenden schönen Inquaintapeten, sowie auch in den prächtigen Stiltapeten aller Art, welche in dem Geschäfte in größter, bester und reichhaltigster Auswahl gehalten werden.

Für Schlaf-, Mädchen- und Kinderzimmer finden sich auch die reizendsten Cretonnemuster, wozu stets die passenden Stoffe erhältlich sind. Für Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheksraum etc. sind hervorragend schöne Neuheiten in Japanledertapeten, dann in einfacheren lederartigen Tapeten und Gobelintapeten in großer Zahl vorhanden.

Nicht minder in Einkrusta, welches als Lambris und für Stiegenhäuser vielfach gerne verwendet wird, eine aus linoleumähnlicher Masse en relief gepreßte Tapete von schöner, plastischer Wirkung, unverwundlich, für Flanstrich geeignet und beliebig waschbar. Auch hierin ist eine große Auswahl künstlerisch vollendeter Muster vorzufinden.

Als ebenso empfehlenswert seien auch die namentlich in Plafondbesitz sehr gerne verwendeten hochgeprägten Anaglypta- und Lignomurtapeten, sowie die stilkvollen gepreßten, englischen Wandfriese hier bemerkt.

Für Plafonds ist weiters auf das reiche Lager an Plastiken und Leisten, welche die Firma in ganz aparten und stilgerechten Ausführungen hält, hingewiesen.

Schließlich sei auch noch angeführt, daß auch Linoleum einen Hauptartikel des Geschäftes bildet und davon nur die anerkannt besten Qualitäten geführt werden, vor allem die durchgearbeiteten, das ist bis auf den Grund durchsärben unter der Bezeichnung „Inlaid-Linoleum“ bekannten Sorten, welche in den besten und modernsten Mustern und Farben zum Verkauf gebracht werden.

Es würde zu weit führen, wollten hier alle die namhaften Arbeiten, welche die Firma nur in den letzten Jahren sowohl in Tapeten als auch in Linoleum ausgeführt hat, benannt werden.

Es mag genügen, darauf hinzuweisen, daß sie mit ständigen Aufträgen für fast alle kaiserlichen Schlösser, als k. k. Hofburg, Belvedere, Schönbrunn, Laxenburg, Hezendorf und Augarten betraut ist. Ebenso finden sich nahezu alle adeligen Namen, sowie jene der Großindustriellen in dem Kundenverzeichnis der Firma, nicht minder zählen die meisten der vornehmsten Hotels, Restaurants, Cafés der Residenz und auch in den Kronländern zu ihren getreuen Abnehmern. Hier seien auch die bedeutenden Kurorte Österreichs erwähnt, speziell Bad-Gastein, wo die Firma in letzter Zeit die Tapetenausstattung für das prächtige, moderne „Grand Hotel Europe“ durchgeführt hat, der Weltkurort Karlsbad, in welchem sie sich infolge des großen Zuspruches eine eigene, ständige Vertretung einzurichten veranlaßt sah.

Daß übrigens die Tätigkeit und der Kundenzuspruch der Firma sich nicht auf die Grenzen der Monarchie beschränkt, beweist, daß ihr vor kurzem die namhafte Tapetenlieferung für das größte und fashionabelste „Aethiopia Hotel“ in Alexandrien übertragen wurde, was gewiß für die Leistungsfähigkeit des Geschäftes auch im Auslande bezeichnend ist.

Es ist wohl anzunehmen, daß dieses bedeutende geschäftliche Unternehmen, welches sich zu einem so hervorragenden Niveau emporgeschwungen hat, auch in Zukunft die errungene Position nicht nur behaupten, sondern noch wesentlich zu erhöhen berufen ist.



1548-1912.

„Krebsen-Apothek“  
am Hohen Markt.

1548-1912.

Das Gründungsjahr dieser Apotheke läßt sich nicht genau ermitteln; doch bereits im Jahre 1548 bezeichnet die Gewähr als Besitzer des Hauses Nr. 543 (neu 12) am Hohen Markt, das später den Namen „Zur Wildgans“ erhielt, Johann Arnold, äußeren Rat und Apotheker. Die Apotheke scheint öfter hin- und hergezogen zu sein in den zwei benachbarten Häusern Nr. 543 und 524 (neu 13), dem Krebsenhaus, das von dem regen Krebshandel seinen Namen hatte und ihn auch auf die Apotheke übertrug. Der älteste Besitzer des heute mit seinem Nachbarhause, dem „Schmerhäusl“ (alt Nr. 525) zusammengebauten Krebsenhauses ist im Jahre 1548 Stefan Schwarz, Dr. jur., Ratsherr und Regent des Regiments der niederösterreichischen Lande; im Jahre 1684 war das Haus im Besitze Johann Georg Kallmayers, seit 1700 Martin Müllmayers, „des äußeren Rats und gemeinen Stadt-Mehenausleiher“, der seit diesem Jahre auch Eigentümer der Apotheke „Zum roten Krebsen“ war. Die Krebsen-Apotheke hatte mittlerweile an Bedeutung immer mehr zugenommen und seit den Zeiten Karls VI. zählt sie zu den ersten der Stadt.

Zur Zeit der Errichtung des Apotheker-Gremiums 1796, war die Krebsen-Apotheke sowie das Krebsenhaus im Besitze der Familie De Pauli gewesen (Ignaz de Pauli 1775, Anton de Pauli 1782). Im Jahre 1802 übernahm Josef Gerold, Besitzer des Hauses „Zur Wildgans“, die Apotheke und verlegte sie in sein eigenes Haus. Nach Gerolds Tod im Jahre 1841 verblieb die Apotheke ein Jahr lang im Besitze seiner Witwe, ging dann an Friedrich Reisinger über, der nicht nur in den Annalen dieser Apotheke, sondern auch lokalhistorisch eine Rolle spielt: er war der erste Wiener Apotheker, der nach den im Jahre 1796 veröffentlichten Grundsätzen Samuel Hallmemanns eine homöopathische Dispensieranstalt errichtete und trotz großer Opfer auch daran festhielt.

Seit 1886 war Sigmund Mittelbach Eigentümer der Apotheke „Zum roten Krebsen“. Er hat diese im Jahre 1887 in das neue, prächtige Heim im Palais Sina am Hohen Markt verlegt. Nicht nur dem alten Platz, der sie hat erstehen lassen, auch dem altangestammten Ruf ist sie in den neuen, schönen Räumen treugeblieben. Sie hat in ihrem heutigen Besitzer, Herrn Ferry Mittelbach einen regen Freund ihrer weit zurückreichenden Geschichte gefunden, der mit Interesse und Pietät die zahlreichen Geschäftsreliquien hütet, von denen die Apotheke einen reichen Schatz bewahrt.

Die Wiener und auch nicht wenig Fremde dürften sie zum Teil kennen; in der im Jahre 1892 abgehaltenen internationalen Musik- und Theater-Ausstellung befand sich in „Alt-Wien“ am Hohen Markt eine genau im Stil des XVII. Jahrhunderts eingerichtete Apotheke, deren schöne, altertümliche Gerätschaften das allgemeine Interesse auf sich zogen: es war die „Krebsen-Apotheke“, die wohl als getreueste Bewohnerin des Hohen Marktes in „Alt-Wien“ nicht fehlen durfte.





## Beck, Koller & Co.

Wien, I., Schellinggasse 14—16.

Die Firma Beck, Koller & Co. gehört zu den ältesten und renommiertesten der Lack- und Farbenbranche, sie wurde im Jahre 1868 von den Herren Emil Beck und John D. Koller gegründet, mit Filialen in London, Berlin und Budapest.

Während die Firma lange Jahre hindurch nur aus England Lacke importierte, bringt selbe heute im Inlande hergestellte Lacksorten in einer Güte und Verlässlichkeit auf den Markt, die in keiner Weise den ersten englischen und amerikanischen Marken nachstehen.

Die Firma befaßt sich mit der Erzeugung und dem Vertrieb aller für den Anstrich und die Lackierung nötigen Materialien, von trockenen und in Öl geriebenen Farben, allen Utensilien etc. in unbedingt zuverlässigen Qualitäten.

Einen Hauptgeschäftszweig bildet bei der Firma die Pinselfabrikation, welche in den letzten Jahren solch bedeutenden Aufschwung genommen, daß die jahrelang erbegeessene deutsche Konkurrenz das Geschäft lange nicht mehr in dem Maße beherrscht, wie dies in früheren Jahren der Fall gewesen. Die Pinselfabrikate exportiert die Firma nach den Balkanländern, England, Rußland, Italien und Schweiz.

Die Firma bedient seit einer langen Reihe von Jahren viele Unternehmungen der Kommune Wien, ist Lieferantin der k. k. Hofmobiliendepots, fast sämtlicher k. k. Staatsbahn-Direktionen, der k. u. k. Kriegsmarine, der k. u. k. Artillerie-zeugdepots u. v. a. m.

10

## Leinenwaren-Niederlage „Zur Schwäbischen Jungfrau“

### Josef B. Markl

vormals Markl & Thanhofer

Wien, I., Rotenturmstraße Nr. 13.

Gegründet im Jahre 1720.

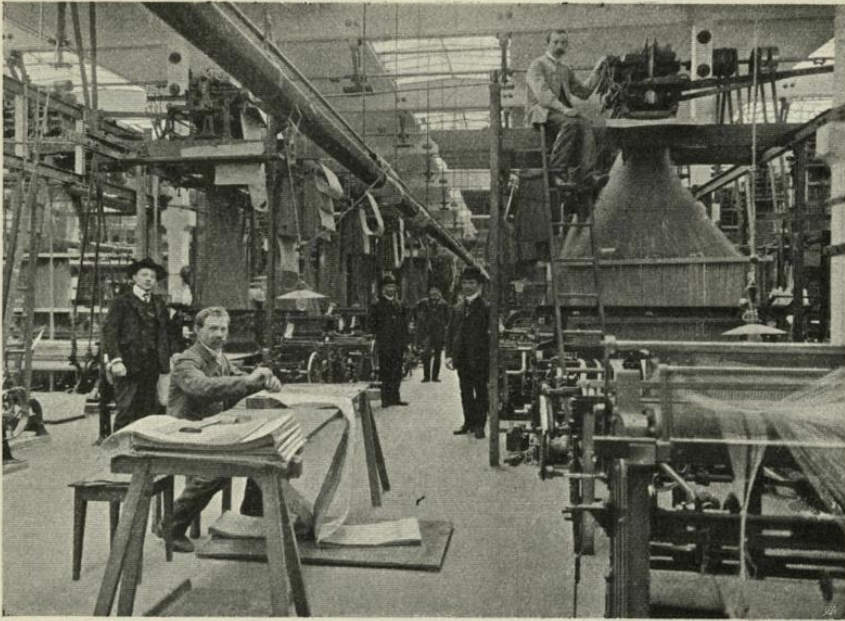
Postsparkassen-Konto Nr. 2836. Telephon Nr. 18492.

Die Firma wurde bereits im Jahre 1720 von Johann Josef Wolff am gleichen Platze, den es auch in dem jetzigen Hause innehat, gegründet, wechselte einige Male den Besitzer, bis sie im Jahre 1881 durch Herrn Josef Benedikt Markl erworben, unter der Firma Markl & Thanhofer in Kompagnie mit Herrn Josef Thanhofer weiter geführt wurde, welsch letzterer sich im Jahre 1900 zurückzog. Von da an leitete das Geschäft Herr Josef B. Markl unter diesem Namen allein und übergab es 1904 seinem Sohne Hans Markl und Herrn Carl Sieper, den jetzigen Inhabern unter der bisherigen Firma: Leinenwaren-Niederlage „Zur Schwäbischen Jungfrau“ Josef B. Markl.

Firmeninhaber: 1720 Johann Josef Wolff, 1743 Thomas Josef Flaschitz, 1778 Johann Georg Angelmaier, 1784 Elisabeth Angelmaierin, 1785 Josef Gruber, 1788 Josef Andreas Gruber, 1797 Ferdinand Kronöster, 1830 Anton Wagner, 1854 Bogel & Salzmann, 1881 Markl & Thanhofer, 1900 Josef B. Markl, 1904 Hans Markl und Carl Sieper unter der Firma Josef B. Markl.







## Norbert Langer & Söhne

K. k. priv. Leinen- und Baumwollwarenfabriken

Sternberg, Oskau, Deutsch-Liebau und Wildenschwert.

Der Bestand des Hauses reicht bis in das Jahr 1794 zurück, seit welchem Norbert Langer als bürgerlicher Webmeister in Sternberg arbeitete, um 1821 im Vereine mit seinen beiden Söhnen Franz und Carl obige Firma ins Leben zu rufen. Die Erzeugung beschränkte sich damals vorherrschend auf Canevas, Rankings, Matrazengradel und glatte Leinen. Im Jahre 1820 wurde dem Unternehmen das einfache und 1821 das förmliche Landes-Fabrikationsbefugnis zur Erzeugung von Leinen- und Baumwollwaren verliehen. In demselben Jahre wurde die Fabriksniederlage in Wien, I., Fischerstiege, errichtet, und im folgenden traten die anderen Söhne des Begründers der Firma, August, Johann und Norbert Langer jun., in das Geschäft ein.

Der Vertrieb der Waren erfolgte nicht allein durch die Niederlage in Wien, sondern auch durch den Besuch der Märkte, welche in dieser Zeit in höchster Blüte standen. So kam es, daß die Nachfrage die Fabrikation bald überstieg. Um nun dem stetig wachsenden Bedarfe in Leinenwaren Genüge zu leisten und die volle Gewähr bieten zu können, daß die Festigkeit der Faser durch das Bleich- und Appreturverfahren keine Einbuße erleide, ergab die zwingende Notwendigkeit, eine eigene Garn- und Warenbleiche, verbunden mit Appreturanstalt sowie auch eine Weberei für glatte Leinen zu errichten. Die Wahl fiel auf Oskau in Mähren, wo sich die Verhältnisse für die Bleiche als außerordentlich günstig erwiesen und auch eine genügende Anzahl verlässlicher Leinenweber vorhanden war. 1836 wurde dort der erste Teil der heutigen Fabrik erbaut.

Im Jahre 1852 mußte die Niederlage in Wien räumlich vergrößert werden und sie wurde deshalb in ein anderes Lokal, I., Judenplatz 1, verlegt.

Am 28. Juni 1853 erhielt die Firma seitens der k. k. Kreisregierung das ihr bereits im Jahre 1821 verliehene förmliche Landes-Fabrikationsbefugnis erneuert.



Die Leinenwarenerzeugung wurde damals durch Aufnahme der Gebildweberei erweitert; die ersten Webstühle für gemusterte Ware kamen im Jahre 1853 in Oskau in Betrieb.

Da aber die Zahl der in Oskau ansässigen und verfügbaren Arbeiter bald für die wachsenden Anforderungen nicht mehr ausreichte, wurde die Erzeugung von Tischzeugen, Handtüchern und sonstigen Damastwaren im Jahre 1863 nach Deutsch-Liebau verlegt.

Im Jahre 1867 traten größere Veränderungen betreffs der Firmainhaber ein, indem Carl und August Langer infolge Ablebens gelöst und Carl jun., Otto, Adolf, Franz jun. und später (1872) Wilhelm Langer als neue Gesellschafter aufgenommen wurden.

Die Neuaufnahme der Kaffeetüchererzeugung brachte eine weitere namhafte Vergrößerung der Damastwarenfabrikation mit sich. Während der Ausstellung im Jahre 1873 wurden unter den fremden Einkäufern speziell die Amerikaner auf diesen Zweig der österreichischen Leinenindustrie aufmerksam und es entwickelte sich in kurzer Zeit ein lebhaftes Exportgeschäft.

Die Anforderungen in Bezug auf Veredelung der Ware wuchsen von Jahr zu Jahr und um denselben gerecht zu werden, waren nennenswerte Änderungen sowohl in der Garn- und Warenbleiche, als auch in der Appretur notwendig. Es wurde deshalb im Jahre 1870 Bleiche und Appretur nicht allein vergrößert, sondern auch mit den neuesten Maschinen eingerichtet.

Entsprechend der Geschäftsausdehnung erfuhr im Jahre 1879 auch die Niederlage eine Erweiterung und wurde nach L, Heinrichsgasse 1, verlegt. Gegenwärtig befindet sich diese L, Salvatorgasse 6.

Die Leistungsfähigkeit der Handweberei erwies sich nun bald unzureichend, weshalb die Firma zum Baue einer mechanischen Weberei in Deutsch-Liebau sich entschloß. Der Bau begann im Jahre 1883; 1884 kam die Weberei in Betrieb. Auch die in Sternberg betriebene Baumwoll-Handweberei wurde durch die in Wildenschwert in Böhmen aufgenommene mechanische Erzeugung ersetzt.

In den letzten Jahren schieden die Gesellschafter Franz und Wilhelm Langer aus der Firma, in der noch Carl und Adolf Langer verblieben, welche auch ihre Söhne Johann, Adolf jun. und Otto Langer sowie den langjährigen Mitarbeiter Heinrich Kunz als Gesellschafter aufnahmen. Inzwischen ist Heinrich Kunz wieder aus der Firma geschieden, während die beiden Senioren Carl und Adolf Langer durch Tod abgegangen sind.

Den alten Prinzipien treu bleibend, nur solideste Erzeugnisse in den Handel zu bringen, wird seither auf dem früheren Wege weitergeschritten.

Der Firma wurden während ihres Bestandes wiederholt ehrenvolle Auszeichnungen zuteil.

Die Erzeugung der Leinenware speziell erfordert exakte und intelligente Arbeitskräfte, denen es in nicht geringem Maße zuzuschreiben ist, daß sich die Erzeugnisse sowohl im Inlande, als auch im Auslande des besten Rufes erfreuen.

Das Haus unterhält in allen Staaten des Kontinentes Vertretungen und sind dessen Fabrikate auch auf den überseeischen Märkten begehrt.

Es wurden im Laufe der Zeit zum Wohle der Arbeiter nach Maßgabe der Verhältnisse Wohlfahrts-Einrichtungen ins Leben gerufen, die über die Grenzen der gesetzlichen Vorschriften hinausreichen. Es ist das Bestreben der gegenwärtigen Leiter der Firma, dieselben allmählich noch weiter auszubauen.





K. k. priv. Teppich- und Möbelstoff-Fabriken

**Philipp Haas & Söhne**

**Warenhaus: I., Stock-im-Eisenplatz 6.**

Wiener Filialen: VI., Mariahilfer Straße 75; IV., Rainerplatz 1; III., Landstraßer Hauptstraße 10; VIII., Alserstraße 21; IX., Währinger Straße 61

empfehlen ihr stets reichhaltiges Lager von Haas-Knüpsteppichen in jeder beliebigen Größe; Wandspannstoffen modernster Erfaß für Papiertapeten. Möbelstoffen einfachster bis feinsten Ausführung; Tapeten; Pferddecken; Wagen- und Reisedecken; Plaids, Kogen; Perser- und Smyrna-Teppiche.

Sämtliche Artikel sind sowohl in allen historischen Stilarten als auch im modernen Stile vertreten.

Niederlagen: Budapest, Prag, Graz, Lemberg, Linz, Brünn, Innsbruck, Budweis, Mährisch-Ostau, Karlsbad, Pilsen, Tepliz, Meran, Abbazia, Großwardein, Debreczin, Klausenburg, Szegedin, Agram, Ödenburg, Bukarest, Mailand, Genua, Rom.

Fabriken: Wien, Ebergassing, Hlinsko, Ödenburg.

NB. Der Verkauf im Preise reduzierter Waren findet im Souterrain des Warenhauses statt.

## L. Gussenbauer & Sohn

behördl. konz. Spezialbaunternehmung und Baumeisterfirma für den  
Bau von Fabrikschornsteinen und industriellen Feuerungsanlagen

Wien, IV., Karolinengasse 17.

Das Unternehmen, auf diesem Gebiete heute das größte und leistungsfähigste österreichischen Ursprunges, ist auch das älteste dieser Spezialbranche in Österreich-Ungarn, da vor dem keine Firma hier bestand, die sich ausschließlich mit Baulichkeiten dieser Art befaßte. Die Bauunternehmung wurde von dem derzeitigen Seniorchef Ludwig Gussenbauer im Jahre 1886 gegründet, nachdem dieser den Schornsteinbau schon seit dem Jahre 1873 besonders gepflegt und vielfach nebst anderen Hochbauten ausgeführt hatte. Er war auf Grund einer mehr als fünfundzwanzigjährigen, reichen Erfahrung als Bauführer zur Erkenntnis gelangt, daß in Österreich derartige Baulichkeiten, zu welchen ganz besondere Kenntnisse und Erfahrungen notwendig sind, die sonst der Baugewerbetreibende kaum annähernd besitzt, spezialisiert werden müßten. Es hat sich gezeigt, daß dem Fachmanne ohne diese Spezialkenntnisse so manches sinnreiche und zweckmäßige Detail entgeht, so daß derartige Anlagen meist nicht nur mangelhaft funktionieren, sondern auch durch hohen Kohlenverbrauch, fortwährende Gebrechen, Reparaturen und Betriebsstörungen den Besitzer erst dann gründlich belehren, wenn es bereits zu spät ist.

Die Firma, welche längere Zeit in Österreich-Ungarn, besonders auf dem Gebiete des Schornsteinbaues, nahezu konkurrenzlos arbeitete, mußte schon nach kurzer Zeit zu Erweiterungen ihres Betriebes schreiten. Es wurden von ihr jährlich gegen 3000 Höhenmeter Schornsteine errichtet und 10.000 bis 15.000 m<sup>2</sup> Dampffesselheizflächen eingemauert.

Von den zahlreichen Aufträgen, mit welchen die Firma beehrt wurde, seien an dieser Stelle nur solche des k. u. k. Obersthofmeisteramtes Seiner Majestät für das Lustschloß Schönbrunn, des k. k. Hofopern- und Burgtheaters, ferner Seiner k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer für Höchstseiner Villa in Baden bei Wien, von fast sämtlichen k. k. Ministerien, ferner für die städtischen Unternehmungen der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien erwähnt, wie: Elektrizitäts- und Gaswerke in Simmering, der neuen Gaswerke in Leopoldau, des Schweinefleischthausens in Simmering, des Jubiläumsspitals in Lainz. Für diese städtischen Betriebe wurden allein außer den Schornsteinen 28.000 m<sup>2</sup> Dampffesselheizflächen eingemauert. 9





## Josef Lehrner

„zum Ritter“

Wien, IV/1, Margaretenstraße Nr. 35.

Gegründet 1812.

In diesem Jahre feiert auch die wohlbekannte Firma Josef Lehrner, Wien, IV., Margaretenstraße 35, das Fest ihres 100jährigen Bestandes.

Gegründet im Jahre 1812 von Matthias Lehrner, Ecke der Großen Neugasse und Margaretenstraße als ganz kleines Gemischtwarengeschäft, schwang sich dasselbe unter der Leitung dessen Sohnes Josef Lehrner in den Jahren 1843—1875 unglaublich auf und erhielt, wenn auch noch bescheidenen Umfanges, die heutige Form. Die Spezereiartikel wurden nach und nach ganz aufgelassen und Tuchware dafür eingeführt.

Dieses Geschäft, welches von dem Sohne und Enkeln des Herrn Josef Lehrner noch fortgeführt wird, ist auf der Höhe der heutigen Zeit, wurde im Laufe der Jahre abermals erweitert und befindet sich heute einige Häuser von der Gründungsstätte entfernt, im eigenen Hause Margaretenstraße 35.

Dieses Haus wurde eigens für die Geschäftszwecke erbaut und umfassen die Geschäftslokale drei Stockwerke. In der Tuch- und Zugehörbranche ist dieses unter dem Namen „Zum Ritter“ bekannte Etablissement, man kann sagen allein stehend und genießt nicht nur im IV. Bezirke, sondern in ganz Wien und Österreich den Ruf eines streng reellen, in patriarchalischer Weise geführten Unternehmens.

Das lange und erfolgreiche Bestehen desselben spricht wohl das beste Zeugnis für die Richtigkeit dieser Angaben.

Außer der Zentrale hat die Firma Josef Lehrner in Wien noch zwei Filialen, u. zw. VI., Gumpendorferstraße 140 und IV., Favoritenstraße 60.

## Friedr. Siemens

**Fabrik f. f. priv. Beleuchtungs- und Heizapparate**

Wien, IX., Alserstraße 20.

Der Gründer dieser Firma Dr. ing. h. c. Friedrich Siemens, einer der hochberühmten Brüder Siemens, geboren im Jahre 1826, gestorben 1904, erfand und verwirklichte die Anwendung des Regenerativprinzips auf Feuerungen, indem er dasselbe in Verbindung mit einer Vergasung des Brennstoffes auf Öfen übertrug und damit die Erzeugung höchster Temperaturen bei großer Brennmaterialersparnis erreichte.

Er erfand in der von ihm betriebenen Glashütte in Dresden den Wannenofen und wurde dadurch der Begründer der modernen Glasfabrikation.

Friedrich Siemens ist ebenso der Erfinder der Regenerativ-Gasbrenner und -Kamine, von denen erstere stark leuchtende Flammen, letztere eine intensive Wärme geben, Wirkungen, welche zugleich mit einer Ersparnis bis zu zwei Drittel des früheren Aufwandes an Gas erlangt werden.

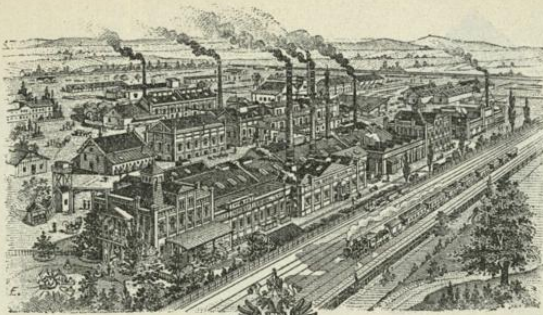
In Wien wurde zuerst zur Fabrikation der Siemens-Gas-Regenerativbrenner im Jahre 1882 eine Fabrik errichtet, die später die Fabrikation von Siemens' Regenerativ-Gasheizöfen aufnahm und diese Öfen, natürlich im Laufe der Jahre wesentlich verbessert, noch heute in großem Umfange erzeugt. Die Wiener Fabrik arbeitet vollständig selbständig und beschäftigt einschließlich der Nebenbetriebe als Eisengießerei, Metallgießerei, Vernickerei und Emaillierwerk zirka 250 Arbeiter, sie ist in jeder Beziehung neuzeitlich eingerichtet und ist mit Erfolg bestrebt, ihre Apparate in solidester Ausführung und technisch vorzüglich konstruiert, vollständig im Inlande aus inländischem Materiale von einheimischen Arbeitern zu erzeugen.

Seit 1907 hat die Firma nach Ankauf einer renommierten Herdfabrik die Fabrikation von eisernen Herden und Kücheneinrichtungen für Großküchenanlagen aufgenommen und bereits eine Anzahl größerer Anlagen ausgeführt, die zur größten Zufriedenheit der Besteller im Betriebe sind.

In ihrem eigenen Geschäftshause, Alserstraße 20, unterhält die Firma ein reichhaltiges Musterlager.

Auf der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 wurde die Firma durch Verleihung der goldenen Medaille ausgezeichnet.





Kais. Kön.  Landespr.

Milly-Kerzen-, Seifen- und Glycerin-Fabrik  
 von  
**F. A. SARG'S SOHN & Co.**

k. u. k. Hoflieferanten

Erfinder der Glycerin-Seifen- und Toilette-Artikel (1858)

WIEN

Comptoir: IV., Alleegasse 24. — Fabrik: Liesing bei Wien.

Die anhaltende Steigerung der Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände bemüßigt die Hausfrauen eine um so größere Aufmerksamkeit auf die Ausgiebigkeit und Güte der Waren zu richten und kauft daher nur Waren solcher Firmen, bei welchen sie im vorhinein die Überzeugung hat, daß sie nur erstklassige und solide Erzeugnisse auf den Markt bringen. Käufer unserer Marken werden zweifellos bestätigt gefunden haben, daß sich ein eventueller, kleiner Preisunterschied durch große Ausgiebigkeit derselben vielfach bezahlt macht.

Wir ergreifen hier die Gelegenheit, kurz den Entwicklungsgang unserer Firma zu skizzieren, in der Voraussetzung, daß wir dadurch des Interesses unserer werten Kunden gewiß sind und dies umsomehr, als der Entwicklungsgang unserer Firma gleichzeitig mit der Entwicklungsgeschichte der Stearinindustrie zc. in Oesterreich-Ungarn zusammenfällt.

Der Franzose A. de Milly erfand im Jahre 1831 die Stearinkerze und nach vielen Schwierigkeiten erhielt er in Oesterreich-Ungarn am 7. Juli 1837 ein Privilegium zur Erzeugung von Kerzen, die heute bestbekanntesten Milly-Kerzen.

Gemeinjam mit seinem Bruder G. de Milly gründete er laut Dekret vom 16. Dezember 1839 die k. k. ausschl. priv. Millykerzen-Fabrikgesellschaft G. de Milly mit dem Sitze in Wien, Wieden Nr. 83, später Wohllebengasse 10. Die in dieser Fabrik erzeugten Kerzen führten den Namen Belvedere-Kerzen, da dieselben in der Nähe des Belvedere erzeugt wurden. Später bürgerte sich jedoch der Name „Milly-Kerzen“ für die Erzeugnisse dieser Fabrik allgemein ein.

Am 28. Mai 1852 erfolgte wegen Vergrößerung des Geschäftes eine neue Aktienemission und im Jahre 1854 wurde an den Bau einer neuen Fabrik in der Umgegend von Wien geschritten. Die entstandene Fabrik in Liesing hielt sich jedoch nicht lange im Besitze der Gesellschaft und wurde als letztere liquidirt, im Jahre 1858 vom Herrn F. A. Sarg aus Frankfurt am Main im Wege der öffentlichen Versteigerung erworben.

A. de Milly verdanken wir auch die Erfindung der Clainseife, auch Millyseife genannt. Die Firma erzeugt außer den Spezialseifen, wie Groß-Wiener-, Liesinger-Millyseife (Clainseife) zc. auch Schmier- und Kernseifen in großen Mengen.

Neben der Kerzen- und Glycerinfabrikation werden in der Fabrik auch die bestbekanntesten Sargs Toiletteartikel, sowie die in allen Weltteilen eingeführte Zahn-Crème „Kalodont“ erzeugt.





## Michael Neurath

Metallgroßhandlung

Wien, II/3., Große Schiffgasse Nr. 12.

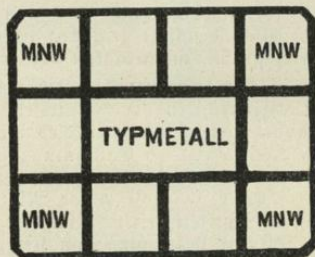
Telephon 13.516 und 18.510.

Die Firma wurde im Jahre 1855 von Herrn Michael Neurath, Bürger der Stadt Wien, gegründet und wird nunmehr von dessen Söhnen, Herren Heinrich, Eduard und Dr. Friedrich Neurath, in offener Handelsgesellschaft geführt.

Sie zählt zu den ersten Firmen ihrer Branche, steht mit allen in Betracht kommenden staatlichen Behörden und autonomen Körperschaften, darunter der Gemeinde Wien, in regelmäßiger Geschäftsverbindung und unterhält in ihren Waren einen lebhaften Import- und Exportverkehr mit fast allen Kulturstaaten.

Sie befaßt sich mit den verschiedensten Marken und Legierungen aller Rohmetalle, vornehmlich von Aluminium, Antimon, Blei, Kupfer, Lagermetallen, Lötmetallen, Messing, Nickel, Paßfong, Phosphormetallen, Rotgußmetall, Schrifmetallen, Zink, Zinn u., sowie mit Fabrikaten, wie: Blechen, Röhren, Drähten, Stangen u.

Die nachstehend abgebildeten Marken von Montan-Lagermetall und MNW-Typmetall für Schrift- und Letternuß sind der Firma gesetzlich geschützt.



77

R. u. f. Hof- und



Kammerlieferanten

## Joh. Springers Erben

Gewehrfabrikanten

Niederlage: Wien, I., Graben 10, Ecke Dorotheergasse

Fabrik: VIII., Josefs-gasse 8 und 10.

Gegründet 1837: Firma Matthias Novotny.

Seit 1856: Johann Springer.

70

Seit 1875: Joh. Springers Erben.





## Apothekc „Zum goldenen Adler“.

Die Apotheke „Zum goldenen Adler“ wurde im Jahre 1870 von Herrn Franz Wisinger gegründet und befand sich seit der Gründung in den auf den Ring mündenden Parterreräumen des ehemaligen Wertheim-Palais an der Ecke des Kärntneringes mit dem Schwarzenbergplatz, übersiedelte jedoch im Vorjahre in das Haus Kärntnering 17, gegenüber ihrem alten Heim. Die neuen Räumlichkeiten der Apotheke sind mit einer, ihrem Zwecke wohl entsprechenden vornehmen Würde, nach Plänen des Professors Prutscher eingerichtet und damit den großen und vorteilhaften Veränderungen angepaßt, die das ganze Viertel zumal im letzten Jahrzehnte erfahren hat. Durch die Einwölbung der Wien wurde Platz und Umgebung geschaffen zur Entstehung einer ganzen Reihe von öffentlichen und Privat-Palais, so das Haus der Industriellen, das des Gremiums der Kaufmannschaft, das Palais der französischen Botschaft, die neuen Paläste in der Lothringerstraße zc. zc. Im Zusammenhalte mit den schon vorher bestandenen Aristokraten- und Hochfinanzvierteln in der Heugasse, mit den vornehmen Hotels und Fremden-Pensionen zc. hat das ganze Viertel einen Charakter bekommen, der auf die Entwicklungsrichtung der Adler-Apotheke entscheidend sein mußte. Es war nicht nur erforderlich die Leistungsfähigkeit derselben den höchsten Anforderungen vornehmster Lebensführung zu akkommodieren, sondern es wurde im Hinblick auf die für das Viertel spezifischen Fremdenverkehrsmomente zur Notwendigkeit, alle ausländischen pharmakologischen Neuerungen auf das Sorgfältigste zu verfolgen, Anforderungen, die wohl bedeutend zu nennen sind, denen jedoch die dermalige Leitung des Institutes ununterbrochen gerecht zu werden glaubt. Vorstehend bringen wir eine Abbildung des Interieurs.

## Gaswerksbau- und Maschinen-Fabriks-Aktien- Gesellschaft Franz Manoschek

Wien, XIII., Linzer Straße 160.

**General-Repräsentanz für Ungarn: Manoschek Ferencz gázmű-  
építési- és gépgyár részvénytársaság, Pozsony, Stefánia utca 7 sz.**

Diese Firma befaßt sich, wie schon ihr Name andeutet, mit dem Neubau, Umbau und der Erweiterung von Gaswerken für Steinkohlen, Öl- und Wassergas, sowie mit der Erzeugung aller für solche Gaswerke nötigen Maschinen, Einrichtungen und sonstigen Bedarfsartikel.

Hervorgegangen aus der Firma Franz Manoschek in Wien, ist die Firma die älteste und bedeutendste heimische Spezialfabrik in der Gasbranche.

Die Firma ist Lieferantin der meisten österreichischen und ungarischen Gaswerke, exportiert auch in das Ausland und war bei der Erbauung der größten Gaswerksanlagen Österreichs stark beschäftigt.

So erbaute die Firma für die Gemeinde Wien:

Im Gaswerke Simmering die Erhaufst-, Teerscheider-, Skrubber-, Naphthalinwäscher-, Druckregler- und Gaswasserverarbeitungs-Anlage, sowie ein komplettes Versuchs-Gaswerk;

im neuen Gaswerke Leopoldau u. a. die Teerscheider-, Umlaufregler-, Naphthalin- und Ammoniakwäscher- und Reiniger-Anlage.

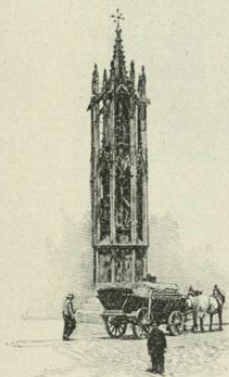
Außerdem führte die Firma die Erweiterung und Rekonstruktion vieler inländischer Gaswerke, sowie zahlreiche Gasbehälterbauten aus und betreibt als besonderen Spezialzweig ihrer Fabrikation die Erzeugung von Gasmessern, Straßenlaternen und Armaturen für Gasbeleuchtung.





## Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft

Wien, I., Karlsplatz Nr. 1.



Ein aus der Zeit Maria Theresias herrührender „k. k. Fortifikations-Ziegelofen“, welcher am Abhange des Wienerberges südlich der Spinnerin am Kreuz stand, bildete den Grundstock der heutigen ausgedehnten Ziegelwerke. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vereinigte nämlich Alois Miesbach, der sich um die Entwicklung der Ziegelindustrie in Österreich dauernd verdient gemacht hat, einige in der Nachbarschaft bestehende kleine Ziegeleien mit dem k. k. Fortifikations-Ziegelofen. Sein Nachfolger Heinrich Ritter von Drasche gestaltete diese Ziegeleien in muster-giltiger Weise aus und verwandelte dieselben im Jahre 1869 zu einer Aktiengesellschaft mit einem Kapitale von 7.000.000 fl. Die auf diese Art gegründete Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft vergrößerte dieses Unternehmen durch wesentliche Steigerung der Produktion und durch Zukauf neuer Tonlager. Die bestehende Einrichtung wurde bis zur möglichsten Vollkommenheit verbessert, Fabriken für neue Erzeugnisse wurden erbaut und eine neue Arbeitsmethode wurde eingeführt, die erst recht eigentlich den Reichtum der Tonlager erschloß. Mechanische Aufzüge, Drahtseilbahnen und ein weit verzweigtes Eisenbahnnetz von 60 km Länge

vermitteln den Transport. Ebenso wie die Güte des Wienerberger Mauerziegels geradezu als vorbildlich für die Qualitäts-Beurteilung anerkannt ist, wird auch die Produktion der anderen Erzeugnisse, also vornehmlich der verschiedenen Fassonziegeln, der Verblendsteine und Dachziegeln aller Art, der Mosaikfußböden, Fassadepfatten, Wandfliesen und Tonöfen, der Steinzeug- und Schamottefabrikate, endlich der Keramik-Strassenpflastersteine durch stetige Auswahl der geeignetsten Rohmaterialien und durch die bis ins kleinste Detail vollendete Herstellung in eine Form gebracht, welche für die keramische Industrie Österreichs geradezu muster-giltig geworden ist.

Die Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft besitzt in Wien nicht nur die ausgedehnten Ziegeleien am Wienerberg selbst, sondern auch noch die Werke Hernalz, Laerwald, Oberlaa und Laerberg, ferner außerhalb Wiens Werke in Br.-Neudorf, Bösendorf, Hannersdorf, Guntramsdorf, Wiedermannsdorf, Traiskirchen, eigene Tongruben in Krummhubbaum, Preschen und Langugest, dann ein Hartsteinwerk in Maßen, eine Dampfziegelei in Debény-Ujfalú (Ungarn) und endlich zwei große Tonwarenfabriken in Wien und in Bedekovcina (Kroatien).

Die Wienerberger Ziegelfabriks- und Baugesellschaft hat in der Entwicklung der keramischen Industrie Österreichs weitaus den bedeutendsten Anteil genommen. Sie ist seit 42 Jahren in jedem Stadium dieser Entwicklung selbstthätig vorgegangen und hat durch die Einführung von vorher in Österreich nicht erzeugten Fabrikaten der vaterländischen Tonwaren-Industrie auf dem Weltmarkte eine Achtung gebietende Stellung erschaffen.





## W. Twerdth

### Apotheke „Zum goldenen Hirschen“

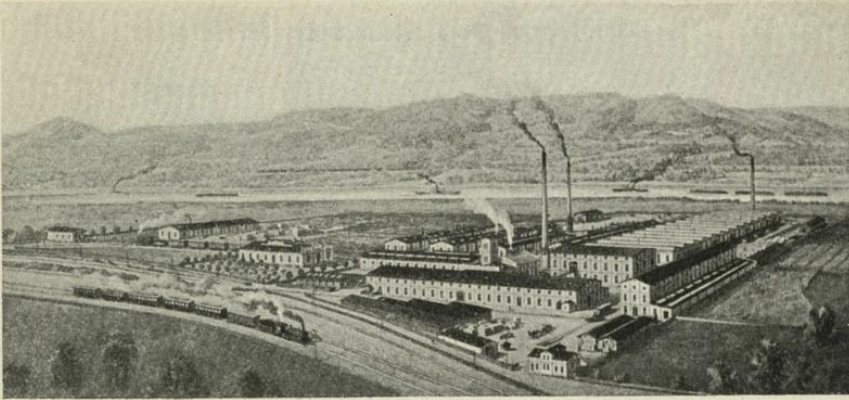
Wien, I., Kohlmarkt 11.

Das Apothekergewerbe, vormalig mit Recht auch Apothekerkunst genannt, nimmt seit jeher einen ganz besonderen Rang ein und hatte sich namentlich im Mittelalter eine exzeptionelle Stellung errungen, welche es bis zum heutigen Tage behauptet hat. Parallel mit den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft ging auch die Entwicklung des Apothekerwesens, und speziell die Wiener Apotheken genossen bereits im 17. Jahrhundert unter Kaiser Leopold I. hohes Ansehen, so daß aus allen Ländern Ärzte, Pharmazeuten und Chemiker behufs Studiums der hier bestehenden Einrichtungen nach Wien kamen. Eine der ältesten Apotheken Wiens befindet sich im Hause I., Kohlmarkt 11, im Volksmunde das „große Michaelerhaus“ genannt, das im Jahre 1532 als Basla Proth'sches Benefiziantenhaus bekannt war und 1680 in den Besitz der Barnabiten gelangte. Die Apotheke wurde schon im Jahre 1564 gegründet und hatte damals ihren Standort im „Trattnerhof“ am Graben. Später übersiedelte sie in das althistorische „Hirschenhaus“ am Graben, von welchem Hause sie auch ihren Namen „Zum goldenen Hirschen“ erhalten hat. Als das Hirschenhaus demoliert wurde, wurde die Apotheke im Jahre 1840 in das Haus I., Kohlmarkt 11 verlegt, wo sie sich noch heute befindet.

Aus alten Büchern geht hervor, daß die Apotheke im Jahre 1713 durch Privileg Kaiser Karls VI. bestätigt wurde. Dieses Privileg beruft sich auf das Privileg Kaiser Ferdinands III., welches sich wieder auf die Privilegien von Kaiser Rudolf II. vom Jahre 1602 und von Kaiser Ferdinand I. vom Jahre 1564 beruft. Ein Altwiener Stück ist noch heute in der Apotheke zu sehen: Der Rezeptur Tisch, der durch seine feine kunstreiche Arbeit die Bewunderung der Kenner erregt.

Die Apotheke „Zum goldenen Hirschen“ hat sich in weiten Kreisen des Publikums auch durch die von ihr gepflegten Spezialitäten, so durch W. Twerdth's Dentiflore, Mundwasser und Zahnpasta, Damenpulver, Kola granulée, ein bedeutendes Renommee erworben und entfaltet auch auf diesem Gebiete eine erfolgreiche Tätigkeit.





## Haardt & Co.

Fabrik emaillierter und verzinneter Geschirre

Wien, I., Schottengasse 3a, Eingang Mollersteig.

Die Firma Haardt & Co. wurde vor ca. 55 Jahren gegründet und darf als erste genannt werden, welche die verzinneten Geschirre für das Arar, aus einem Stück gestanzt, lieferte. Sie erzeugt lediglich emaillierte und verzinnte Kochgeschirre und setzt zwei Drittel ihres Umsatzes im Export ab, vorwiegend in China, Indien etc. Sie beschäftigt derzeit in ihrem Werk Neuschwitz bei Tetschen a. d. Elbe in Böhmen ca. 1200 Arbeiter, mit eigener Lokomotive und Industrie-Geleise und unterhält eine Niederlage in Wien, I., Schottengasse 3a, Mollerhof. 65

## Wiener Porzellan-Manufactur Jos. Böck

Wien.

Die Wiener Porzellan-Manufaktur Josef Böck (vormals Ferdinand Pater) wurde im Jahre 1829 gegründet und ist seit dem Jahre 1839 protokollierte Firma.

Hauptzweig des Etablissements war seit Gründung die Herstellung von Porzellan-Service mit Wappen oder Monogrammen, auch mit Dessins nach speziellen Entwürfen; ferner die kunstgerechte Herstellung von Ergänzungen zu bestehenden alten Services.

Bei dem Umbau des Domizils im Jahre 1897 wurde auch der zweitgrößte Betriebszweig des Etablissements, die Herstellung von Monogrammservice und Einrichtungstucken für feinen Hotel- und Restaurationsbedarf, auf die höchste Stufe der Konkurrenzfähigkeit gebracht, durch neue maschinelle Einrichtungen, besonders aber durch Anlage von Schmelzmuffeln nach dem patentierten System des jetzigen Inhabers, welche die Erreichung einer Temperatur bis 1800° ermöglichen.

Die Firma war die erste im Inlande, welche im Jahre 1898 die Anregung zur Herstellung von Unterglasurdrucken in neuen Farben und scharfen Konturen gab.

Seit den letzten Jahren pflegt das Haus besonders die englische und neue Wiener Richtung und erzielte durch die über Anregung und nach Entwürfen des k. k. Museums und der k. k. Kunstgewerbeschule ausgeführten Service der neuen Kunstichtung schöne Erfolge. Die einheimischen und auswärtigen Ausstellungen der letzten Jahre brachten der Firma zahlreiche erste Auszeichnungen und ermöglichen es dem strebsamen Unternehmen, das Wiener Kunstgewerbe im Auslande durch seine ausgebreiteten Exportbeziehungen würdig zu vertreten. 64



**Franz Koczor**  
**Draht-, Eisen- und Metallwaren-Fabrik**  
 Wien, XI., Leberstraße 24.  
 Begründet 1870.

**Fabrikation von Draht- und Eisenwaren, und zwar:**

Mit theils durch Menschenkraft, theils mechanisch betriebenen Webstühlen werden die **verschiedensten Drahtgewebe aus Eisen, Messing, Kupfer, Nickel** etc. für die mannigfaltigsten Industriezweige, so z. B. Metalltücher für die Papierfabrikation, Sortiergewebe für Bergwerke, landwirtschaftliche Maschinen, Mühlen etc. erzeugt

Ferner erzeuge ich in einer separaten Abteilung alle Arten **Gitter aus Schmiedeeisen und Draht zur Einfriedung** von öffentlichen Parkanlagen, Vorgärten, Terrassen, größeren Grundkomplexen, Waldungen u. dgl.

Eine dritte Abteilung meiner Fabrik befaßt sich mit der Erzeugung von **massiven, schmiedeeisernen Betten** und sonstigen in dieses Fach schlagenden Einrichtungsgegenständen für Krankenhäuser. Ich zähle sämtliche Wiener Krankenhäuser und auch viele aus der Provinz, ferner auch eine große Anzahl ausländischer Institute zu meinen Kunden und habe auch jährlich Lieferungen für die k. u. k. Armee.

In meiner Perforieranstalt erzeuge ich **gelochte Bleche** sämtlicher Metalle für Ventilationen, Heizungsverkleidungen, sowie für Sieb- und Sortierzwecke für die verschiedensten Industriezweige.

62

**Seiden-  
Spezialhaus.**  
Gegr. 1864.



K. k. Hoflieferanten

**Samt-  
Spezialhaus.**  
Gegr. 1864.

**S. Kary & Comp.**

□ I., Lugeck Nr. 4. □

Älteste und größte Seidenfirma der Monarchie.

Seide, Samte, Bänder, Peluches. □ □ □ □ □

Gaze-Bordüren, Hutbänder, Modistenartikel. □

Artikel für Schneider. Artikel für Schneiderinnen.





## Wieschnitzky & Clauser's Nachf.

### k. k. Hof-Samenhandlung

Filiale: Wien, I., Am Hof 13, Comptoir: I., Walfischgasse 8,  
Lager: III., Ungargasse 13.

Im Jahre 1854 gegründet, befaßte sich oben genannte Firma mit dem Vertriebe von Landesprodukten und Kolonialwaren im allgemeinen bis im Laufe der Jahre der Artikel Samen zur Spezialität wurde. Fachmännisch geleitet, im Vertrage mit der kais. königl. Samen-Kontrollstation in Wien, sowie den Versuchsstationen in Zürich und Halle a. d. Saale, war die Firma auch darauf bedacht, durch eigene Untersuchungen die einzelnen Sämereien auf deren Sortenechtheit zu prüfen und erwarb zu diesem Zwecke ausgebehnte Ländereien und Anbausflächen. Verschiedene bedeutende Lieferungen sowie Beteiligungen an Ausstellungen brachten der Firma nicht nur zahlreiche Anerkennungen, erste Staatspreise, goldene und silberne Medaillen, sondern auch die allerhöchste Auszeichnung eines kais. und königl. Hoflieferanten. An den Lieferungen für die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ist die Firma Wieschnitzky & Clauser's Nachf. seit Jahren hervorragend beteiligt und seien nur die Verfassungen des Wiener Zentralfriedhofes, sowie der städtischen Anlagen wie Stadtpark, Rathauspark, Türkenschanzpark usw. erwähnt.

Gegenwärtige Firmeninhaber: Friedrich Baum, Richard E. Berger. <sup>19</sup>



## Aktien-Gesellschaft für pat. Korkesteinfabrikation und Korkesteinbauten, vorm. Kleiner & Hofmayer

Wien, VI/1, Röstlergasse Nr. 7.

Telephon Nr. 1058, 3975, 11.471.

Telegramm-Adresse: Telephon Korkesteinfabrik Wien.

Lagerplatz: Wien, IV., Triesterstraße 12.

Fabriken: Mödling b. Wien, Station d. Südbahn. (Gegr. 1884.) Budapest-  
Köbánya a. p. u. (Gegr. 1900.)

Die Firma Kleiner & Hofmayer wurde im Jahre 1884 in Mödling gegründet  
und finden deren Erzeugnisse

„Emulgit“- und „Reform“-Korkesteinmaterial,  
Preßkorkefabrikate, ferner  
ff. „Thermalit“-Material, sowie  
Kieselguhrwärmeschutzmassen

heute überall in der Bau- und Maschinenbranche weitgehende Anwendung; ins-  
besonders ist für den Hochbau der „Emulgit“-Korkestein ein unentbehrliches Bau-  
material geworden, da seine hohe Isolierfähigkeit und seine Leichtigkeit Konstruktionen  
ermöglicht, die mit anderen Materialien nicht durchführbar wären. Dachräume  
lassen sich durch Bekleidung mit „Emulgit“-Korkesteinen gegen die Außentemperatur-  
einflüsse derart schützen, daß sie die gleichen Vorteile bieten, wie die vom starken  
Mauerwerk umgebenen Räume. Das Gleiche gilt von Kellerbauten.

Im Fabriksbau, d. h. beim Fabriksdach ist die Verwendung des „Emulgit“-  
Materialies oft eine unerläßliche Vorbedingung, z. B. bei Betondecken für die Er-  
zielung normal temperierter Arbeitsräume. Eine Korkesteinisolierung verhindert  
Schwitzwasserbildung und ermöglicht die leichte Heizbarkeit der größten Räume.

Für Zwischenwände eignet sich das „Emulgit“-Material wegen seines geringen  
Eigengewichtes ganz vorzüglich, denn derartige Wände bedürfen keiner besonderen  
Tragkonstruktion, sondern können überall auf jedem beliebigen Boden aufgestellt  
werden.

Da vornehme Wohnungen, Bureaux zc. in neuerer Zeit meist erst nach der  
Vermietung nach dem Geschmade des Mieters und den Ansprüchen auf richtige  
Raumeinteilung hergerichtet werden, ist durch das Korkesteinmaterial die Möglichkeit  
geschaffen, diese Einteilung in der vollkommensten Weise in kurzer Zeit vor dem  
Beziehen durchzuführen, umsomehr, da die Korkesteinwände in wenigen Tagen voll-  
ständig ausgetrocknet sind.

Der Korkestein ist ein vorzüglicher Fußträger. Er verbindet sich mit dem  
Mauerwerk durch Mörtel auf das innigste und bildet zugleich einen feuer sichereren  
Abschluß, da das Korkesteinmaterial durch amtliche Erprobungen als feuer sichereres  
Baumaterial anerkannt wurde.

Mit dem wärme-, wasser- und frostbeständigen „Reform“-Korkesteinmaterial  
werden am vorteilhaftesten die Isolierungen von Kühlräumen für Sechereien, Bier-  
depots, Molkereien, Lebensmittelmagazine zc. ausgeführt.

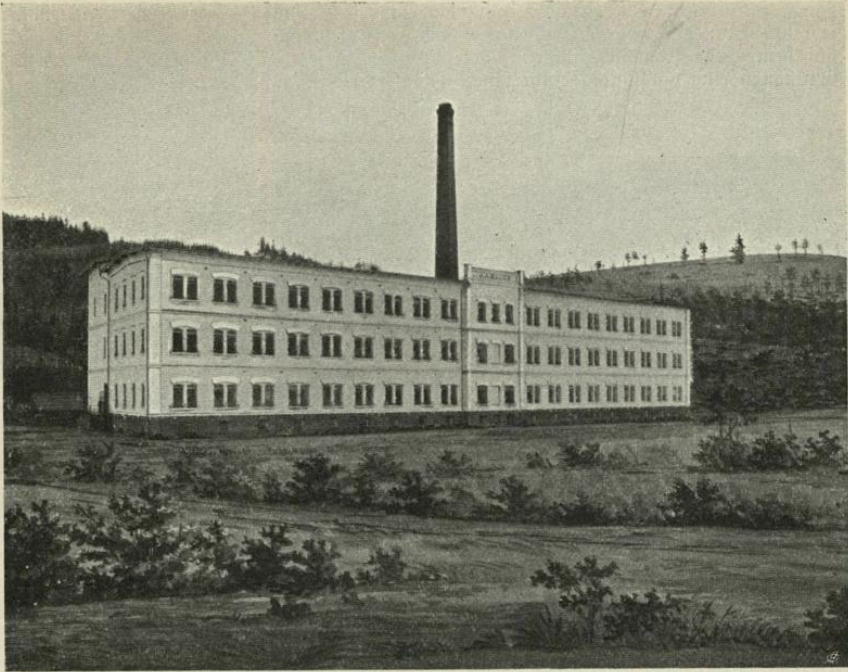
Die Preßkorkefabrikate finden Anwendung als schalldämpfende Unterlage bei  
Maschinenfundamenten, ferner als wärmehaltende und schalldämpfende Unterlage für  
Linoleumböden.

In der Maschinenbranche bildet das feuer sicherere „Thermalit“-Material ein  
wertvolles Hilfsmittel, um Wärmeausstrahlung zu vermeiden und das Brennmaterial  
in rationeller Weise auszunützen.

Die Firma Kleiner & Hofmayer unterhält ständig ein großes technisches Bureau  
zur Ausarbeitung aller in das Isoliersach einschlagenden Projekte, verfügt über eine  
große Anzahl von langjährig geschulten Sacharbeitern und ist daher in der Lage,  
allen Anforderungen in Bezug auf solide und sachgemäße Ausführung von Isolier-  
arbeiten nach jeder Richtung hin zu entsprechen.

Die Firma wurde auf allen bisher besuchten Ausstellungen mit den höchsten  
Auszeichnungen bedacht und gilt als die leistungsfähigste und renommierteste  
ihrer Branche.





## K. k. priv. Leinenfabriken J. A. Kluge

Wien—Hermannseifen.

Der Begründer der Firma war der zu Hermannseifen bei Arnau geborene Johann Adam Kluge, welcher nachweislich schon 1797 in seinem Geburtsorte, einem größeren Gebirgsdorfe im böhmischen Riesengebirge, ein Leinwandgeschäft betrieb.

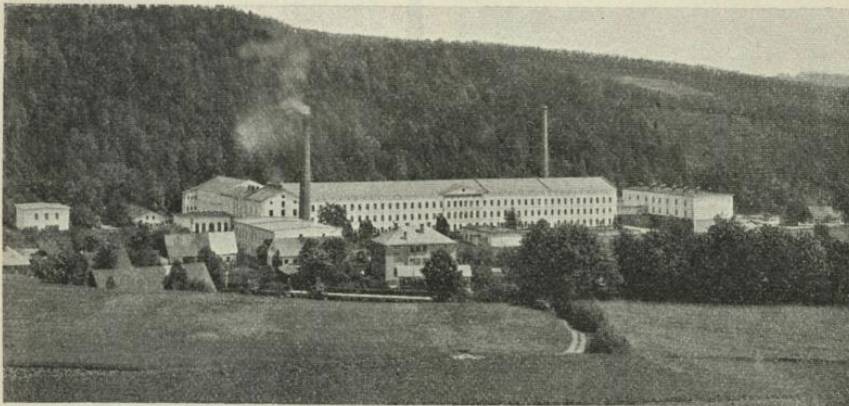
Aus heute noch vorhandenen Geschäftsbriefen geht hervor, daß das Absatzgebiet des jungen Geschäftes bereits im Jahre 1801 ein recht ausgedehntes gewesen sein muß, denn es erstreckte sich damals schon auf die Märkte von Leipzig und Hamburg und auf Italien.

Bereits im Jahre 1840 übergab Johann Adam Kluge wegen zunehmender Kränklichkeit das ausgebreitete Geschäft seinem einzigen, 1821 geborenen Sohne Franz Kluge.

Während der ganzen Geschäftsperiode 1797 bis 1840 wurde im Geschäft nur Leinenware aus Handgespinnst gekauft und gehandelt, obzwar Maschinengespinste in den letzten Jahren dieser Periode bereits bekannt waren, aber als minder dauerhaft galten.

Inzwischen waren in Böhmen Flachsspinnereien gegründet worden, und Herr Franz Kluge, der bald einsah, daß der Übergang vom Hand- zum Maschinengespinnst nur eine Frage ganz kurzer Zeit sein könne, schritt schon im Jahre 1851 in Gesellschaft mit seinem Schwager Josef Etrich zum Baue einer auf 6000 Spindeln berechneten Flachsspinnerei in Oberaltstadt bei Trantenau. Am 13. Juni 1852 schon kamen die ersten Spindeln in Betrieb, und während Herr Franz Kluge unter dem Namen der alten Firma „J. A. Kluge“ in Hermannseifen das Leinengeschäft in ungeschwächter Weise weiterbetrieb, beteiligte er sich auch persönlich an der Leitung der unter der Firma „Kluge & Etrich“ in Oberaltstadt aufblühenden Flachsspinnerei.

Im Jahre 1863—1864 errichtete die Firma „Kluge & Erich“ eine zweite Flachsspinnerei in Oberaltstadt, und nachdem beide Spinnereien auf die Höhe von je 6000 Spindeln gebracht worden waren, trennten sich die beiden Kompagnons auf dem Wege freundschaftlichen Uebereinkommens im Juli 1865, wodurch jedem von ihnen eine vollständig eingerichtete Flachsspinnerei zufiel.



Herr Franz Kluge vereinigte nun die Flachsspinnerei in Oberaltstadt mit seinem Leinenwarengeschäfte in Hermannseifen und führte beide unter der alten seit 1797 bestehenden Firma „F. A. Kluge“ allein weiter.

Inzwischen waren dem Firmainhaber drei Söhne, Johann Adam, Franz und Josef herangewachsen, welche nach Beendigung ihrer Studien schon in den Jahren 1860 bis 1863 dem Geschäfte als wertvolle Hilfskräfte eingefügt wurden, und welche die Entwicklung der Firma mächtig fördern halfen.

Im Jahre 1872 nahm Herr Franz Kluge seine drei Söhne als öffentliche Gesellschafter in die Firma auf, der alte Name der Firma blieb bestehen.

Im Jahre 1873 war die Flachsspinnerei in Oberaltstadt bereits auf 13.000 Spindeln erweitert und auch die Weberei, welche bis zum Jahre 1865 als reines Handels- und Kaufgeschäft betrieben wurde, wandelte sich in ein Fabrikationsgeschäft um.

Der Senior der Firma, Herr Franz Kluge, zog sich 1873 von der persönlichen Leitung des Leinenwarengeschäftes in Hermannseifen zurück und überließ dieselbe seinen beiden Söhnen Franz und Josef Kluge.

Die Firma exportiert ihre Erzeugnisse nach dem Orient, der Schweiz, nach Italien und den Vereinigten Staaten.

Wiederholt hat die Firma mit Erfolg Weltausstellungen besucht, so 1867 und 1900 (kollektiv) in Paris und 1873 in Wien.



## J. Odelga

**Fabrik chirurg. Instrumente, Bandagen, orthopädischer Apparate und aseptischer Operations- und Krankenhausmöbel.**

Die Firma wurde im Jahre 1875 von Josef Odelga gegründet. Sie besaßte sich anfänglich nur mit der Herstellung von Bandagen, wozu sie als erste die Erzeugung von Bruchbandseibern, und zwar aus österreichischem Stahl, aufnahm. Zwei Jahre später führte sie — ebenfalls als erste — die Fabrikation von früher aus der Schweiz und Deutschland importierten chirurgisch-medizinischen Verbandstoffen — damals „Eislers Verbandstoffe“ genannt — in Osterreich ein und ließ kurze Zeit darauf die Erzeugung von ärztlichen Ordinations- und Operationszimmer, sowie von Krankenmöbeln aus Eisen folgen, welche bis dahin aus Deutschland bezogen wurden. Sie animierte gleichzeitig die damals einzige Gummifabrik in Osterreich, sowie verschiedene Gewerbetreibende in Wien, eine Menge von aus England, Frankreich und Deutschland importierter, chirurgischer Artikel als z. B. Bettstoffe, Sauggarnturen, Spritzen aller Art, Irrigatore, Schienen, Inhalationsapparate, Maximalthermometer zc. hier in Osterreich zu erzeugen. Mit diesen, sowie mit den selbsterzeugten chirurgischen Artikeln sandte die Firma als erste Reisende in die österreichischen Kronländer, nach Ungarn, Serbien, Bulgarien und Rumänien und installierte damit verschiedene Geschäftsleute wie Apotheker, Drogisten und Handschuhmacher, indem sie diesen zum Teil mit Konfignationslagern an die Hand ging. Auf diese Weise begründete die Firma den Handel mit chirurgischen Artikeln selbst in kleineren Orten der Monarchie und der Balkanstaaten, so daß deren Konsumenten, nicht mehr genötigt waren, diese Artikel in den oft sehr dringenden Fällen aus dem entfernten Wien zu beziehen. Da die Firma nach und nach Lieferant des größten Teiles der Ärzte, Spitäler und der Provinz wurde, sah sie sich veranlaßt, sich schließlich auch auf die Fabrikation der chirurgischen Instrumente zu verlegen. Auf diese Weise ist sie in Osterreich die einzige Firma geblieben, welche sämtliche technische Hilfsmittel für Chirurgie, Medizin und Krankenpflege in eigener Regie erzeugt.

Sie konstruierte fast das ganze neu systemisierte Feldsanitätsmateriale der k. u. k. Armee, darunter die allbekanntesten Verbandpäckchen mit den zwei Wunddeckverbänden für Ein- und Ausschußwunde, die fertigen Verbände in verschiedenen Größen (Patronen- oder Typenverbände genannt), welche in der ganzen Welt Eingang oder Nachahmung gefunden haben. Auch bei den Wiener Straßenbahnen wurden diese Verbände als erster Notverband eingeführt. Ferner richtete die Firma die sämtlichen Krankenanstalten der k. k. österreichischen Landwehr mit ihren mannigfaltigen Erzeugnissen komplett ein. Die bei sämtlichen Eisenbahnen in Osterreich-Ungarn systemisierten Verband- und Rettungskästen, deren Prinzip auf kleinen Portionen von Verbandstoffen sowie auf übersichtliche Einteilung beruht, sowie die den Hebammen vorgeschriebenen Taschen samt Inhalt, sind von der Firma auf Veranlassung des k. u. k. obersten Sanitätsrates konstruiert worden.

Eine beträchtliche Zahl anderer Einrichtungen sind der Initiative der Firma zuzuschreiben, deren namentliche Anführung hier aber nicht möglich ist.

Bei der Gemeinde Wien war die Firma viele Jahre Lieferant für die geschlossene und offene Armenpflege.

Das erste Etablissement der Firma befand sich in Hernals und in der Mariannengasse, alsdann durch 15 Jahre im VI. Bezirk, Schmalzhofgasse und seit 1898 IX. Bezirk, Garnisonngasse und Notenhausegasse.

Ende 1910 überließ der Begründer der Firma Josef Odelga nach 35 jähriger Tätigkeit die Leitung des Etablissements seinen zwei Söhnen — Dr. med. Paul und Hans Odelga —, welche nunmehr das Detailgeschäft in die Alserstraße Nr. 23, Mezzanin, verlegten und in der Garnisonngasse und Notenhausegasse nur die Fabrikation und das Engros-Geschäft betreiben.



## Eisenbau-Anstalt Robert Sohner

Wien, X., Knöllgasse 35—39.

Meist bieten Zeiten der Hochkonjunktur in einzelnen Industriezweigen Anlaß zur Neugründung von industriellen Unternehmungen in der betreffenden Branche. Beim Abflauen der Konjunktur tritt dann auch häufig der Fall ein, daß solche ad hoc gegründete Unternehmungen nur mit geringer oder oft gar keiner Rentabilität arbeiten.

Es ergibt sich hieraus, daß die Neuerrichtung industrieller Betriebe gerade bei vorhandener ungünstiger Konjunktur weit mehr Aussichten auf vielleicht anfänglich wohl nur niedrige, späterhin aber umso höhere und audauernde Rentabilität und gesunde Entwicklung hat, indem hier, im Gegensatz zu den ersterwähnten Gründungsanlässen aus kleinen Anfängen sich nach und nach ein Großbetrieb in natürlichem Entwicklungs-gang bilden wird.

Diese letzteren Erwägungen waren bei der im März des Jahres 1910 erfolgten Neugründung unter dem Firmennamen „Eisenbau-Anstalt Robert Sohner“, Wien, X., Knöllgasse 35—39, maßgebend.

Durch Pachtung eines stillliegenden, aber mit den modernsten Arbeitsmaschinen aufs beste ausgestatteten Eisenkonstruktions-Etablissements war die Möglichkeit vorhanden, ohne Festlegung größerer Kapitalien in Anlagewerten, einen Fabriksbetrieb zu eröffnen, welcher sich vorzugsweise mit Brücken- und Kranbau, Kesselbau, allen Arten des Eisenhochbaues, sowie mit Ausführung von Schlosserarbeiten (schmiedeeisernen Fenstern und Türen eigener bewährter Konstruktion) befaßt und dementsprechend in eben so viele gleichlautend benannte Abteilungen gegliedert ist.

Da das Jahr 1910 in den angeführten Branchen im Zeichen eines schlechten Geschäftsganges stand, trafen die eingangs dieser Zeilen erwähnten Voraussetzungen zu. Bei nicht zufriedenstellendem Erfolge des ersten Geschäftsjahres wäre mit Rücksicht auf das kurzfristige Pachtverhältnis die Einstellung des Betriebes leicht ohne nennenswerte Verluste möglich gewesen, da ja die bei solchen Betriebsstillegungen im Falle des Eigenbesitzes stattfindende, außerordentlich große Wertminderung der Anlagewerte mangels deren Vorhandensein für die genannte Firma nicht stattfinden konnte.

Doch schon das erste Geschäftsjahr wies recht zufriedenstellende Erfolge auf, indem es dem Unternehmer gelang, eine Reihe größerer staatlicher, kommunaler und privater Aufträge zu erhalten.

Die Gesamtproduktion im ersten Geschäftsjahre betrug 780 Tonnen, wovon zirka 400 Tonnen auf Brückenkonstruktionen, 210 Tonnen auf Kessel und Reservoirbauten, der Rest auf die übrigen Arbeitsgebiete entfiel.

Diese sowie andere günstige Umstände führten dazu, daß das bis Ende des Jahres 1910 nur pachtweise innegehabte Etablissement zu dem genannten Zeitpunkte seitens der Firma angekauft wurde.

Die Geschäftsentwicklung machte weitere sehr günstige Fortschritte und erreicht die Gesamtproduktion des laufenden Geschäftsjahres bisher bereits über 1500 Tonnen, wovon zirka 850 Tonnen auf Brücken- und Kranbauten, zirka 300 Tonnen auf Reservoir- und Kesselbauten, der Rest auf Eisenhochbau entfällt.

Diese Ziffern zeigen auch deutlich, daß die anfänglichen, insolge Konkurrenzmanöver hervorgerufenen Schwierigkeiten bei Erhalt von Aufträgen völlig überwunden sind und das Unternehmen die besten Aussichten für seine weitere Entwicklung hat, wozu natürlich in erster Linie die vorzügliche pekuniäre Lage der Firma, durch deren Disposition über reichliche finanzielle Betriebsmittel beiträgt.

Zu den Auftraggebern der Firma gehören in erster Linie die Unternehmungen der Gemeinde Wien, und zwar die städtischen Gaswerke, die Elektrizitätswerke und die städtischen Straßenbahnen, weiters von staatlichen Anstalten die k. k. Nordbahn-Direktion, die k. k. Nordwestbahn-Direktion, die k. k. Staatsbahn-Direktionen Linz, Lemberg, Krakau, Stanislau und außerdem viele große Etablissements der Privatindustrie.

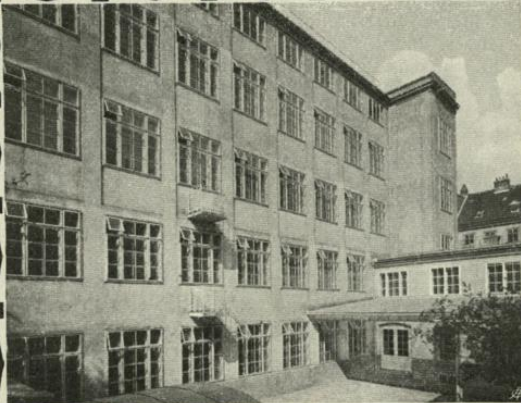
Die Firma hat das Vertrauen ihrer geschätzten Auftraggeber in jeder Weise gerechtfertigt und wird auch weiterhin mit allen Kräften bestrebt sein, durch zielbewußten Ausbau und weitere Vervollkommnung ihres Betriebes allen gestellten Wünschen und Anforderungen voll und ganz gerecht zu werden.



**Werkstätten für Wohnungseinrichtung**  
**M. Niedermojer & Sohn · Kunsttischlerei**  
**Wilhelm Niedermojer · Tapeziererei**  
**Wien · 5 · Franzensgasse · 25**



Im Jahre 1863 gründete der Vater, Michel Niedermojer, mit den bescheidensten Mitteln die Tischlerei, in der rastlosen Arbeit langer Jahre sie stetig aufbauend, bis ihm in seinem Sohne Josef eine fördernde Kraft und sein Nachfolger erstand. 1893 wurde von seinem zweiten Sohne Wilhelm die Tapeziererei angegliedert. In gemeinsamer Arbeit haben die Werkstätten regen Anteil an den Bewegungen des Kunstgewerbes genommen und waren stets unter den Führenden zu finden. Seit 1911 im eigenen Hause, bildet der ganze Betrieb mit seinen Werkstätten, Geschäfts- und Muster-räumen durch die rein kunstgewerbliche Anlage und Führung, die jede schablonenhafte Fabrikation ausschließt, eine Sehenswürdigkeit in seiner Art.





K. und k. Hof=



Steinmetzmeister

## Leopold Schäftner

akad. Bildhauer, k. k. Schätzmeister,

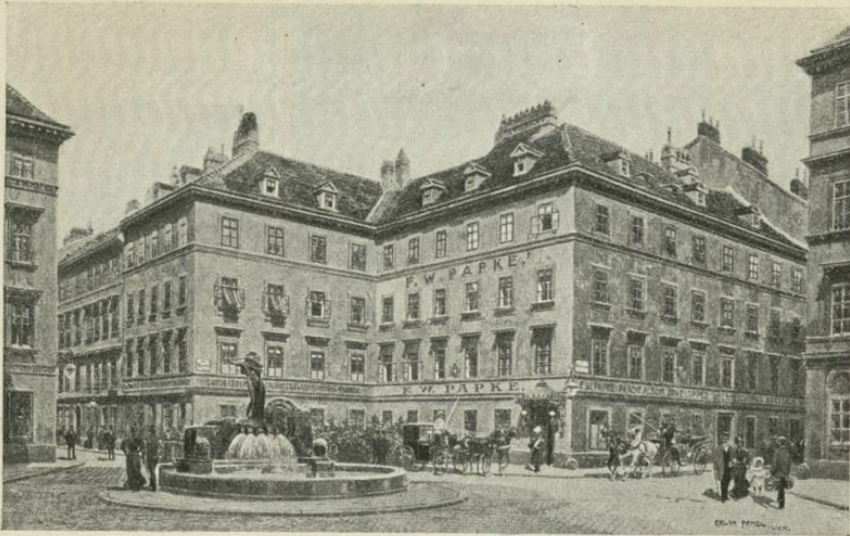
Wien, XI/1, Lorystraße Nr. 65.

Die Firma wurde im Jahre 1899 von dem langjährigen Leiter der Steinmetzarbeiten seit 1872 an den Bauten des k. k. kunsthistorischen und des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, am Bau des k. k. Burgtheaters und Bau Seiner Majestät Hofburg, Herrn Leopold Schäftner, ins Leben gerufen, welcher ausgerüstet mit reichen praktischen Kenntnissen und Erfahrungen, das Unternehmen auf eine solide und sichere, von reellen und gesunden Prinzipien unterstützte Grundlage stellte. Der Erfolg einer gründlich fachkundigen, zielbewußten Leitung zeigte sich denn auch in erfreulicher aufsteigender Entwicklung, dessen gegenwärtige Stufe das Unternehmen in der Reihe der ersten und vornehmsten seiner Art erscheinen läßt. Den Weg der Entwicklung bezeichnet eine Fülle von Werken und Leistungen von Vaulichkeiten, öffentlichen und Friedhofsdenkmalern zc., die über Auftrag aus feinsten Künstler-, Architekten- und Privatkundentreisen zu höchst befriedigender Ausführung gelangten. Unter anderem Brahmsdenkmal und Besselydenkmal von Professor K. v. Wehr, Rafael Donner-Denkmal von Professor Rauffungen, Kruppische Jagdkapelle im Walfstertal von Oberbaurat Baumann, eine große Zahl von Monumenten für die Friedhöfe Wiens sowie auch für Friedhöfe in Provinzstädten und in Landeshauptstädten der Monarchie. Als Kontrahent der Gemeinde Wien sind zur Ausführung und Lieferung gebracht worden die Steinmetz- und Marmorarbeiten für zahlreiche Schulbauten, sowie für die Ausgestaltungsbauten des Wiener Zentralfriedhofes, Leichenhallen und Arkadenbauten, für die städtischen Elektrizitätswerke, für Parkanlagen, für Brücken- und Straßebauten, Kanalisationanlagen usw. Für die Vertrauenswürdigkeit und Solidität des Unternehmens zeugt auch die ständige Vertrauung mit den Restaurierungsarbeiten der Skulpturen und Fassaden und sonstigen Steinwerken am Gebäude Seiner Majestät Hofburg, im kaiserlichen Schloßgebäude zu Schönbrunn und Hiezdorf, im k. k. Schloß Belvedere, am Gebäude der königlich ungarischen Leibgarde, im k. k. Hofstallgebäude. Zur Zeit befindet sich eben in Ausführung der Auftrag der k. k. Burgbau-Kommission auf die Steinfassaden des neuen Festsaalgebäudes zum Bau Seiner Majestät Hofburg.

Der Betrieb umfaßt alle Zweige der einschlägigen Fachindustrie für Steinmetz- und Bildhauerarbeiten, wie die Ausführung von Bauarbeiten, Fassaden und Fassadenteilen, Stiegen, Geländer, Balustraden, Säulen, Verkleidungen, Kamine und Kirchenaltäre zc., in allen in- und ausländischen Sandstein-, Kalkstein-, Marmor-, Granit-, Syenit- und Porphyrtorten, ebenso wie die Herstellung von Gruft- und Grabdenkmälern, Mausoleen jedweder Art von einfachster bis zur reichsten Ausführung in antiker sowie in modern künstlerischer Stilrichtung nach eigenen und vorgelegten Entwürfen. Auch alle Restaurierungsarbeiten von Steinbauwerken, Kunstdenkmälern und Steinplastiken werden in erprobter, fachgemäß und künstlerisch vollkommenster einwandfreier Weise zur Durchführung gebracht.

Eine geschulte Leitung unter Mitwirkung eines ausgewählten Stabes tüchtiger Mitarbeiter, im Verein mit einer musterhaft angelegten inneren Organisation, die allen Anforderungen technischer Fertigkeit und jedem Geschmack, auch modernstem Kunstempfinden gerecht zu werden versteht, findet den Betrieb in seinem gegenwärtigen Zustande voll auf der Höhe der Zeit.





## F. W. Papke

### Ledergalanteriewaren und Buchbinderei

K. u. k. Hof- und Kammerlieferant

Wien, IV., Mozartplatz.

Ein heute bedeutendes Unternehmen in der spezifisch wienerischen Branche der Ledergalanteriewaren und der Kunstbuchbinderei ist die am Mozartplatz etablierte Firma F. W. Papke.

Durch die Gediegenheit der Erzeugnisse und durch die Tüchtigkeit seiner Inhaber hat sich das Unternehmen aus kleinen Anfängen zu der heutigen Höhe entwickelt.

Vor 70 Jahren wurde das Unternehmen von dem Vater des jetzigen Besitzers, Karl Papke, einem gebürtigen Reichsdeutschen aus Greifswald in Pommern, errichtet und erzielte von Anbeginn so bedeutende Erfolge, daß es von Jahr zu Jahr vergrößert werden mußte, bis es zu dem Etablissement ausgestaltet wurde, als welches es heute in der ersten Reihe der Firmen dieser Branche steht.

Durch zielbewusste kunstgewerbliche Tätigkeit verstand es der jetzige Firmachef F. W. Papke, seinen Erzeugnissen einen Weltruf zu verschaffen und so den Ruf der Wiener Kunstindustrie in allen Weltteilen zu rechtfertigen, wohin seine Fabrikate exportiert werden, und der vornehme Kundenkreis Papkes, der aus aller Herren Länder Aufträge erhält, vergrößert sich trotz aller Zollsätze von Jahr zu Jahr.

Unzählige Arbeiten Papkes, für den persönlichen Gebrauch Sr. Majestät bestimmt, fanden anerkennende Belobung des hohen Auftraggebers.

Die Prachtalben, die Enveloppen für Adressen und künstlerischer Ausführung sind auch im Inlande rühmlichst bekannt und haben schon vielfach der ausländischen Konkurrenz als Muster gedient.

Das Unternehmen auf eine solche Höhe zu bringen, war aber auch nur möglich, wenn die Mitarbeiter Papkes, deren einzelne schon lange Jahre bei der Firma bedienstet sind, auf derselben Stufe der Vervollkommnung im gewerblichen Betriebe stehen; ja, man kann behaupten, daß ein jeder in seinem Fache ein Künstler ist, der seinen höchsten Stolz darin setzt, die Erzeugnisse der Firma F. W. Papke in jener Gediegenheit herzustellen, die ihr unter den Firmen des Weltmarktes einen ehrenvollen Platz verschafft haben. Vor 18 Jahren wurde das Etablissement in seinem jetzigen Wohnorte im eigenen Hause mit allen Erfordernissen und Errungenschaften modernster Technik eingerichtet, so daß sich die Firma F. W. Papke am Mozartplatz neben dem neuerbauten Johann Strauß-Theater als eine der ersten Firmen dieser Branche repräsentiert.





## Allois Kolb

k. u. k. Hof-Anstreicher und Lackierer

Wien, VII., Lindengasse 12.

Telephon 3956.

Telephon 3956.

Die Firma erlangte im April 1881 den Hoftitel, war bisher vielfach mit Arbeiten und Lieferungen für k. k. Hofgebäude, die k. k. österr. Staatsbahnen als auch die k. k. niederösterreichische Statthalterei betraut, ist zur Zeit städtischer Kontrahent und vielfach mit hervorragenden Privatbauten beschäftigt.

In deren großangelegten Lackierwerkstätten werden von der einfachsten bis zur feinsten Geschmacksrichtung Möbellackierungen für alle Wohnungsstilarten, sowie nicht minder für Villen- und Sanatoriums-Einrichtungen ausgeführt; dieselben sind auch in vollendetster Weise für das zur Zeit sehr gesuchte amerikanische Naturholz-Lackierungsverfahren eingerichtet.

12

## Fr. Sablik

Schwämme-Großhandlungshaus

Zentrale: Wien, V., Wehr gasse 26 (Telephon Nr. 2339), Filialen: I., Stephansplatz 5 und I., Domgasse 2.

Reichhaltiges Lager aller Sorten von Schwämmen für Bad und Toilette, Wagen, Pferde, Schultafeln etc., sowie für alle Kunst- und Industriezwecke im Natur- wie auch gebleichtem Zustande.

Fabrikslager in Neuhäutl (Chamoisleder).

Preislisten und Plakate auf Verlangen.

13





## H. Heim

21

R. u. t. Hoflieferant. **Fabrik für Zentralheizungen, Ofen und Kamine.**

Firma: Fabrik für Meidingeröfen und Hausgeräte H. Heim.

Wien, I., Schwarzenbergstraße 8 — Baden bei Wien.

Die Firma wurde im Jahre 1872 von dem gegenwärtigen Inhaber gegründet und hat zunächst die Herstellung des von Hofrat Professor Doktor Meidinger in Karlsruhe für die Nordpol-Expedition Captain Koldewey konstruierten eisernen Regulier-Füllöfens übernommen. Die Ofen wurden seither in verschiedener Hinsicht wesentlich verbessert, wobei jedoch der Name Meidinger für sämtliche Neukonstruktionen beibehalten wurde, so daß der Meidingeröfen in Österreich allgemein bekannt und beliebt ist. Unter vielen anderen hat die Firma auch für 179 Schulen der Kommune Wien über 1600 Stück Meidingeröfen geliefert. Die Firma hat sich sodann namentlich als Spezialistin dem Gebiete der Zentralluftheizung mittleren bis größten Umfanges zugewendet und Calorifères mit Halbgasfüllfeuerung ebenfalls für Wiener Kommunal-schulen, Kirchen, Festräume zc. bis zu den größten Abmessungen konstruiert, die sich durch sparsamen Brennmaterialverbrauch, absolute Rauchdichtheit und eine nahezu rauchfreie Verbrennung auszeichnen. Derartige Calorifères wurden unter anderem für die Brun- und Wohnräume Sr. Majestät im Lustschloß Schönbrunn, die Schloßkapelle und verschiedene Pavillons des dortigen Tiergartens geliefert. Auch die verschiedenen Cottage-Anlagen in Wien sind zum größten Teil mit Heim'schen Luftheizungen eingerichtet, die bezüglich Leistung und Sparsamkeit im Verbrauch noch heute unerreicht dastehen.

Mit Einführung der von Deutschland übernommenen Zentralheizungsanlagen für Niederdruckdampf und Warmwasser hat sich die Firma auch diesem Gebiete mit anerkanntem Erfolge zugewendet. Von den zahlreichen Ausführungen erwähnen wir: k. k. Hauptzollamt Wien (Paketabfertigungsstelle), k. k. Tabakfabriken Wien-Kennweg und Linz a. d. D., Personen-Aufnahmegebäude der neuen Stationsanlagen der k. k. Staatsbahnen in Budweis und Gmünd N.-D., Sanatorium Jecir der Meeresufer-Arbeiter-Heilanstalt N.-G. Abbazia, Kaiser-Jubiläums-Stadttheater Baden bei Wien, Hotel Metropole in Bisthan, Hotel Bristol Budapest, diverse Fernheizungsanlagen und Universitätsinstitute, Krankenhäuser, Schulen, Industriebauten zc. zc.



Allgemeine Volks- und Bürgerschule der Stadt Wien in Bögelsdorf, Scheibnergasse, von der Firma mit Niederdruckdampfheizung und elektrisch betriebener Ventilationsanlage eingerichtet.





## Ludwig Biber

### Zimmerei und Dampfsägewerk.

Die Traditionen einer ehrwürdigen Vergangenheit haben sich im ehrsamem Handwerke der Zimmerei in seltener Reinheit erhalten und jenen ruhigen Konservatismus herbeigeführt, der jeden Fortschritt der Zeit zwar aufnimmt, ihn aber um so fester begründet, je besser die von den Vorfahren überlieferten Formen dabei gewahrt blieben.

Dennoch dürfte es auch im Zimmergewerbe nicht allzu häufig vorgekommen sein, daß das Meisterrecht durch fünf Generationen vom Vater auf den Sohn vererbt wurde — wie es bei dem Unternehmen der Firma Ludwig Biber in Wien der Fall war. Die Chronik des Hauses läßt sich mit Sicherheit bis in die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zurück verfolgen, denn schon um 1750 war ein Biber zu Hochstadt in Bayern pfalzgräflich Neuburgischer geprüfter Stadtzimmermeister und Mülhlarzt. Über ihn sind mancherlei Nachrichten erhalten geblieben, aus denen hervorgeht, daß er, gleichwie die meisten Zimmerleute zu jener Zeit, sich vorwiegend mit dem Bau von Mülhlädern, Wehren und Gerinnen beschäftigte und wegen seiner Rechtschaffenheit und Tüchtigkeit allgemein geachtet war.

Sein Enkel Franz Xaver Biber kam im Jahre 1831 nach Wien und richtete sich hier bei den „Sandgräbten“ auf der Wieden, wo jetzt die Elisabethkirche steht, einen Zimmerplatz ein.

Franz Xaver Biber, dessen Geschäft bald eine beträchtliche Ausdehnung erlangte und sich schließlich zu einem der ersten in Wien ausgebildet hatte, nahm an dieser Entwicklung hervorragenden Anteil und entfaltete als Mitarbeiter an zahlreichen Monumentalbauten und Wohnpalais, die damals an der neuentstandenen Ringstraße erbaut wurden, eine umfassende Tätigkeit, durch die sein Name mit der Entwicklungsgeschichte des Bauwesens in Wien noch für lange Zeit verknüpft bleiben wird.

Nachdem die ausgedehnten Werkplätze infolge der fortwährenden Erweiterung des Stadtgebietes an die Peripherie verlegt worden waren, zog sich Franz Xaver Biber im Jahre 1870 ins Privatleben zurück. Sein Sohn Ludwig Biber sen. legte im Jahre 1873 den jetzt im Besitze der Firma befindlichen Werkplatz, X., Steindelgasse 9, samt Wohnhaus, Bureau, Stallungen, Werkstätten und Lagerräumen an und wußte mit seinem Geschäfte fortwährend gute, lobende Beschäftigung zu finden. Außerdem hatte Ludwig Biber sen. eine neuartige Eislerkonstruktion erfunden, die er in kurzer Zeit mit bestem Erfolg zur Geltung brachte. Das System wurde durch Privilegien geschützt und es wurden in den nächsten Jahren zahlreiche Anlagen dieser Art errichtet, die bis zum heutigen Tage eine in Fachkreisen allgemein anerkannte Spezialität des Unternehmens geblieben sind.

Ludwig Biber sen. hatte seinen Sohn gleichen Namens zu seinem Nachfolger bestimmt und ließ ihm eine gründliche fachwissenschaftliche und praktische Ausbildung erteilen. Nachdem der junge Mann außer der Zimmerei auch das Maurerhandwerk erlernt und die Mittelschule mit gutem Erfolge absolviert hatte, besuchte er die Meisterschule Baron Hafnauers an der Akademie der bildenden Künste in Wien und wurde Architekt.

Seit dem im Jahre 1896 erfolgten Ableben seines Vaters ist Ludwig Biber jun. alleiniger Inhaber der Firma. Bei der Übernahme des Betriebes hatte er sich vor allem zur Aufgabe gemacht, die bestehenden technischen und administrativen Einrichtungen zeitgemäß auszugestalten. Schon im Frühjahr 1898 wurde ein Dampfsägewerk mit Vollgatter, den sonstigen Hilfsmaschinen und folgend eine Reihe modernster Holzbearbeitungsmaschinen in Betrieb gesetzt. Gleichzeitig wurde für die kommerziellen Aenden eine von modernen Grundsätzen geleitete Organisation geschaffen und auf diese Weise das Unternehmen überall dort, wo sich die Formen des handwerksmäßigen Betriebes bis dahin noch erhalten hatten, zu einem auf der Höhe der Zeit stehenden Industrieetablissement erhoben.

Bald trat eine neue Aufgabe an die Firma heran. Das bedeutende Fortschreiten des Eisen- und Eisenbetonbaues im letzten Jahrzehnte engte die Verwendung des Holzes im Hochbau immer mehr ein und drohte, die wesentlichen Arten der Holzkonstruktion vollkommen zu verdrängen. Die Firma, die sich längst in die vorderste Reihe ihrer Branchekollegen eingeführt hatte, kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, durch eine der modernen Wissenschaft entsprechende Ausbildung des Holzfachwerksträger bahnbrechend für rentable Verwendung des Holzes, hauptsächlich im Industriebau, gewirkt zu haben.

Im Jahre 1905 wurde Ludwig Biber durch Verleihung des Hofititels ausgezeichnet.



Gründungsjahr  
1830.



Gründungsjahr  
1830.

K. u. k. Hoflieferant

# August Kobl

Seilerwaren- und Schlauch-Fabrik, Spinnerei, Weberei,  
größte Seilerei in Österreich.

Niederlage:

Wien, I., Singerstraße 20. (Telephon: 2165.)

Fabrik:

Wien, X., Rudolphshügel, Heilreichgasse-Brunnwegstraße.  
(Telephon: 6117.)

Rohr Hanfschläuche und Hanfschläuche mit Gummi ausgegossen in Gerbsäure  
imprägniert.

Feuerlöschheimer, Pferdetränkeimer.

Gurten für Elevator- und Paternoster-Aufzüge.

Gurten in jeder Breite in allen Farben aus Hanf und Wolle.

Leinen gedreht und geflochten in jeder Dike.

Stahlkarabiner, Schlauchholländer.

Rettungsringe aus Korkholz mit Segelüberzug.

Strickleitern.

Transmissionsseile aus rheinischem, ungarischem, italienischem und Manila-  
Hanf, auch aus Baumwolle, rund und quadratisch geflochten.

Seile für Aufzüge, Schiffe und Bergbau.

Hanf- und Baumwolllichtungen, rund und viereckig.

Jalusiengurten, Jalusienchnüre, gedreht und geflochten.

Fußmatten aus Manila-Hanf und Kokosgarn in allen Größen.

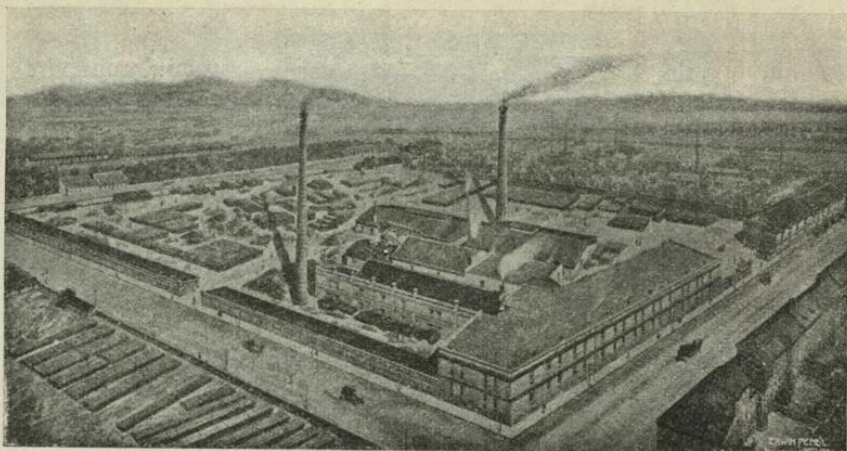
Hängematten, Turngeräte, Pferdestränge, Anbindstricke, Spagete, Bind- und  
Nähfäden, Kordel-Packstricke, alle Gattungen Netze, Futtertische.

Maskenbesteigungsvorrichtung „Simplex“, neue praktische Besteigevorrichtung  
für alle Zwecke, wie: Telegraphen, Telephon, Bohrmaschinen, Bäume, Baugerüste,  
Stangen usw.

Einfach, sicher, keine Beschädigung der Masken, größte Bewegungsfreiheit  
kein Abstürzen mehr.

Außer den vorstehend angeführten Artikeln, erzeuge ich alle in mein Fach  
einschlagende Waren, nach Angabe der Dimensionen, zu den billigsten Preisen und  
diene gerne mit speziellem Offerte.





## Erste Chamotte-, Steinzeug-, Tonwaren- und Porzellanziegel-Fabrik S. Steiner

Wien-Floridsdorf.

Die Tonwarenfabrik S. Steiner ist das älteste Etablissement dieser Branche in Wien und Niederösterreich und gehört auch zu den ältesten Tonwarenfabriken von ganz Österreich. Das Unternehmen wurde im Jahre 1869 in ganz bescheidenem Maßstabe von Herrn S. Steiner begründet und hatte mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, bis es gelang, die für Wien und Österreich überhaupt neuen Steinzeugröhren bei Behörden und Bauinteressenten einzuführen und die früher üblichen Kanalisierungen aus Ziegelmauerwerk oder Eisenröhren zu verdrängen.

Als es gelungen war, ein wenn auch vorderhand kleines Absatzgebiet für die Tonröhren zu schaffen, ging man daran, sowohl die Produktion in diesem Artikel zu vermehren, als auch auf neue auszuweichen. Es wurde mit der Erzeugung von Rauchfangauslässen, Poterien, Rinnen und allen Steinzeugfassonstücken begonnen und schließlich auch die Fabrikation von feuerfesten Chamottesteinen, Ofeneinsätzen usw. in Angriff genommen.

Selbstverständlich ist die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse im Laufe des fast vierzigjährigen Bestandes des Werkes eine noch viel größere geworden und haben sich bald die ursprünglichen primitiven Gebäude und Einrichtungen als unzulänglich erwiesen, so daß die alte Fabrik im Laufe der Jahre vollkommen neugebaut und mit moderner Einrichtung versehen werden mußte.

Die Eigenart der Erzeugnisse und die Lage des Werkes in unmittelbarer Nähe von Wien hat es mit sich gebracht, daß sich die Leitung nicht wie andere Fabriken mit der bloßen Erzeugung begnügen durfte, sondern auch die Montage der Fabrikserzeugnisse vornehmen mußte; dieser Zweig hat sich so stark entwickelt, daß die Firma in Wien, I., Bellariastraße 6, neben dem Musterlager und dem kommerziellen Bureau eine technische Abteilung zur Projektierung und Ausführung von Kanalisierungen von Gebäuden und ganzen Städten und zur Herstellung von Pflasterung und Wandverkleidungen für Gebäude, Kirchen, Spitäler etc. errichten mußte.

Es wurde der Firma, an deren Spitze seit dem Jahre 1907 der Sohn des Gründers, Herr Hugo Steiner, steht, auch die besondere Ehre zuteil, die Kanalisierung in der neuen Hofburg vornehmen zu dürfen, und hat die Firma auch eine der größten Arbeiten dieser Art — die Kanalisierung des Vergnügungsetablissemments „Benedict in Wien“ — ausgeführt.

Außerdem hat die Firma als Kontrahentin der Stadt Wien eine große Anzahl von Volks- und Bürgerschulen, wie auch Krankenanstalten und Bädern mit Kanalisierung, Pflasterung und Wandverkleidung versehen und zur Einfassung der meisten Parkanlagen ihre Tonbaumsteine geliefert. Erst in diesem Jahre hat die Firma in der neuerbauten Baron Nathaniel Rothschild'schen Nervenheilanstalt am Rosenhügel sämtliche Pflasterungs- und Wandverkleidungsarbeiten ausgeführt und ist zur Zeit gerade beschäftigt, eines der größten Hotels des Kontinentes — das Hotel „Imperial“ in Karlsbad — mit ihren Artikeln zu versehen.



# ALEX. NEHR

K. u. K.



HOF-

KUNSTSCHLOSSER  
EISENKONSTRUKTEUR

□ WIEN. □





Alex. Nehr gründete vor 29 Jahren sein Etablissement und schon als Mitarbeiter durch besondere Tüchtigkeit und Fleiß bekannt, wurden ihm als jungen Meister größere Aufträge für den Bau des neuen Rathhauses, sowie für verschiedene Monumentalbauten erteilt.

Er beteiligte sich nicht nur an der Jubiläums-Ausstellung 1888, anlässlich welcher seine Exposition von Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I. mit der Allerhöchsten Auszeichnung bedacht wurde, sondern wirkte fast bei allen nennenswerten Ausstellungen mit und wurde stets mit den höchsten Preisen prämiert.

Anlässlich der Pariser Weltausstellung 1900, bei welcher er die Dekorationsarbeiten sämtlicher österreichisch-ungarischer Aussteller in Schmiedeeisen und Metall ausführte und das Niesen-Prunktor für das österreichische Repräsentationshaus herstellte, wurde ihm von Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I. das goldene Verdienstkreuz und einige Zeit später für seine hervorragenden Leistungen an Kunstwerken das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, sowie der Titel eines k. u. k. Hofkunschtischlers verliehen.

Wir finden seine Werke im Inlande, wie im Auslande, bis in die fernsten Vereinigten Staaten verbreitet und verdient das vor Jahren in Kupfer gehämmerte Kriegerdenkmal, das eine prächtige Gruppe darstellt und am Königgräzer Schlachtfeld aufgestellt wurde, sowie der eiserne Rathausmann, das Wahrzeichen Wiens, den Nehr eigenhändig ausführte, besondere Erwähnung.

42

## Hans Felsinger

### Asphalt-Unternehmung

Wien, V., Kohlgaſſe 51.

Die Firma wurde im Jahre 1892 gegründet und befaßte sich ursprünglich nur mit Asphalt-, Holzzement-, Dachpappe- und Isolierungsarbeiten, für welche Arbeiten die Firma seit Jahren Kontrahent der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien ist und ferner an vielen hervorragenden Bauten in Wien und der Provinz mitgearbeitet hat.

Seit dem Jahre 1903 hat die Firma die

### Teerungen

von makadamisierten Gehwegen und Fahrbahnen eingeführt und ist es ihr gelungen, bis Ende des Jahres diesen Zweig der Unternehmung derart zu erweitern, daß heute in

Wien über 650.000 m<sup>2</sup>  
und in der Provinz " 70.000 "

geteerte Gehwege und Fahrbahnen hergestellt wurden. Ebenso ist eine Spezialarbeit der Firma die Herstellung von

### isolierten Teichen und Bassins

wovon bemerkt seien die Teiche im Maria Josefa-Park, Türkenschanzpark, Stadtpark, Hochstrahlbrunnen zc. und in vielen herrschaftlichen Besitzungen.

63



## Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft.

Das im Jahre 1852 errichtete, unter dem Namen „Adalbert-Hütte“ betriebene Eisenwerk in Kladno wurde im Jahre 1857 mit mehreren, in demselben Reviere schon früher gegründeten Berg- und Hüttenwerken vereinigt. Aus dieser Vereinigung ging die Firma „Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft“ hervor, welche bis zum Jahre 1863 offene Handelsgesellschaft blieb und in diesem Jahre in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde.

Die Adalbert-Hütte, in welcher das in Nuditz gewonnene Erz, sowie ein aus Kladnoer Kohle hergestellter Koks verwendet wurden, hatte ursprünglich nur Gießerei-Roh Eisen erzeugt. Erst in späteren Jahren ist mit der Erweiterung der Werkseinrichtungen auch die Produktion in neue Bahnen gelenkt worden. Insbesondere das im Geschäftsjahre 1878/1879 erworbene und in den darauffolgenden Jahren zur Einführung gelangte Thomasverfahren gab dem Unternehmen die Grundlage zu einer gewinnbringenden Entwicklung, welche durch die im Jahre 1886 erfolgte Vereinigung der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft mit dem Teplitzer Walzwerk und Bessemerhütte ausgestattet wurde.

In weiterer Folge und zwar im Jahre 1904, nahm die Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft durch Erwerbung der Aktien der Böhmisches Montangesellschaft auch die Eisenwerke zu Königshof und Althütten, sowie den gesamten Erz- und Kalksteinbesitz dieses Unternehmens in sich auf. Sie vergrößerte ihren Bergbaubesitz noch durch die im Jahre 1905 erfolgte Erwerbung der bis dahin im Eigentume der Libuscher Bergbaugesellschaft gestandenen Schächte in Libuschin, erwarb ferner die Phosphatfabrik Bubenisch, in welcher die im Eisenwerke Kladno fallende Thomaschlacke zu Phosphatmehl vermahlen wird. Die Werke in Hermannshütte und Teplitz hingegen wurden aufgelassen, als man einsah, daß eine Verbilligung der Erzeugungskosten und eine rationelle Betriebsführung nur durch eine Konzentration der Betriebe zu erreichen sind.

Die Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft betreibt den Erzbergbau in Nuditz, Chrustenitz und Zbiz mittelst grubenmäßigen Stagenbruchbaues. Die Erze werden auf der eigenen Bahn von Nuditz nach Kladno übersührt. Der Transport der Erze von Chrustenitz und Zbiz zu den Hochofenanlagen erfolgt zum Teil durch Drahtseilbahnen.

Die Kalksteinlager der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft befinden sich in Groß-Morin, Hostim und Tetin.

Die Gesellschaft betreibt gegenwärtig 4 Kohlenschächte und zwar den Maxschacht, den Mayrauschacht, den Schoellerschacht und den Johansschacht; mit dem Bau einer neuen fünften Schachtanlage wurde begonnen.

Die Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft besitzt in Kladno 4 Hochofen, ein Stahl- und Walzwerk, in Königshof 4 Hochofen, ein Stahlwerk, eine Gießerei und ein Feinblechwalzwerk, in Althütten ein Puddelwerk und ein Platinwalzwerk und in Bubenisch eine Phosphatfabrik.

Was die Produktion der Gesellschaft anbelangt, so führt der Geschäftsbericht des Jahres 1910/11 hierüber folgende Ziffern an:

es wurden erzeugt	im Jahre 1910/11
1. Steinkohle . . . . .	15,148.882 Meterzentner
2. Roherz . . . . .	8,757.663 "
3. Kalkstein . . . . .	4,147.460 "
4. Roheisen . . . . .	3,287.814 "
5. Eisenhalbfabrikate . . . . .	445.666 "
6. Fertige Walzware . . . . .	2,369.959 "
7. Gußware . . . . .	174.669 "
8. Thomasmehl . . . . .	795.920 "



**Erste Wiener Messing-Kunstschlosserei, Messing-Möbel- und Messing-Karniesen-Fabrik**

**Josef Mitoschinka**

Wien, VIII., Breitenfeldergasse Nr. 20 und 17.

Genannte Firma besteht seit Anfang des XX. Jahrhunderts, spezialisiert sich ausschließlich für Messing-Kunstschlosserartikel, Messing-Möbel und -Karniesen sowie sämtliche Metalldecorationen. Das Haupterzeugnis beschränkt sich auf Karniesen, von welchen jährlich über 50.000 Stück erzeugt und versandt werden. Als Lieferant der Firma H. Haas & Söhne sowie des Teppichhauses Schein, beteiligte sich dieselbe an allen großen öffentlichen Arbeiten, so zum Beispiel bei der Einrichtung des Hotels Kobenzl, dem Neubau Goldmann & Salatsch, dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zc.

Späterhin übernahm obige protokollierte Firma die seit dem Jahre 1867 bestehende Metallprofilzicherei, Kehlleisten-Metallbilderrahmen-Fabrik und Portalbau des Herrn Heinrich Becher in Wien, IX., Lazarettgasse 37, vereinigte sie mit ihrem Betriebe und vervollständigte denselben durch moderne Einrichtungen. Die Firma führte sämtliche diesbezügliche Arbeiten in der k. k. Hofburg, Hofburgtheater und Hof-Operntheater, Belvedere und Schönbrunn, dem Stadttheater in Budapest zc. aus. Die letzte Arbeit war in Wien das Portal in der Rotenturmstraße, Ecke Fleischmarkt.

Infolge des modernst eingerichteten Betriebes ist die Firma im Stande, sich zur Ausführung aller in ihrer Branche einschlagenden Artikel bestens zu empfehlen.





## M. Herz & Sohn

Wien, I., Stephansplatz 6 und Kärntnerstraße 35.

Die Uhrenfirma M. Herz & Sohn, I., Stephansplatz 6 und Kärntnerstraße 35, ist eine der ältesten Firmen der Branche in Wien. Von Markus Herz im Jahre 1850 gegründet, verblieb das Geschäft seither ohne Unterbrechung in der Inhaberschaft der Familie. Im Jahre 1882 trat der älteste Sohn des Gründers der Firma Ignaz Heinr. Herz und später der zweite Sohn Gustav Herz, beide nach vielfähriger Mitarbeiterschaft, der Firma als Gesellschafter bei.

In konsequenter Verfolgung der technischen Entwicklungsphasen der Uhrenbranche gelang es der Firma, die Höhe der jeweiligen Entwicklungsstufe in einer Weise zu behaupten, daß sie heute im Besitze einer ganzen Reihe amtlicher Atteste über Uhrenanlagen ist, die bei den bezüglichen Ämtern durchgeführt wurden. Über die einwandfreie und klaglose Durchführung einer elektrischen Normaluhr-Anlage mit Anschluß zweier Sekundärühren, äußerte sich die k. k. Staatsbahndirektion Wien mit Zuschrift vom 19. Jänner 1899 Nr. 4123. In der langen Reihe weiterer amtlicher Zuschriften ähnlichen Charakters seien erwähnt: die k. k. General-Inspektion der österr. Eisenbahnen, die Administration des Reichskriegsministeriums, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Nr. 1144, vom 15. Dezember 1910, die k. k. Militärgebäudeverwaltung der Kriegsgebäude in Wien zc. zc. teils über Präzisionsuhren mit elektrischem, teils mit mechanischem Betrieb.

Die obenstehende Abbildung zeigt das Ausstellungsobjekt der Firma in der Ausstellung in St. Louis vom Jahre 1904. Bei dieser, sowie bei der Internationalen Jagdausstellung 1910 wurde die Firma als hors concours diplomiert, da sie in die Jury berufen wurde. Der die Firma in St. Louis vertretende Mitbesitzer wurde von der Uhren-Jury zum Präses derselben gewählt\*); bei der Jagdausstellung funktionierte die Firma als Experte.

\*) Um die Bedeutung der Uhren-Jury in St. Louis würdigen zu können, sei erwähnt, daß als Mitglieder derselben die Vertreter der weltberühmten Chronometerfirmen: A. Lange & Söhne in Glashütte, Katek, Philipp & Co. in Genf u. a. fungierten.



## **Anton Verla**

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Inhaber von k. k. Privilegien.

===== Nur allein: =====

Wien, V., Wienstraße Nr. 8. — Neu benannt: Rechte Wienzeile 2B.

Telephon 8832 (interurban).

### **Verla's k. k. priv. Kautschuk-Kompositions-Mauereckenschutz**

für Wohn- und Fabrikräume, Stiegen, Gänge und Vestibüle von Bau-Autoritäten als bester und billigster Eckenschuß anerkannt. Bisher in 200 öffentlichen Gebäuden hergestellt. Spaliertürenüberzüge, Fensterdichtungen (System Verla).





## Gilhofer & Ranschburg

Buch- und Kunsthandlung

Bücher- und Kunstantiquariat und Auktions-Institut

Wien, I., Bognergasse 2.

Das Geschäft wurde im Juli 1883 von Hermann Gilhofer gegründet.

Am 1. Oktober 1884 trat Heinrich Ranschburg als öffentlicher Gesellschafter in die von da ab Gilhofer & Ranschburg lautende Firma ein.

Das ursprünglich nur aus zwei Öffnungen bestehende Lokal in der Bognergasse 2 erfuhr die erste Vergrößerung im Jahre 1890, den zweiten Zuwachs im Jahre 1893. In dem vergrößerten Raume wurde in bescheidenem Rahmen dem Bücherhandel der Vertrieb von älteren Kupferstichen, besonders Wiennensia, Porträts und historischen Blättern angegliedert. Im Jahre 1898 veranstaltete die Firma ihre (zugleich die in Wien nach 50 Jahren) erste Autographenauction im Hotel „Zur goldenen Ente“.

Im Jahre 1899 wurde das ganze erste Stockwerk des Hauses Bognergasse 2 gemietet und die interne Trennung des Kunstantiquariates vom Sortiment und modernen Antiquariat durchgeföhrt. Dem Kunsthandel und Auktionswesen wurde hierdurch eine breitere Basis geschaffen und es fanden seither jährlich 2—3 Auktionen von Büchern, Kupferstichen und Autographen statt. Die bedeutendsten derselben waren: Autographen: Sammlung Rossi (Rom) 1900; Komponist Adolf Müller 1901; Kupferstiche: Wiennensia 1899; Graf Crenneville 1902; Julius Stern 1902; Alt-Wien und Löschekohl 1903; Sammlung Salzer 1905; Sammlung Franz Gaul 1907; Fürst Lothar Metternich 1907; Sammlung Lachnit 1908; Sammlung Schreiber, Potsdam 1909; Würzburger Polyt. Zentralverein und Lanna, Prag 1910; Bücher: Graf Crenneville 1902; Beth-Widmannstätter 1904; Franz Trau 1905; G. Ritter von Emich 1906; Fürst Metternich 1907; J. v. Lachnit 1908; Lanna, Prag 1911.

Von hervorragender internationaler Bedeutung waren die Auktionen Rossi, Trau, Emich, Gaul, Metternich, Schreiber und Lanna. In der Auktion Trau wurde der Cicero, De officiis, von Just und Schöffer im Jahre 1465 auf Pergament



gedruckt, für den Preis von 50.000 K, die Apokalypse (Holztafeldruck von zirka 1460) für 30.000 K verkauft. In der Auktion Schreiber erzielte die Apokalypse von zirka 1440 den Rekordpreis von 94.600 K (inklusive Zuschlag).

Mit diesen Auktionen wurde der schlagende Beweis erbracht, daß Wien als Auktionsplatz bei entsprechend fachmännischer Leitung ebenso günstige Erfolge, wie London und Paris zu erzielen vermag.

Von dem Antiquariate und Auktionsinstitute wurden bisher ausgegeben: 102 Fachkataloge (zumeist: Geschichte, Austriaca, Kunst, Genealogie, Sport, Folklore, Seltenheiten, Bibliographie, Militaria und Kostümwerte); 99 Anzeiger (zum Teil mit Illustrationen) und 35 Auktionskataloge (reich illustriert).

Die Firma unterhält internationale Beziehungen zu allen großen Plätzen des Buch- und Kunsthandels und besucht die großen Auktionen in London, Paris, Leipzig und München persönlich, um ihr Lager an seltenen, alten Büchern, Manuskripten, Kupferstichen und Autographen auf entsprechender Höhe zu erhalten. Dasselbe ist eines der größten auf dem Kontinent und umfaßt zirka 300.000 Bände, zirka 100.000 Kupferstiche, Lithographien, einige tausend Originalzeichnungen und Aquarelle und zirka 25.000 Autographen.

Von Zeit zu Zeit werden in dem im Mezzanin gelegenen großen Saale Ausstellungen von hervorragenden Werken der Kunst veranstaltet und hiebei besonders schöne Porträts, Wiener Blätter, sowie französische und englische Stiche des 18. Jahrhunderts berücksichtigt.

Die Firma erhielt im Laufe der Jahre zahlreiche Auszeichnungen von Fachausstellungen des In- und Auslandes und gelegentlich des 25 jährigen Geschäftszubiläums von allen Seiten Anerkennung ihrer für Kunst und Wissenschaft erspriesslichen Bestrebungen.

Seit November 1910 befindet sich das gesamte Geschäft im neu erbauten Hause I., Bognergasse 2 (Tuchlauben 3) in geräumigen, modern eingerichteten Räumen im Parterre und Halbstock desselben.



## Betonbau-Unternehmung N. Kella & Neffe

Wien, IX., Zimmermannsgasse.

Das Unternehmen wurde 1873 von Nicanore Kella gegründet, der später seinen Neffen als Teilhaber aufnahm, wodurch obige Firma entstand.

Im Jahre 1890 übernahm Nicanore Kella als Alleininhaber das Unternehmen. Im Jahre 1898 erfolgte der Rücktritt Kellas und übernahm sein Schwiegersohn Karl Reiß mit Ingenieur Ludwig Roth und Rudolf Ehrenfreund das Unternehmen, welche dasselbe umgestalteten, indem sie es nach modern technischen Grundsätzen ausbildeten.

Das Unternehmen beschäftigt sich mit Kanalisationsarbeiten, Wasserbauten und Tiefbauten in großem Stil.

Seit 1901 befaßt es sich in hervorragender Weise mit allen Arten des Eisenbetonbaues und in jüngster Zeit auch mit patentierten Betonpfahlgründungen.

Bei allen größeren Bauvergebungen der öffentlichen Korporationen, wie Staat, Land und Gemeinden zc., kommt sie in erster Linie in Betracht und genießt das weitgehendste Vertrauen. Sie unterhält Filialen in Auffsig a. d. Elbe und Mährisch-Strau und ein Tochter-Unternehmen in Budapest unter der Firma Kella N. és Unokaöcscse.

Von großen öffentlichen Bauten, die die Firma ausgeführt hat, seien erwähnt: Kanalisation und Kläranlage der Stadt Mödling, Melk, Stadlau, Hirschstetten, Urfahr, Komotau, Eger, Asch, Znaim, Wittkowitz, Belgrad; für die Gemeinde Wien Sammelkanäle, Einwölbung des Ottafriingerbaches, Reservoir Kobenzl, Personentunnel Zentralfriedhof, Dürwaringerbrücke; für das Land Niederösterreich Eisenbetonkonstruktionen Steinhof, fachliche Fortbildungsschule. Weiters wurden von der Firma ausgeführt die Harzdorfer und Friedrichswalder Talperre bei Reichenberg, k. u. k. Artillerie-Schießschul-Etablissement in Hajmaske, Stadttheater Mährisch-Strau Auffsig, Brüx, Neue Wiener Handelsakademie und mehrere andere.



## Aktiengesellschaft R. Ph. Waagner-L. & J. Biró & A. Kurz

Wien, V/1, Margaretenstraße 70, „Eisenhof“.

Am 4. August 1863 wurde das Unternehmen von Rudolf Philipp Waagner unter der prot. Firma R. Ph. Waagner als kleines Handelsgeschäft begründet. Aber schon einige Jahre später konnte in Meidling eine Gießerei erbaut werden, welche durch die Qualität ihrer Erzeugnisse das Renommee der Firma begründete. Anfang der 80er Jahre wurde das Unternehmen von Gustav Ritter von Leon und seinen Söhnen käuflich erworben und eine Brückenbauanstalt angegliedert. In diese Zeit fallen die großen Arbeiten der Firma bei den Stadtbahnbauten, bei dem Bau der Wiener Hochquellenleitung, der Bau der Donaubrücke zwischen Stein und Mautern und viele andere bedeutende Objekte. Das Unternehmen gewann eine große Ausdehnung und wurde im Jahre 1899 von der Länderebank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Schon im darauffolgenden Jahre erwarb die Gesellschaft die der Österreichischen Alpinen-Montangesellschaft gehörige Brückenbauanstalt und Kesselschmiede in Graz und fusionierte sich im Jahre 1905 mit der renommierten Firma L. & J. Biró & A. Kurz. Das Werk in Meidling wurde aufgelassen und mit den Werken der Firma Biró & Kurz in Hirschstetten (Wien, XXI.) vereinigt.

Die Gesellschaft beschäftigt jetzt in Wien und Graz 1700 Arbeiter und Beamte. Von größeren Arbeiten, die die Aktiengesellschaft in den letzten Jahren ausgeführt hat, seien bloß erwähnt:

2 Felder der Donaubrücke in Tulln,  
 die Marienbrücke in Wien über den Donaukanal,  
 die Ferdinandsbrücke in Wien über den Donaukanal,  
 die Brücke im Zuge der Rampengasse,  
 die Radetzkybrücke,  
 der Zollamtssteg,  
 Bau der Lagerhäuser in Triest,  
 Angerschluhtbrücke, Rückenbachbrücke und viele andere Brücken beim Bau der Alpenbahn,  
 Bahnhofbauten in Gmünd, St. Pölten und Amstetten,  
 die Hellinganlage im k. u. k. Seearsenal in Pola,  
 die Eisenkonstruktionen für die Gaswerke Simmering, Leopoldau und für die städtischen Elektrizitätswerke in Wien.

Ferner sei erwähnt, daß die Firma einen ausgedehnten Export nach den Balkanstaaten unterhält.



# Österreichische Siemens-Schuckert-Werke

und

## Siemens & Halske A. G.

Wien.

Die Aktiengesellschaft Österreichische Siemens-Schuckert-Werke, die größte elektrotechnische Fabriksunternehmung Österreichs, ist durch die im Jahre 1904 vollzogene Vereinigung der Starkstromabteilungen des Wiener Werkes der Siemens & Halske A. G. und der Aktiengesellschaft Österreichische Schuckert-Werke entstanden. Sie umfaßt derzeit drei Werke:

Das Werk Engerthstraße im XX. Wiener Gemeindebezirke für die Erzeugung elektrischer Maschinen, Apparate und zugehöriger Massenartikel, das Werk Siemensstraße im XXI. Wiener Gemeindebezirke für die Erzeugung elektrischer Maschinen und das damit örtlich zusammenhängende Kabelwerk für die Erzeugung aller Arten von Kabeln und Leitungsmaterialien.

Im engen Zusammenhange mit diesen drei Werken steht noch ein viertes Werk, die von den Österreichischen Schuckert-Werken gegründete Fabrik der Ungarischen Siemens-Schuckert-Werke, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in Pozsony.

Das Wiener Werk der Siemens & Halske A. G. war hervorgegangen aus einem im Jahre 1879 in Wien gegründeten technischen Bureau der Berliner Firma Siemens & Halske und hatte schon im Jahre 1883 die Fabrikation in eigenen Werkstätten in der Apostelgasse in größerem Maßstabe aufgenommen. Dieses Unternehmen, das unter anderem schon im Herbst 1883 die erste elektrische Bahn Österreichs von Mödling nach der Brühl ausrüstete, blühte rasch auf und befahte sich in erster Linie mit dem Bauen von Maschinen und Apparaten der Starkstromtechnik und der Ausrüstung elektrischer Bahnen; außerdem bestanden noch besondere Abteilungen für Meßinstrumentenbau, Schwachstromtechnik und Eisenbahnsicherungsanlagen, die in der heutigen Siemens & Halske A. G., Wien, III., Apostelgasse 12, noch selbständig fortbestehen sowie eine bedeutende Kabelfabrik, die infolge zunehmenden Platzmangels im Jahre 1898 in das neuerbaute Kabelwerk in Leopoldau nächst Floridsdorf an der Nordbahn verlegt wurde. Trotz vielfacher Erweiterungen der Werkstätten in der Hainburgerstraße ergab sich im Jahre 1899 auch für die Starkstromabteilung die unabwendbare Notwendigkeit einer neuen Fabriksanlage auf dem Terrain der Kabelfabrik in Leopoldau, um den zunehmenden Anforderungen in jeder Hinsicht besser entsprechen zu können.

Die Vorgeschichte der Österreichischen Schuckert-Werke geht zurück auf die im Jahre 1884 in Wien von Joh. Kremenezky und Jg. Mayer gegründete Kommanditgesellschaft, die schon frühzeitig den Bau elektrischer Maschinen und Apparate aufgenommen hatte. Sie ging im Jahre 1896 in den Besitz der Elektrizitäts-A.-G. vormals Schuckert & Co. in Nürnberg über und wurde im Sommer 1897 zu einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Österreichische Schuckert-Werke“ umgewandelt. Es wurde mit der Erzeugung großer Maschinen begonnen und zu diesem Zwecke eine neue Fabrik in Wien, XX., Engerthstraße errichtet und im Laufe des Jahres 1899 bezogen. Hiemit war der Grund gelegt zum heutigen großen Wiener Werk in der Engerthstraße, welches sich im Laufe der Jahre ungemein rasch vergrößerte und zurzeit über moderne Werkstätten und ausgedehnte Bureauräume auf über 18.000 m<sup>2</sup> verbauter Grundfläche verfügt.

Mit 1. Jänner 1904 erfolgte die Vereinigung der Österreichischen Schuckert-Werke und der Starkstromabteilung der Siemens & Halske A. G. zu den Österreichischen Siemens-Schuckert-Werken, wobei jedoch eine Interessengemeinschaft mit der Abteilung für Meßinstrumentenbau, Schwachstromtechnik und Eisenbahnsicherungsanlagen der Siemens & Halske A. G. aufrechterhalten wurde; zu Beginn des Jahres 1908 vollzog sich die Angliederung der Kabelfabrik an die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke, so daß nunmehr die drei, aus den letzten Jahren stammenden Fabriken: das Werk in der Engerthstraße, die Maschinenfabrik und das Kabelwerk in Leopoldau mit zusammen 40.000 m<sup>2</sup> verbauter Grundfläche, zu einem einzigen Unternehmen, dem größten der elektrotechnischen Branche in Österreich, vereinigt erscheinen.

Der mächtige Aufschwung, den die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke seit der Fusion zu Beginn des Jahres 1904 genommen haben, kommt am deutlichsten in der Steigerung der Jahresleistung an erzeugten Maschinen (von 50.000 Kilowatt im Jahre 1904 auf 220.000 Kilowatt im Jahre 1910) zum Ausdruck.



Die umfangreichen neuen Fabrikanlagen sind auf das beste und praktischste für ihre Zwecke eingerichtet und weisen alle modernen Ertrungenschaften auf dem Gebiete der Werkstatteneinrichtung, wie elektrische Kraftverteilung mit Gleich- und Drehstrom-, Preßluftanlagen, zahlreiche elektrische Krane in Größen bis zu 30.000 kg Nutzlast sowie mannigfache hygienische und Wohlfahrts-einrichtungen auf, wodurch sie instand gesetzt sind, allen gesteigerten Anforderungen bezüglich Größe, Ausführung und Prüfung von Maschinen zu entsprechen und auf diesem Felde bahnbrechend zu wirken.

In der Starkstromtechnik bewegte sich der Hauptfortschritt in den letzten Jahren, abgesehen vom gesteigerten Umsatze, ganz besonders in der Richtung des rapiden Anstieges der Größe der Maschineneinheiten, der Höhe der verwendeten Spannungen sowie in der Durchbildung der Turbogeneratoren, auf welchen Gebieten die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke ihre führende Rolle beibehielten. Über 70 Turbogeneratoren mit einer Gesamtleistung von 150.000 Kilowatt haben bisher die Werkstatt verlassen. Zu den mächtigsten bisher gebauten Drehstromgeneratoren gehören die 10 Stück je 4000 HP leistenden Einheiten der Wiener städtischen Elektrizitätswerke sowie vor allem die fünf Drehstrom-Turbogeneratoren für dieselbe Anlage von je 10.000 HP Leistung bei 5500 Volt Spannung und 960 Touren pro Minute, welche zu den größten bisher überhaupt erzeugten Turbos gehören. Als besonderer Vorzug dieser Maschinen, welche mit 84 m sekundlicher Geschwindigkeit arbeiten und dabei pro Voltloß einer Fliehkraft von einer halben Million Kilogramm ausgesetzt sind, mag erwähnt werden, daß sie gegenüber gleichstarken, langsam laufenden Maschinenaggregaten kaum ein Drittel an Grundfläche benötigen und trotzdem so vorzügliche Verhältnisse in ihrem Baue aufweisen, daß sie nach Bedarf oft monatelang ohne jede Pause Tag und Nacht im Betriebe stehen.

Auch auf dem Gebiete der Gleichstrommaschinen wurden bezüglich Größe, Tourenzahl und Betriebsbedingungen immer höhere Ansprüche gestellt, denen zum Teil durch Anwendung von Wendepolen, Kompensationswicklungen und Spezialausführungen entsprochen werden konnte. Den Rekord auf diesem Gebiete hält zurzeit ein Gleichstrommotor für ein großes Reversierwalzwerk mit einer Grenzleistung von 12.000 HP, bei dessen Bau ebensowohl den ungemein heftig auftretenden Belastungsstößen des Walzbetriebes als auch den häufigen Drehrichtungsänderungen reichlich Rechnung getragen erscheint.

Den gesteigerten Maschinenrößen entsprechend wuchs natürlich auch die Leistungsfähigkeit der erzeugten Transformatoren, Anlaufvorrichtungen und sonstigen Apparate.

Den vielfachen Anwendungsgebieten der Elektrotechnik gemäß, gliedert sich die Verwaltung einerseits in eine Reihe von Spezialbüros in Wien, in welchen die einlaufenden Projekte einer eingehenden Bearbeitung unterzogen werden, andererseits in zahlreiche Vertretungen in den wichtigsten Orten der Monarchie, des Balkans und des Orients, zwecks raschen Verkehrs und innigen Kontaktes mit den Kunden.

Auf dem Gebiete des Bahnwesens hat die Firma von jeher in hervorragender Weise mitgearbeitet. So stammt die erste elektrische Bahn Österreichs von Mödling bei Wien nach der Brühl aus ihren Werkstätten. Seit dieser Zeit wurden in immer steigendem Umfange Jahr für Jahr Lokalbahnen und städtische Straßenbahnneue auf elektrischen Betrieb umgebaut, ohne welchen sich heute eine Bewältigung des Stadtverkehrs kaum mehr denken läßt.

Das Netz der Wiener städtischen Straßenbahnen, zur Gänze aus Siemens-Schuckert-Material hergestellt, umfaßt derzeit rund 500 km Gleislänge (250 km Bahnlänge); der Verkehr auf diesen Linien wird mit rund 1200 Motowagen und ebenso vielen Anhängewagen aufrechterhalten und wurden damit im Jahre 1910 rund 270 Millionen Personen befördert. Ein ebenfalls sehr bedeutendes Netz wurde in Budapest ausgeführt mit einer Bahnlänge von 62 km mit Oberleitung, 32 km mit Unterleitung und 3·7 km Untergrundbahn.

Um die Anforderungen für die Elektrifizierung der Wiener Stadtbahn festzustellen, wurden im Jahre 1901 auf der Strecke Michelbeuern-Heiligenstadt Versuchsfahrten eingeleitet und zu diesem Zwecke 8·5 km Gleise und 8 Personenwagen der Stadtbahn mit elektrischen Einrichtungen ausgerüstet.

Von Lokal- und Bergbahnen wurden nachstehende Linien bisher ausgeführt: Dornbirn—Lustenau, Mendelbahn (teils Seil-, teils Adhäsionsbahn), Bludenz—Schruns, See—Unterach, Kammelbach—Ybbs und Mattuglie—Abbazia—Lovrana. Ferner die Lokalbahnen Mährisch-Ostau—Karwin und die Streckenausrüstung und Stromversorgung der 60 km langen Strecke Trento—Malé.

Endlich wäre hervorzuheben die Einphasenwechselfrombahn Wien—Baden mit einer Bahnlänge von rund 30 km, welche eine direkte Fahrt ohne Umsteigen aus



dem Zentrum von Wien (Giselastraße) nach dem Kurorte Baden ermöglicht und die 91 km lange niederösterreichische Landesbahnlinie St. Pölten—Mariazell, welche bei Verwendung von Einphasenstrom von 25.000 Volt Leitungs- und 6000 Volt Fahrdriftspannung unter Heranziehung bedeutender Wasserkräfte auf elektrischen Betrieb umgewandelt wurde.

Durch die Einführung des hochgespannten Drehstromes, an dessen Entwicklung und Verbreitung die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke von Anfang an den größten Anteil genommen haben, gelang es, elektrische Energie auf beliebig weite Distanzen mit geringen Verlusten zu übertragen, wobei Spannungen bis zu 25.000 Volt wiederholt mit voller Betriebsicherheit zur Anwendung gekommen sind.

Ganz abgesehen von Einzel- und Fabrikanlagen haben die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke in Österreich allein bisher rund 300 Zentralen mit über 320.000 HP Generatorleistung eingerichtet, wovon in Beschränkung auf die größten Anlagen nachstehende erwähnt seien: Städtische Elektrizitätswerke Gemeinde Wien (über 100.000 HP Primärleistung und 45.000 HP in Umformern), A. D. E. G. Zentrale Leopoldstadt, Wien (18.500 HP), Zentrale Neubad, Wien (2400 HP), Zentrale Mariahilf, Wien (5080 HP), die Zentralen Baden, Leesdorf, St. Pölten, Traunfall, Döfensee, Kirchdorf in Oberösterreich, Salzburg, Brigen, Neutte, Trient, Andelsbuch (10.000 HP), Landek, Sarca (4900 HP, im Bau), Brud a. d. Mur, Peggau (7400 HP, im Bau), Laibach, Gablonz, Reichenberg in Böhmen, Brünn, Lemberg, Krafau, Villach, zusammen rund 320.000 HP Leistung.

Aber auch jede größere Fabrikanlage besitzt heute schon ihre eigene elektrische Zentralstation, welche Strom für die Beleuchtung und Kraftverteilung innerhalb des Etablissements zu liefern hat. Dank ihrer Wirtschaftlichkeit, Einfachheit und Betriebssicherheit in hygienischer und sonstiger Beziehung hat sich die elektrische Kraftverteilung zurzeit schon in allen Betrieben eingebürgert und ihre Überlegenheit allgemein bewiesen, so daß im nachstehenden nur einige Industriezweige hervorgehoben werden mögen, in denen die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke zum Teil durch Anwendung von Spezialkonstruktionen und -Ausführungen in ganz besonders maßgebender Weise führend gewirkt.

Es würde jedoch den gesteckten Rahmen weit überschreiten, wollte man sämtliche Betriebe der Industrie, einschließlich der Landwirtschaft, aufzählen, bei denen sich der elektrische Antrieb heute bereits erfolgreich eingebürgert hat, daher im nachstehenden nur auf das reiche Gebiet des „Berg- und Hüttenwesens“ besonders eingegangen werden soll, auf dem sich der Einführung desselben anfangs ganz bedeutende Schwierigkeiten entgegenstellten, an deren Überwindung gerade die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke seit jeher den entscheidendsten Anteil genommen haben.

Im Bergwerksbetriebe war es dem Elektromotor, ganz abgesehen von den Bohrmaschinen, schon recht zeitlich gelungen, auf dem Gebiete des Antriebes von Wasserhaltungen, Abteuf- und Zentrifugalpumpen, Grubenventilatoren, Förderhaspeln u. dgl. festen Fuß zu fassen.

Das Arbeitsgebiet für den Export liegt zumeist in den Balkanländern, Ägypten, Sudan und der Asiatischen Türkei, woselbst unter anderem größere Anlagen in Belgrad (königliche Burg, Versicherungsgesellschaft Kossija), Nisch, Lestovak, Kragujevac, Sofia, Schloß Curinograd, Jagdschloß Kritschim, Konstantinopel, Balia, Haidar-Pascha, Medina, Suez, Kairo, Karthum usw. zur Ausführung kamen. Häufig verlangen Rücksichtnahmen auf die schwierigen Transportverhältnisse mit landesüblichen Fuhrwerken, Tragtieren oder auch Kamelen besondere Konstruktionen, um die zulässige obere Gewichtsgrenze eines einzelnen Stückes nicht zu überschreiten.

Die Fabrikation von Kabeln war, wie schon eingangs erwähnt, bereits im Jahre 1889 auf dem Fabriksgrundstücke der Firma Siemens & Halske A. G., Wien, III., Hainburgerstraße aufgenommen und ab 1898 in erhöhtem Umfange in dem neuerbauten und auf das modernste eingerichtetete Werke Siemensstraße weitergeführt worden. Dieses Unternehmen, welches bereits wiederholt beträchtlich und auch neuerdings vergrößert wurde, führt den Namen „Siemens & Halske-Kabelwerk, Wien, XXI.“ und wurde zu Beginn des Jahres 1908 den Österreichischen Siemens-Schuckert-Werken angegliedert.

Es läßt sich nicht voraussehen, welchen Umfang das Arbeitsgebiet der Elektrotechnik, von dem oben nur einige Hauptteile angeführt wurden, noch annehmen wird. Jedenfalls aber werden die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke auf Grund ihrer reichen Erfahrungen, ihrer Fabrikationseinrichtungen und ihrer Organisation in der Lage sein, allen Anforderungen im vollsten Maße gerecht zu werden.



## D. Laske & B. Fiala.

Die Baumeister-Firma D. Laske & B. Fiala wurde durch Herrn Oskar Laske, Architekt und Stadtbaumeister, im Jahre 1874 gegründet. In der Folge assoziierte sich Herr Laske mit dem Herrn Viktor Fiala, Ingenieur und Stadtbaumeister und Herrn Eugen Essenther, Ingenieur, welche beide lange vorher Mitarbeiter des Herrn Laske waren. Die Firma hat ihren Sitz in Wien, VI., Kasernengasse Nr. 24 und besitzt eine Zweigniederlassung in Berndorf, Bösklauerstraße Nr. 503, welche letztere unter Leitung des Herrn Ingenieur Essenther steht.

Während des Bestandes der Firma hat diese unter anderen folgende Bauten ausgeführt:

Produktenbörse, Laborstraße; Zirkus Renz; Palais Herberstein, Michaelerplatz; Eisgrüblhaus, Goldschmiedgasse; Lilienfelderhof, Krugerstraße; Meinhof, Fleischmarkt; Kohlmarkt 2, Vognergasse 2, Spiegelgasse 15, Himmelportgasse 3; Daphner-Schwendtisches Stiftungshaus, Windmühlgasse (alter Teil); Doppelschule Lortzingplatz; Rezerhof, Mariahilferstraße; Schwarzspanierhof; Lehrerverein; Palais Landau, Heugasse; Palais von Redlich, Richardgasse; mehrere Villen im XIII. Bezirk und alle Villenbauten seit dem Jahre 1886 für den Wiener Cottageverein im XVIII. und XIX. Bezirk; Kurhaus Semmering und Hotelbau Panhans, Semmering; Schloßbau für Arthur Krupp am Brand, samt Zufahrtsstraße und Tunnelbau in Berndorf, Schule, Theater, Badeanstalt, Konsumanstalt und eine große Anzahl von Wohnhäusern sowie auch Fabriksbauten für die Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf; Renovierung der Karlskirche in Wien, weiters diverse größere und kleinere Fabriksbauten in Wien und Umgebung, unter anderen die Dampfmühle Bonviller & Komp., Donauquart; Spinnereifabrik Schwadorf etc.

Der Begründer der Firma, Herr Oskar Laske, ist im November l. J. gestorben, das Unternehmen verliert an ihm eine schätzenswerte Kraft, wird jedoch von den zwei anderen Gesellschaftern auf der bisherigen Grundlage fortgeführt werden. 16



# Rudolf Schmidt & Co.

## Gußstahlwerk, Walzwerk und Feilenfabrik

Wien, X., Favoritenstraße 213.

Diese Firma betreibt im X. Bezirke eine Ziegelgußstahlfabrik, Martinstahlöfen, Walzwerk, Hammerwerk und Feilenfabrik. Der daselbst erzeugte Werkzeugstahl ist unter dem Namen „Revolvertstahl“ allgemein als erstklassiger Qualitätsstahl bekannt und findet auch bedeutenden Absatz in Deutschland, Italien, Schweiz, Amerika zc.

Zum Jahre 1892 wurde diese Firma von den Herren Rudolf Schmidt und Hugo Rosenthal als kleine Feilenfabrik mit zirka 15 Arbeitern gegründet. Durch umfassende im Auslande erworbene Geschäftskenntnisse der Inhaber und gewissenhafte Bedienung ihrer Abnehmer mit den in vorzüglicher Qualität hergestellten Waren wurde das Unternehmen in kurzer Zeit zu ansehnlicher Entwicklung gebracht, so daß die Firma nach kaum achtjährigem Bestande im Jahre 1900 eine große neue Fabrik erbauen mußte, welche zum erstenmale im Jahre 1905 und ferner im Jahre 1910 und 1911 durch Zubauten bedeutend vergrößert wurde.

Das Stahlwerk und die Feilenfabrik beschäftigen jetzt über 600 Arbeiter und Beamte, an Betriebskraft stehen 1000 HP elektrische Kraft zur Verfügung und wird solche vom städtischen Elektrizitätswerke der Gemeinde Wien geliefert.

Die Firma stellt hauptsächlich folgende Spezialartikel her:  
Feinen Werkzeugtiegelstahl für alle vorkommenden Zwecke.

Schnelldrehstahl Marke „Revolver 5/0“, welcher sowohl für Schnellbetrieb, wie auch zur Bearbeitung härtester Materialien fast unerreichbar dasteht und welche Marke in allen Industriestaaten bestens eingeführt ist.

Konstruktionsstähle für Automobilteile zc.

Steinbohrerstahl, Feilenstahl, Stahl für Pressluftwerkzeuge, Spiralbohrer zc. Martinstahl und Martinflußeisen besserer Qualität in den verschiedensten Profilen.

Werkzeuge für Maschinenbau.

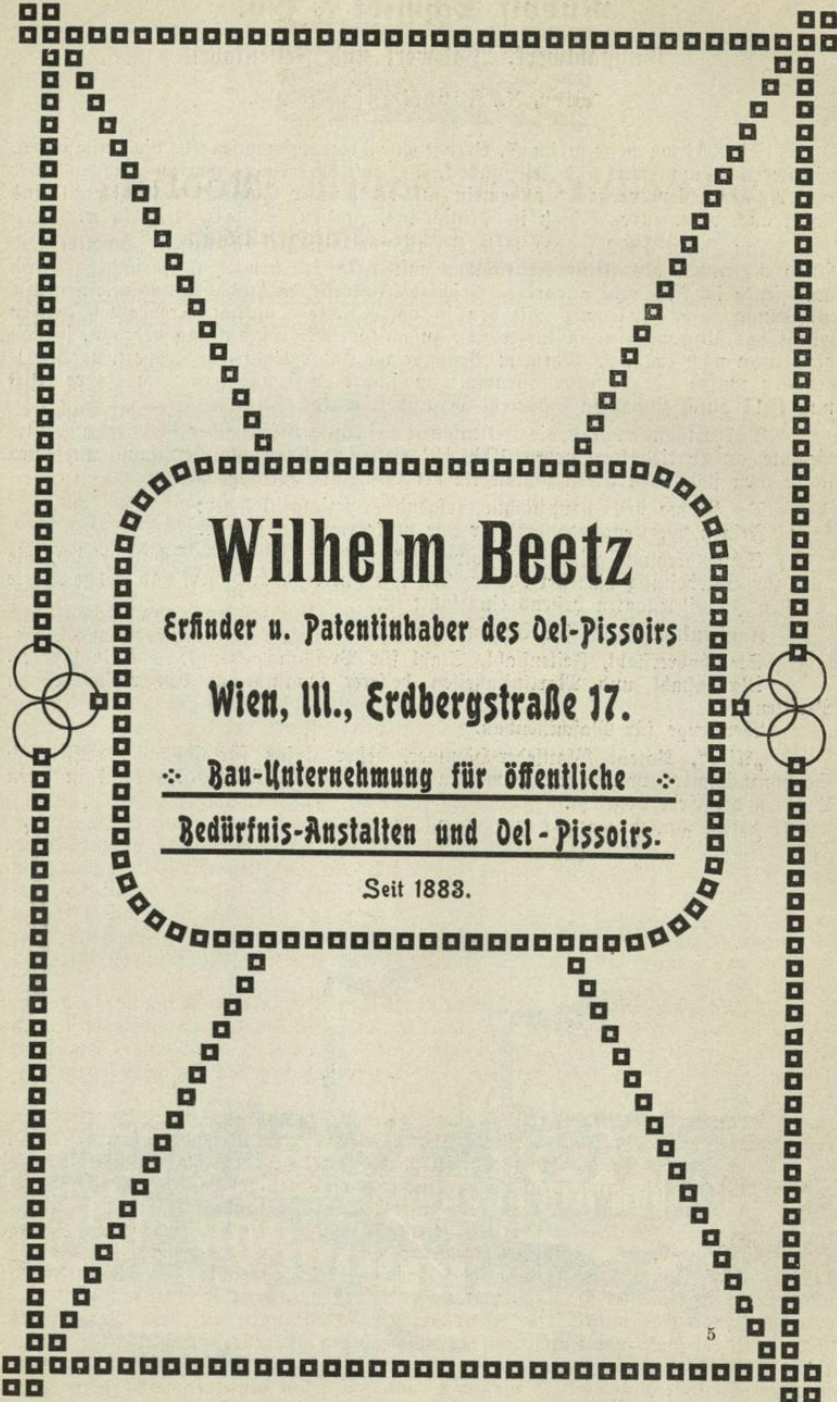
„Nax“, Patent Blattfeder-Hämmer, bester Ersatz für Dampf-, Luft- und Schwanzhämmer; von diesen Hämmern wurden bereits über 1550 Stück in allen Ländern der Erde abgesetzt.

Seilen aus Ziegelstahl für alle Zwecke.

87







# Wilhelm Beetz

Erfinder u. Patentinhaber des Del-Pissoirs

Wien, III., Erdbergstraße 17.

∴ Bau-Unternehmung für öffentliche  
Bedürfnis-Anstalten und Del-Pissoirs.

Seit 1883.





## Schnellpressen-Fabrik Moding

vorm. L. Kaisers Söhne, Aktiengesellschaft.

Der Beginn der Erzeugung von Buchdruckschnellpressen in Österreich fällt ungefähr in die Jahre 1834/35 und ist als eigentlicher Begründer dieser Industrie Leo Müller anzusehen.

Leo Müller wurde zu Hinzlern in Borsarlberg im Jahre 1799 geboren, war von 1826 bis 1832 in der König & Bauerschen Schnellpressenfabrik in Oberzell bei Würzburg zunächst als Modelltischler und später als selbständiger Leiter der Tischlerei tätig. Auf Grund seiner reichen Erfahrungen, seines genialen Geistes und seiner reformatorischen Ideen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues unterbreitete er als Frucht seines erfolgreichen Strebens der König & Bauerschen Fabrik eine epochemachende Konstruktionsneuerung mit dem Vorschlage, ihn zur Theilhaberschaft an dem Unternehmen heranzuziehen. Sein Anerbieten wurde jedoch nicht angenommen und Müller entschloß sich zur Rückkehr in seine Heimat, wo er im Besitze seines inzwischen von der österreichischen Regierung erlangten Privilegiums, unter fremder Beihilfe, allerdings mit bescheidenen Mitteln, im Jahre 1835 in Jenbach bei Innsbruck eine eigene Werkstätte begründete. In der Innsbrucker Buchdruckerei von Schumacher wurde auch die erste aus der Müllerschen Werkstätte hervorgegangene Schnellpresse aufgestellt.

Müllers Verbesserungen erstreckten sich auf den Bewegungsmechanismus der Schnellpresse durch Einführung der Eisenbahnbewegung mit dem beweglichen Karren, dann der Greifer und Finger, sowie des Doppelerzenter's, der dazu dient, die beim Eingang rotierende Bewegung des Druckzylinders beim Rücklauf desselben zum Stillstand zu bringen, schließlich das Auftragen der Farbe durch Zylinderfarbwerk.

Zwischen hatte, ein Jahr früher (1834), ein Verwandter Königs, Helbig, gestützt auf ein erworbenes Privilegium auf Maschinen nach dem König & Bauerschen System, in Wien eine Schnellpressenfabrik gegründet und machte nun gegen Müller einen Prozeß anhängig. Leo Müller berief sich aber auf seine Neuerungen und da Helbig bemittelt, Müller jedoch unbemittelt war, ließ sich Letzterer bestimmen, auf einen Vergleich einzugehen, mit Helbig in Compagnie zu treten und nach Wien zu übersiedeln. Helbig war diese Verbindung sehr erwünscht, da er selbst durchaus keine Fachkenntnisse besaß und ihm die hervorragenden Eigenschaften Müllers nur von Nutzen sein konnten.

Schon nach dreijährigem Bestande hatten sie mehr als 30 Maschinen abgesetzt. Doch Königs fortschreitende Ideen spornten auch Müller zu stets weitergreifenden Umgestaltungen an und so gelangte man auch in unserem Vaterlande, speziell in Wien, sehr bald zu einer Schnellpresse, die den weitestgehenden Anforderungen vollkommen genügte.

Der erfolgreichen Tätigkeit Müllers setzte sein Hinscheiden im Jahre 1844 ein Ziel, nachdem ihm ein Jahr vorher Helbig im Tode vorausgegangen war.

Die Firma Helbig & Müller erlosch aber erst mit dem Jahre 1860, da die Witwe Müllers das Geschäft 16 Jahre hindurch weitergeführt hatte, allerdings mit keinem günstigen Erfolge, da eben dem Unternehmen die kundige Führung fehlte.

Bei Helbig & Müller arbeitete seit 1839 Ludwig Kaiser, welcher aus seiner Heimatstadt Berlin als 18-jähriger Jüngling nach Wien gekommen war, als Modelltischler. Im Jahre 1848 wurde derselbe von dem ebenfalls bei dieser Firma angestellten Werkmeister H. Löser veranlaßt, in dessen neu zu errichtende Fabrik einzutreten, und zwar auf Grund seiner reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues zum Entwerfen der notwendigen Modelle. Die vielseitige erfolgreiche Tätigkeit Ludwig Kaisers veranlaßte denselben, im Jahre 1850 es nunmehr mit dem Schlosserhandwerk zu versuchen und wir sehen denselben vom Jahre 1851 als Monteur und Werkführer seinen Beruf bei Löser ausüben. Nach dem Tode



Löfers im Jahre 1865 übernahm Kaiser im Verein mit dem bisherigen Geschäftsleiter Fried das Löfersche Geschäft, welches nach dem im Jahre 1872 erfolgten Austritte Frieds in seinen alleinigen Besitz überging.

Aus der tüchtigen Müllerschen Schule hervorgegangen, schuf er nun rastlos mit wachsendem Erfolge und war sein ganzes Sinnen und Trachten auf stete Bervollkommnung seiner Fabrikate gerichtet. Die Aufträge liefen zahlreich ein und durfte L. Kaiser wohl mit Recht volle Genußnahme für seine erprießliche Tätigkeit empfinden, wenn unsere ersten heimischen Offizinen, wie die k. k. Hof- und Staatsdruckerei, die kaiserl. „Wiener Zeitung“, die Druckerei der Nationalbank sowie die angesehensten Privatfirmen, wie Adolf Holzhausen, Wallishausser, Gerold, Salzer, Steyermühl, Engel, Sieger zu seinen ständigen Kunden zählten und der Ruf seiner Erzeugnisse sich weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus verbreitete.

Die Fabrikation, die vom Jahre 1867—1879 in den Räumen der ehemaligen Neulingschen Brauerei in der Ungargasse untergebracht war, konnte im November 1879 in der eigenen Werkstätte in der Unteren Weißgärberstraße 22 aufgenommen werden. Im Jahre 1874 trat Ludwig Kaiser jun. als Mitarbeiter in das Geschäft seines Vaters, nachdem er als Praktiker sozusagen mitten unter den Maschinen aufgewachsen war und mit reichen theoretischen Kenntnissen ausgestattet, die erfolgreiche Tätigkeit seines Vaters erweitern konnte. Durch die im Jahre 1883 beginnende Teilnahme des zweiten Sohnes, Karl Kaiser, welcher sich hauptsächlich dem kaufmännischen Teile widmete, fand die Fabrik einen weiteren Stützpunkt, so daß Ludwig Kaiser sen. nach mehr als fünfzigjähriger, rastloser und mühevoller Tätigkeit im Jahre 1890 die Fortführung des Geschäftes vertrauensvoll seinen beiden Söhnen, welche er bereits seit Jahren in alle Teile der Fabrikation eingeführt hatte, überlassen und sich ins Privatleben zurückziehen konnte. Leider war es ihm nicht lange vergönnt, die wohlverdiente Ruhe zu genießen, denn im Mai 1894 verschied er nach kurzer Krankheit.

Seinen Nachfolgern war es nun beschieden, trotz mancher Schwierigkeiten und unter Anspannung aller Kräfte mit eiserner Konsequenz dem Werke jene höchste und vollendetste Ausgestaltung zu geben, welcher das Etablissement der Firma Schnellpressenfabrik Mödling vorn. L. Kaisers Söhne heute sein anerkanntes Renommee als der besteingerichteten und musterhaft organisierten Spezialfabrik für Buchdruckmaschinen in der gesamten Monarchie zu danken hat. Von dem Bestreben beseelt, ihre Erzeugnisse stets den höchsten Anforderungen der modernen Druckindustrie anzupassen und alle Neuerungen nach gewissenhafter Prüfung ihren Fabrikaten zunutze machend, erzielte die Firma ihren bedeutendsten Erfolg hauptsächlich durch Schaffung eines völlig neuen, durchaus nach den modernsten Prinzipien errichteten Etablissements, dessen Bau im Jahre 1900 in der Nähe der Südbahnstation Mödling vollendet wurde.

Im Anfang des Jahres 1908 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und dank der reichlichen Mittel, die ihr nun im vermehrten Maße zur Verfügung stehen, ist sie in der Lage, ihren guten Ruf zu befestigen und die Güte ihrer Erzeugnisse in der aufsteigenden Linie weiter zu entwickeln.

Wenn es eines Beweises für die Leistungsfähigkeit der Firma bedurfte, so könnte als solcher auch der Erfolg im Bau neu aufgenommenen Typen angeführt werden, über die sich ihre Bezahler in den schmeichelhaftesten Anerkennungen äußern.



## Th. d'Öster

### Fabrik für Aufzüge System Stigler,

Gesellschaft m. b. H.

Wien.

Während die Technik der mechanischen Aufwärtsbeförderung von Lastgütern auf eine jahrzehntelange Entwicklung zurückblickt, ist die ausgebreitete Verwendung der Personenaufzüge durchaus eine Errungenschaft der letzten Jahre. Mögliche Sicherheit der Konstruktion, die jede Störung so gut wie vollständig ausschließt, ist das wichtigste Erfordernis, neben welchem gleichwohl auch die Ökonomie des Betriebes nicht außeracht gelassen werden darf.

In beiden Richtungen hat sich das im Jahre 1899 von dem Ingenieur Theodor d'Öster in Wien gegründete Unternehmen hervorragend verdient gemacht. Es sind hauptsächlich zwei wichtige Neuerungen, die von d'Öster zuerst in der Aufzugstechnik eingeführt wurden: Die Druckknopfsteuerung für elektrische Personenaufzüge (Autolifts) und das System der Öldruckaufzüge für kombinierten Betrieb.

Das Prinzip der Druckknopfsteuerung besteht in der Auslösung der Fahrstuhlbewegung durch Druckknöpfe. Zur Betätigung des Aufzuges wird ein im Innern des Fahrstuhles angebrachter Knopf gedrückt, der dem zu befahrenden Stockwerke entspricht; für jedes Stockwerk ist ein solcher Knopf vorhanden. Beim Aussteigen wird ebenso an einen an der Außenseite des Fahrstuhles befindlichen Knopf gedrückt, der, sobald die Gittertüre geschlossen ist, den Fahrstuhl ins Parterre zurücksendet. Bei geöffneter Türe ist jede Bewegung des Aufzuges ausgeschlossen. In jedem Stockwerke kann ferner ein Rufknopf angebracht werden, der den Fahrstuhl heraufdirigiert.

Erst dieses einfache und sichere System hat es ermöglicht, daß die Behörde den Wohnparteien das Fahren ohne Wärter gestatten kann. Wo diese Aufzüge in Verwendung stehen, hat einfach jede Partei ihren Aufzugsschlüssel; die Benützung des Aufzuges ist völlig gefahrlos und bedarf keiner Beaufsichtigung. Das ganze System, das durch die Stiglerschen Patente geschützt ist, wurde seit seinem ersten Auftreten wiederholt nachgeahmt. Es hat sich aber bisher immer noch als das einfachste und betriebssicherste erwiesen und hat während seines fast fünfzehnjährigen Bestandes kaum irgendwelche Änderung erfahren. Das Patent bezieht sich auf die sogenannte Pendel-fangvorrichtung, auf die Steuerzeilsperrre, die das Fahren bei geöffneter Türe verhindert, ferner die Anordnung der Druckknopfsteuerung mit den beiden Schaltmagneten zur Auf- und Abfahrt und auf einige weitere Details. Bisher wurden etwa 1000 solche Aufzüge ausgeführt.

Die Öldruckaufzüge für kombinierten Betrieb sind im wesentlichen eine Verbindung des hydraulischen Aufzugsbetriebes mit elektrischem Antriebe der Pumpe, wobei jedoch als Druckflüssigkeit Öl statt Wasser verwendet wird. Der Druckkessel ist zur Hälfte mit 12 Atmosphären komprimierter Luft, zur Hälfte mit dem Betriebsöl gefüllt und steht durch die Druckrohrleitung mit der Liftmaschine in Verbindung. Wird an dieser das Eintrittsventil für den Zylinder durch Ziehen am Steuerzeile geöffnet, so setzt sich die Liftmaschine in Gang und befördert den Fahrstuhl in das gewünschte Stockwerk. Beim Herunterfahren wird durch das Übergewicht des Fahrstuhles das verbrauchte Betriebsöl mittels einer Rücklaufrohrleitung in ein Reservoir am Druckkessel zurückbefördert, von wo es durch eine elektromotorisch betriebene Druckpumpe wieder in den Kessel gebracht wird. Die Ein- und Ausschaltung des Elektromotors geschieht automatisch infolge der Druckdifferenz im Kessel, und zwar mittels eines sehr einfach konstruiereten Automaten. Das Betriebsöl wird somit in einem fortwährenden Kreislaufe befördert und dem Betriebe immer wieder nutzbar gemacht.

Die Hauptvorteile dieses Systemes sind:

Betrieb einer ganzen Reihe von Aufzügen mittels eines Motors und einer Pumpe, daher Zentralisation des Betriebes.

Vollständige Unabhängigkeit der Aufzüge vom Elektromotor. Die inkorrekte Handhabung des Aufzuges, die eventuelle Überlastung des Fahrstuhles haben keinen Einfluß auf den Motor, daher außerordentliche Betriebssicherheit. Selbst wenn der Betrieb aus irgend welcher Ursache während der Fahrt ins Stocken gerät, so ist ein Steckenbleiben des Fahrstuhles ganz ausgeschlossen, da man unter allen Umständen stets wenigstens abfahren kann. Die Fahrt ist sehr ruhig, beliebig schnell, bis zu  $1\frac{1}{2}$  m pro Sekunde, das Abfahren ohne Stoß.



Die Ölbruderauszüge sind daher vorwiegend dort im Gebrauche, wo es bei gleichzeitiger Verwendung mehrerer Auszüge besonders auf größte Sicherheit und Leistungsfähigkeit ankommt. Solche Anlagen wurden neuestens in der k. k. Hofburg, im k. k. Verlagsamte, im k. k. Postsparkassenamte, bei der Bodenkreditanstalt, der Länderbank, dann im Grand Hotel, im Sanatorium Dr. Löw, im k. k. allgemeinen Krankenhause, im Prager städtischen Repräsentationshause und in vielen anderen großen Etablissements ausgeführt.

Die Firma hat im Jahre 1899 ihre Tätigkeit begonnen und ist im Jahre 1910 in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt worden.

Sie besitzt eine Filiale „Stigler felvonógyár“ in Budapest, Vertretungen in Prag, Marienbad—Karlsbad, Innsbruck und Krakau.

Gegründet 1809.

Telephon 19.287.

## Wilh. Raunegger

Leinwand-Niederlage „Zur Braut“

Wien, I., Lichtensteg Nr. 4, nächst dem Hohen Markt.

Großes Lager von allen Sorten Leinwand, Bettzeug, Gradl, Rankig und Chiffons in allen Breiten. Damast-Tischgedecke, Kaffeetücher, Handtücher, Sacktücher u. Reiche Auswahl in geschmackvoller Damenwäsche eigener Erzeugung, von einfacher bis zur feinsten Ausführung.

Brautausstattungen, Herren-, Kinder- und Erstlingswäsche.

Original-Kneippstoffe, sowie Herren- und Damenwäsche aus solchen Stoffen stets auf Lager.



## Mayer & Comp. in Wien.

1812 übermittelte Jakob Mayer einem „hochlöblichen k. k. niederösterreichischen Merkantil- und Wechselgericht“ den klassenmäßigen Fondsausweis per fl. 10.000 W. W. zum Betriebe der ehemals v. Schmidbauerischen, späteren Lorenz Gundelischen Buchhandlung als Sortiment und Antiquariat, nachdem erst das dritte Ansuchen — zweimal aus nichtigen Gründen abgewiesen — die Berechtigung erwirkt hatte. Als Kompagnon des (bis 1830) Jakob Mayer & Co. firmierenden Geschäftes mit dem Standorte Kärntnerstraße 33 erscheint A. Schmid. 1819 überstellte Jakob Mayer in das „Leutichherren-Ordenshaus“ I., Singerstraße 7, in welchem er heute die Firma geführt wird. Bereits 1821 konnte der vielleicht geniale Mann, der würdig in die Reihe der vormärzlichen Antiquare eintrat, einen Bücherkatalog edieren, der in den Spalten der „Oesterr.-ungar. Buchhändler-Correspondenz“ 1887, Nr. 22 durch die Feder des früh verbliebenen A. Einsle eine liebevoll eingehende Würdigung erfahren hat und zu den wenigen Relikten der ersten Geschäftsperiode unseres Hauses gehört, nach Einsle „ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Wiener Buchhandels und der Bücherpreise überhaupt“. Nach nur 15-jährigem Schaffen starb Jakob Mayer (1827) und bald darauf verließ A. Schmid das noch junge Geschäft. Der älteste Sohn Alexander L. Mayer übernahm, erst zwanzig-jährig, die Fortführung desselben für Mutter und Geschwister. Unter seiner tatkräftigen Leitung gelangte die Firma zu hoher Blüte und bewegte sich von nun der Ausbau in ausgeprägter katholisch-theologischer Richtung. Neben der fortgesetzten Pflege des Antiquariats, wovon vorhandene reiche Kataloge der Jahre 1830—1840 erweisen, scheint sich ein lebhaftes Sortiment und eine ziemliche Verlagstätigkeit entwickelt zu haben. Auch eine eigene Druckerei bestand durch Jahrzehnte. Namen wie „Hornmayr“, „Castell“ zieren die alten Kataloge. Aus jenen Tagen stammt auch das älteste erhaltene Kontoblatt des greisen Feldmarschalls Radetzky. Der Aufschwung des Sortiments führte leider zur allmählichen Aufgabe des Antiquariats, welches schon in den 60er Jahren seine Bedeutung einbüßte. Die allzurege Teilnahme Alexander L. Mayers an dem erwachenden katholischen Vereinsleben und andere eingetretene widrige Verhältnisse stellten seinen ältesten Sohn Ludwig Mayer (senior) 1862, nachdem er eine Tochter des rasch zu Größe und Berühmtheit gelangten katholischen Verlagshauses Kustet in Regensburg in die Kaiserstadt heimgeführt, vor eine schwierige Aufgabe. Ludwig Mayers unermüdlicher Fleiß, gepaart mit Gottvertrauen und unterstützt durch die hingebende Mitarbeiterchaft seines jüngeren Bruders August († 1895), halfen die Klippen überwinden und schon nach 10-jähriger Tätigkeit sah er den Umsatz des Übernahmejahres verdoppelt. Der Verlag erfuhr nun emsige Pflege und zieren damals berühmte Namen, wie: Seb. Brunner, Domin, Hattler, Jarisch, Müller, Patß, Nider, Schmude, Schrader, Stöger und der Größten einer „Beitß“ den Verlagskatalog. Ein erlesener Kundenkreis, der die klangvollsten Namen der Aristokratie und Hierarchie des Landes vereinigte, bezog seinen Bedarf aus dem Gedwölbe des alten Ordenshauses. Pietätvoll wurden die Restbestände der Beitßischen Verlagswerke, welche A. L. Mayer († 1890) an Braumüller verkauft hatte, wieder zurück erworben. Treue Mitarbeiter jener Jahre gründeten heute weitbekannte Eigengeschäfte, wie Esser, Jul. Meyerhoff, Heinr. Schöningh, Wehberg. Die Achtung und Verehrung seiner Berufsgenossen berief Ludwig Mayer (1887) zum Ehrenamte des Vorstehers der Wiener Korporation. Er starb 1899.

1895 übernahm Ludwig Mayer, wieder der älteste Sohn und zugleich Urkel des Gründers, die alte Firma, neben welcher in Wien nur die Häuser „Artaria“ und „Fischer“ auf eine gleiche Aszendenz in der direkten Linie des Gründers zurückblicken können. Der in den letzten Dezennien wenig gepflegte Verlag erfuhr eine Erweiterung durch die Aufnahme einer Reihe von Sammelwerken theologisch-wissenschaftlichen Charakters, die auch reichsdeutsche Theologen von Ruf als Mitarbeiter erscheinen lassen.

Die seit 1812 bestehende Buchhandlung Mayer & Comp., Wien, I., Singerstraße 7, empfiehlt sich zu rascher und prompter Lieferung jedweden literarischen Bedarfes, wie Bücher und Zeitschriften. Reichhaltiges, gewähltes Lager der besten Erscheinungen älterer und neuester Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der katholischen Theologie (wissenschaftliche Handbücher, Predigtwerke, Andachts- und Erbauungsbücher, Gebetbücher in diversen Sprachen und Einbänden). Bücher in fremden Sprachen, Erbauungs- und Gebetbücher, katholische Romane, Jugendchriften und Biographien in französischer und englischer Sprache können, soweit nicht vorrätig, in kürzester Zeit zu angemessenen Preisen geliefert werden. Kataloge gratis. Auswahlendungen nach allen Orten. Abonnements auf sämtliche Zeitschriften und periodische Werke.



## Ingenieure Lazel und Kutschka

### Bohrunternehmung

Spezialbureau für Tiefbohrungen, Wasserbeschaffung und Wasserreinigung,

Wien XVIII.

Dieses Unternehmen wurde im Jahre 1885 vom Ingenieur Rudolf Lazel gegründet, der sich vorwiegend mit Tiefbohrung, Brunnenbau, Mineralquellenfassung etc. befaßte.

Im Jahre 1898 trat der behördlich autorisierte Bauingenieur Wilhelm Kutschka als öffentlicher Gesellschafter in die Firma ein. Ingenieur Lazel zog sich im Jahre 1906 ins Privatleben zurück, worauf an seiner Stelle der Ingenieur Julius Joly zweiter Gesellschafter der Firma wurde. Seit Mai 1910 ist Ingenieur W. Kutschka Alleinhaber der Firma.

Im Jahre 1904 wurde durch Aufnahme der Spezialität: „Wasserreinigung“ das Tätigkeitsgebiet der Firma wesentlich erweitert und führt die Firma jetzt Wasserreinigungs-Anlagen aller Art wie: Filteranlagen, Enteisungs-Anlagen, Enthärtungs-Anlagen etc. nach bewährten Systemen und Patenten aus.

Das Unternehmen hat sich namentlich in den letzten Jahren rapid entwickelt und das Tätigkeitsgebiet der Firma wurde im Jahre 1904 durch die Aufnahme neuer Spezialzweige wesentlich erweitert und werden jetzt auch Wasserreinigungs- und Kiesfilteranlagen, Wasserenteisungs- und Permutit-Weichmachungsanlagen nach hervorragenden Patenten ausgeführt, während die Bohrtätigkeit im größten Umfang aufrecht geblieben ist.

Die Firma ist Eigentümerin einer ausgedehnten Realität, in der außer einer mechanischen Werkstätte, Magazine, Lager- und Bureau Räume untergebracht sind. Die mechanische Werkstätte dient hauptsächlich zur Herstellung der Wasserreinigungsapparate, deren einzelne Teile hier appretiert und montiert werden. Ferner werden hier beim Bohrbetriebe in Verwendung stehende Werkzeuge hergestellt und repariert.

Das Bureau beschäftigt acht Ingenieure nebst den ihnen beigegebenen technischen Hilfskräften und sieben kaufmännische Beamte. Die Zahl der Arbeiter schwankt je nach der Intensität der Beschäftigung zwischen 150 und 180. Der Jahresumsatz beläuft sich zur Zeit auf 600.000 bis 800.000 K.

Das Arbeitsgebiet der Firma erstreckt sich auch über die Grenzen von Österreich-Ungarn. So wurde diese unter anderem zu Beginn des Jahres 1908 mit der Herstellung der neuen Brunnenbohrungen und Pumpenanlagen für das Schloß Achilleion auf Korfu im Besitze Sr. Majestät des Deutschen Kaisers betraut, welche Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurden.



**Armaturen- und Maschinenfabrik**  
**Aktiengesellschaft vorm. J. A. Hilpert**

W i e n

Zentralleitung und Maschinenfabrik: X., Erlachgasse 117

Eisen- und Metallgießerei: X., Dampfgasse 4—6

Stadtniederlage: I., Getreidemarkt 8

Langjährige Lieferantin der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien.

**Erzeugnisse:**

**Abteilung I.**

Armaturen aller Art für Wasser-, Gas- und Dampfleitungen aus Gußeisen, Stahlguß, Messing, Rotguß usw.

Schieber, Hydranten, Ventilbrunnen.

Einrichtungen für Gaswerke.

Dampfventile, Kesselarmaturen usw.

**Davon wurden an die Kommune Wien geliefert:**

Die meisten Schieber und sonstigen Einrichtungsgegenstände für die II. Hochquellenleitung.

Schieber und Ventile für das Gaswerk in Simmering und das neue Gaswerk in Leopoldau.

Mehr als 1000 Straßenhydranten neuer Type.

Sämtliche Straßenventilbrunnen.

**Abteilung II.**

**Pumpwerke** für Transmissions-, elektrischen und direkten Dampftrieb für jedes Förderquantum und jede Förderhöhe sowie für jede Flüssigkeit.

Hochdruck-Zentrifugalpumpen.

**Davon wurden an die Kommune Wien geliefert:**

Die Pumpwerke zur Versorgung der höher gelegenen Stadtteile (Cobenzl, Kahlenberg etc.) mit Hochquellenwasser.

**750 Beamte und Arbeiter.**



## Maschinenfabrik Carl Goldeband

Wien, X., Gudrunstraße 172.

6

Die Firma Carl Goldeband wurde im Jahre 1883 durch Carl Goldeband als Fahrräderfabrik gegründet.

In bescheidener Werkstätte begann Carl Goldeband mit der Fabrikation von Fahrrädern und wußte deren Qualität auf eine solche Höhe zu bringen, daß der Umsatz von Jahr zu Jahr stieg und das Unternehmen in ein weitaus größeres Gebäude im IV. Bezirke, Trappelgasse 6 verlegt werden mußte.

Die Entwicklungskurve des Unternehmens stieg steil an, bis im Jahre 1896 der Tod den bisherigen Besitzer hinwegraffte.

Aus den Händen der Witwe erwarben Dr. jur. Gaston Bodart und Ingenieur Fjodor Tobisch den Betrieb und nach zweijähriger, erfolgreicher Tätigkeit sahen sich die Besitzer des Unternehmens gezwungen, eine Vergrößerung der Arbeitsräume zu schaffen und erwarben zu diesem Zwecke die Fabriksrealität im X. Bezirke, Gudrunstraße 172.

Diese Realität diente bisnun der Watterfabrikation und wurde nunmehr in eine Fahrräderfabrik modernsten Stiles umgewandelt.

Das Jahr 1899 brachte einen vernichtenden Preissturz in die Fahrradindustrie und mit einem Schlage wurde die Fabrikation von Maschinen aufgenommen und jene der Fahrräder eingestellt.

Bis zum Jahre 1904 machten sich die Schwierigkeiten dieses Umschwunges geltend. Dr. Gaston Bodart gab die aktive Mitwirkung im Geschäfte auf und unter der alleinigen Leitung des Ingenieurs Fjodor Tobisch entwickelte sich das Unternehmen und lieferte zufriedenstellende Resultate.

Die Fabrikationszweige erstrecken sich nunmehr auf nachbenannte Gegenstände:

1. Elektrische Lokomotiven.
2. Eisenbahndrahtseile aller Art.
3. Hohe Masten für drahtlose Telegraphie (45 m bei 250 kg Gewicht).
4. Dampfstrahlen besonderer Konstruktion.
5. Diverse Ausüstungsgegenstände für elektrische Bahnen.
6. Die Firma ist für besondere Konstruktionen und Neuausführungen erstklassig.



K. u. k. Hof=



Lieferant

## Joh. Schubert

k. k. priv. Holzrouleaux-, Jalousien-, Holzwaren- und Rollbalkenfabrik,

Wien.

Die Fortschritte des Bauwesens lassen sich am besten an der Entwicklung der mit demselben zusammenhängenden Hilfsindustrien ermessen, von welchen besonders die Jalousien- und Rollbalkenfabrikation einen kaum geahnten Aufschwung genommen hat. Ein Betrieb, der uns diese Entwicklung augenfällig erläutert, ist die Fabrik Joh. Schubert, Wien, XVI., Dampfbadgasse 7 und 9, deren Entstehung etwa 50 Jahre zurückreicht. Der Gründer Johann Schubert war ein Mann von nicht gewöhnlicher Tatkraft, der in seinem Betriebe die Formen der großindustriellen Produktionsweise mit Erfolg zur Anwendung brachte. Als er vor etwa 20 Jahren aus dem Leben schied, hinterließ er ein blühendes Unternehmen, das seither von seiner Witwe Frau Mathilde Schubert und seinem Sohne Johann in bedeutendem Umfang weiter geführt wird.

Johann Schubert jun. hat seine Industrie durch zahlreiche Neuheiten bereichert und seine Fabrikation in Oesterreich-Ungarn und im ganzen Auslande einen festgegründeten Ruf erworben.

In folgendem seien einige der wichtigsten Spezialitäten in Kürze erläutert und zwar:

Neue Patent-Jalousien, außen Ketten, innen Gurten ohne Querbänder. Diese Type ist sowohl innen als auch außerhalb des Fensters anzubringen; sie schließt vollständig, funktioniert leicht und ist sehr dauerhaft. Patent-Jalousien-Flügel, durch Hebelüberziehung vertikal oder pulkartig zu öffnen, wobei die Fensteröffnung stets frei bleibt. Amerikanische Selbstroller und selbstrollende Wolken-Vorhänge, in der Lage unverrückbar. Baldachin-Plachen, ein vorzüglicher Schutz gegen Sonnenbrand. Verfinsterungs-Plachen für Demonstrationsäle und Krankenzimmer. Patent-Holzrouleaux, aus gerippten Stäben, bewirken eine kräftige Abkühlung der Innenräume. Bureau-, Alfen- und Garderobekästen mit Rollbalken, in allen Dimensionen und Einteilungen, eine vollkommene Sicherung gegen Feuer und Einbruch. Sonnen-Plachen für Geschäftslokale, Cafés, Balkons etc., mit Maschinenbetrieb oder selbstrollend mit Federzug oder Spule. Treillagen (Mauerspaliere) und ganze Treillagen-Bauwerke eigener Konstruktion. Garten-Dekorationen ersten Ranges, an Schönheit und Dauerhaftigkeit allen ähnlichen Systemen überlegen. Besonders geeignet auch für architektonische Verkleidung von Feuermauern, Gartenmauern, Villensockeln, Gemächshäusern und Wintergärten. Ferner in Verbindung mit einem soffitartigen Plafond in gleicher Ausführung zur Ausschmückung von Pavillons, Villenräumen, Lusthäusern, Regelpbahnen und Restaurants. Die Treillagen werden in allen Stilarten, vorwiegend aber gotisch, maurisch, im Rokoko- und sezessionistischen Stile ausgeführt. Natur-Korkholzmöbel aus Holz, mit Zierfark umkleidet, sehr witterungsbeständige Gartenmöbel, Pavillons aus Eisen und Holz.

Die Fabrik hat eigene Schmiede, ein großes Maschinenhaus, Aufzüge und Ventilationen und umfaßt ferner ausgebehnte Räume, in denen beständig große Quantitäten Resonanzholz, Bretter, sowie Stahlbleche etc. untergebracht sind. 22



## Gasglühlichtfabrik C. Pihart, Ges. m. b. H.

Die Gesellschaft ist hervorgegangen aus der Firma Gasglühlichtfabrik C. Pihart, Wien, V., Reiprechtsdorferstraße 30. Die Fabrik wurde damals noch im kleineren Umfange betrieben und beschäftigte zirka 50 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der Gründer der Fabrik war Herr Ingenieur Emil Pihart, langjähriger Betriebsleiter der Auer-Gesellschaft, gleichzeitig Besitzer des Blaijetty-Patentes für stoßfeste elastische Glühkörper aus Seide.

Im Jahre 1910 wurde die Firma in eine Gesellschaft umgewandelt und übersiedelte, da sich die Fabrikräumlichkeiten für den immer wachsenden Betrieb für zu klein erwiesen, in das Gebäude Wien, XIV., Ullmannstraße 1.

Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig zirka 150 Arbeiter und Arbeiterinnen und arbeitet in drei Stockwerken und ist auch mit den modernsten technischen Einrichtungen ausgestattet.

Der geschäftliche Umsatz, welcher zu Beginn der Firma sich nur auf das Inlandgeschäft beschränkte, hat eine derartige Ausdehnung erfahren, daß die Firma jetzt einen schwunghaften Export nach dem Auslande betreibt.

Geschäftsführender Direktor ist der frühere Chef der Firma C. Pihart.



K. und k. Hof-



Wagenfabrik

## J. Rohrbacher

Wien.

Im Jahre 1844 machte sich Josef Rohrbacher, welcher als Lehrjunge nach Wien kam, selbständig, und in seiner Wagnerwerkstätte, in einem Häuschen des ehemaligen Vorortes Ober-St. Veit bei Wien, in welcher der rastlos tätige Mann mit nimmermüdem Fleiße schaffte, regten sich bald viele eifrige Hände. Dort wurden durch Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, Arbeitsamkeit und Tatkraft die Fundamente zu dem heutigen Etablissement gelegt.

Der Ruf solider und reeller Arbeit vermehrte stetig die Aufträge, so daß die Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten und ernstlich an eine Vergrößerung gedacht werden mußte.

Entschlossen schritt Josef Rohrbacher zur Anlage einer Fabrik und erbaute im Jahre 1852 das heutige Etablissement, welches dann im Laufe der Zeit noch weiter ausgestaltet und vergrößert wurde.

Im Jahre 1872 wurde der Dampfbetrieb eingeführt und zwei Dampf-hämmer aufgestellt und an der Ausgestaltung des Unternehmens fortwährend gearbeitet, so daß seit vielen Jahren alle Wagenteile (inkl. Achsen und Federn) in eigenem Betrieb erzeugt werden.

Schon in den Sechzigerjahren wurde die Firma mit bedeutenden Aufträgen von Seite des hohen k. k. Reichs-Kriegsministeriums betraut und lieferte seither die meisten Sorten der Trainfuhrwerke, Sanitätswagen, Feldspitalspadwagen, Feldtelegraphen-Fuhrwerke, das Festungs-, Feldbahnmateriale zc. zc. Auch für die k. rumänische, die k. serbische und die kaiserlich bulgarische Armee wurden größere Aufträge erledigt. Seit mehr als 30 Jahren liefert die Firma auch sämtliche Typen von Postwagen für die löbl. k. k. österr. Post.

Nach dem im Jahre 1883 erfolgten Tode des Gründers wurde die Fabrik von seinen Söhnen Julius und Karl und seiner ältesten Tochter Karoline übernommen und in gleichem Sinne weitergeführt. Im Jahre 1904 übertrug letztere ihren Gesellschaftsanteil an ihren Neffen Richard Krasser, welcher schon mehrere Jahre vorher im Unternehmen tätig war.

Da die verschiedenen Aufträge des Wiener Platzes und des Inlandes die Firma immer vollaus beschäftigten, wurde der Export nur nebenbei gepflogen und demselben kein ganz besonderes Augenmerk zugewendet; trotzdem sind Wagen unserer Fabrik nach aller Herren Länder geliefert worden, z. B. Omnibusse nach Bukarest, Griechenland, Persien zc., Equipagen nach Griechenland, Ägypten, Persien, Rußland, Nord-Amerika, Australien, nach Java zc. zc.

Der Betrieb vergrößerte sich im Laufe der Jahre stetig, denn mit der Steigerung der Produktion stieg die Schaffensfreudigkeit. In besonderem Maßstab wurde der Bau der sogenannten Tramway-Omnibusse betrieben, so daß alle Wagen dieser Type fast ausnahmslos aus unserem Etablissement hervorgingen.

Vor zirka 20 Jahren baute die Firma die ersten Waggons, und zwar für die Neue Wiener Tramway, für die Gmundener elektrische Straßenbahn u. a. m.

Damit wurde ein neues Gebiet betreten und die Leistungsfähigkeit der Fabrik auch hierin nachgewiesen, indem bereits eine Anzahl Straßenbahnwagen für die Gemeinde Wien geliefert wurden.

Seit einigen Jahren werden auch Carrosserien sowohl für Personen- als auch für Lasten-Automobile erzeugt und laufen mehrere Autobusse speziell auf den Postlinien des k. k. Handelsministeriums und Lastwagen, welche carrossiert wurden.

Nach all diesem kann gesagt werden, daß sich die heutige Erzeugung auf alle Fahrzeuge und Betriebsmittel erstreckt, welche die Beförderung von Personen und Gepäck auf den weitestverzweigten Verkehrsadern, den Straßen, zum Zwecke haben.

Am 12. Dezember 1911 vollzog sich eine Veränderung in der Firma, indem der Seniorchef Julius Rohrbacher sich ins Privatleben zurückzog und sein Sohn Josef Rohrbacher als öffentlicher Gesellschafter protokolliert wurde. Die Firma will auch in Zukunft in derselben Weise fortarbeiten und sich ausgestalten und hofft als heimische Industriefabrik zunächst für die Deckung des heimatischen Bedarfes herangezogen zu werden, doch wird sie auch in Zukunft darauf bedacht sein, bei allen Verbindungen mit dem Auslande unserer vaterländischen Industrie alle Ehre zu machen.



## Josef Panigl, Bildhauer

(Stukkaturgewerbe Josef Panigls Witwe)

### Kunstgewerbliches Atelier für Bildhauer-, Stukkatur- und Weißarbeiten, Spezialist in dekorativen Kunststeinerzeugnissen

(dermalen städtischer Kontrahent für Stukkaturerarbeiten)

Wien, V/2, Diefhgasse 25.

Telephon 1685. Postsparkassen-Konto Nr. 108.374.

Die Firma, vom Bildhauer und späteren Handelskammerrat Josef Panigl im Jahre 1873 auf streng solider Basis gegründet, wurde von kleinen Anfängen durch emsige Arbeit sukzessive auf die technische Höhe, die der Entwicklung dieses kunstgewerblichen Zweiges entsprach, gebracht.

Als die Firma im Jahre 1910 nach dem Ableben des Gründers von dessen Sohne und langjährigen Mitarbeiter Josef Panigl übernommen wurde, trachtet derselbe, nach Möglichkeit allen Anforderungen dem heutigen Zeitgeiste entsprechend und gemäß der bestandenen Traditionen weiter zu arbeiten.

Um ein Bild von der Tätigkeit der Firma zu geben, würde es wohl zu weit führen, die bedeutende Anzahl privater Ausführungen hieherzusehen. Es mögen demnach nur die öffentlichen Arbeiten herbeigezogen werden, die von der Firma allein ausgeführt wurden oder bei der dieselbe in größerem Umfange mitgewirkt hat. So seien an kommunalen Arbeiten erwähnt: die Landwehrkaserne in Baumgarten, das Lainzer Versorgungsheim, Bürgerspitalfondshäuser: I., Neuer Markt, Donnergasse, Rärntnerstraße, Häuserblock Franz Josefs-Platz—Schottenring—Belintagasse—Gonzagagasse (Adaptierung), altes Rathaus und neues Rathaus, ferner die Bildhauerarbeiten von ungefähr 20 städtischen Schulbauten. Große Arbeiten in der Jagdausstellung 1910, in der Theater- und Musikausstellung. Von staatlichen Arbeiten, die allerdings meist auf geraume Zeit zurückdatieren, seien erwähnt: das Parlament, die Hofmuseen und der Bau des neuen Burgtraktes.

Die Tätigkeit der Firma erstreckt sich jedoch nicht auf Österreich-Ungarn allein; so wurde z. B. das kaiserliche Palais in Sofia von der Firma ausgeführt. Von größeren Provinzarbeiten sei das Agramer Stadttheater, der österreichische Pavillon auf der Bukarester National-Ausstellung, Essegger Kirchenbau, diverse Villen größeren Stiles in Abbazia hier angeführt. Es würde zu weit gehen, alle Schloßbauten und sonstigen Objekte in der Provinz, mit deren Ausführung die Firma betraut wurde, hier namentlich anzuführen. Es erübrigt noch zu erwähnen, daß die Firma mit den laufenden Arbeiten einer ganzen Reihe von Wiener Architekten betraut ist.

Zum Schlusse sei noch darauf verwiesen, daß die Firma dermalen zur Durchführung von ornamentalen und figuralen Bildhauerarbeiten jeder Stilrichtung in Natur- und Kunststein, Zement, Gips, sowie zur Herstellung von glatten oder verzierten Decken und Wänden für Kirchen, Schlösser und Wohnhäuser sowie zur Durchführung von Kunstmarmorarbeiten eingerichtet ist. Sie hält auch ein ständiges Lager von Gartendekorationen, Grabmonumenten, Kaminen, Wandbrunnen u. in verschiedenen Kunststeingattungen.

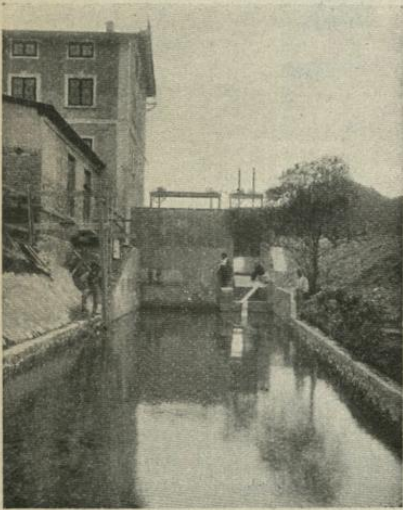


Tief- und Beton-Bau-Unternehmung  
 Ingenieur Cirillo Paganini

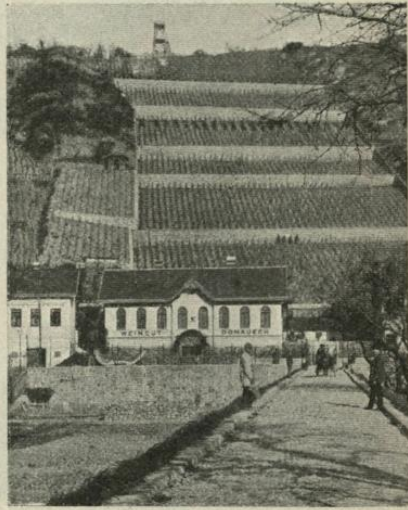
Wien, XVIII/1, Ferrogasse Nr. 20—22.



Österreichische Zuckerindustrie-Aktien-Gesellschaft, Bruck an der Leitha. — Moderner Straßenbau,  
 System Paganini, k. k. Patent.

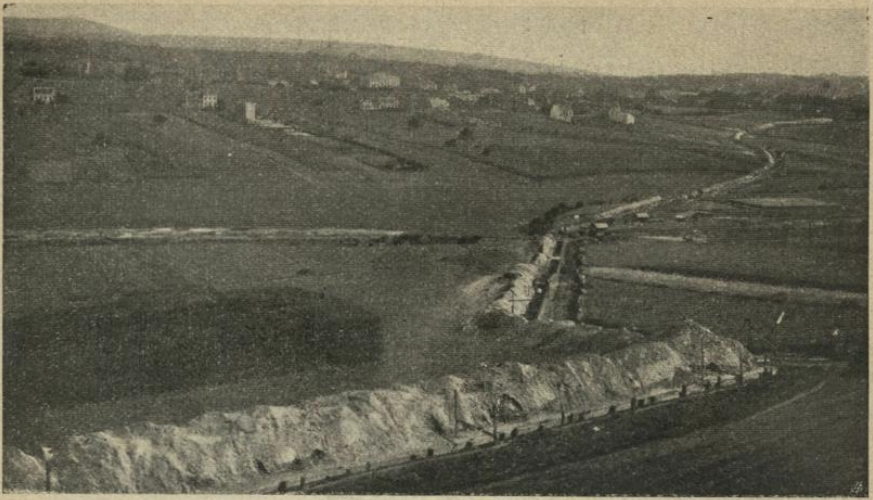


Steinklammhofer Gummiwerke.  
 Zwilling-Francis-Turbine.

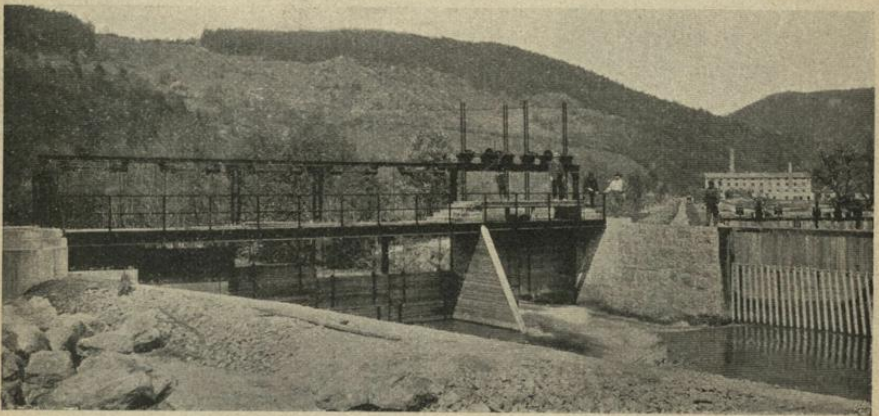


Bau von Betonstützmauern für einen Weingarten,  
 amerikanischen Systems, samt zuführender neu-  
 erbauter Straße in Bismberg.





Bau der II. Kaiser Franz Josef-Hochquellenleitung, Bauabs IX, X, XI.



Steinklammhofer Gummiwerke, Wehr mit Oberwasserlauf.



Herstellung sämtlicher Straßen und Wege in der ersten Internationalen Jagdausstellung 1910.